



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 6 (1936)

68 (10.2.1936) Montag-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-272934](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-272934)

Die Deutsche unter den ersten Sechs

Fortsetzung von Seite 1

Technik, die Sicherheit und kluge Fahrweise noch nicht in dem Maße wie die deutschen Spitzenläufer beherrschten.

Ergebnisse der Kombinationen

Die Bekanntgabe der amtlichen Ergebnisse der alpinen Kombination (Abfahrt und Slalom) der Männer brachte noch einige Veränderungen auf dem vierten, fünften und sechsten Platz. Im übrigen ist noch zu bemerken, daß der Ungar Laszlo Szalay in den Ergebnissen der Abfahrt mit einem falschen Namen vermerkt war.

Kombination (Abfahrt und Torslauf) der Männer: 1. und Olympiasieger Franz Pfnür (Deutschland) Abfahrtsnote 98,49 + Torslaufnote, 100 = Kombinationsnote, 99,25; 2. Gustav Lantschner (Deutschland) 96,38 + 96,13 = 96,25; 3. Emile Allais (Frankreich) 96,18 + 93,20 = 94,69; 4. Victor Knuib (Norwegen) 100 + 86,75 = 93,38; 5. Roman Bördle (Deutschland) 95,42 + 86,90 = 91,16; 6. Rudi Cranz (Deutschland) 94,54 + 87,32 = 91,03; 7. Giacinto Cortorelli (Italien) 94,23 + 86,54 = 90,39; 8. Alf Ronning (Norwegen) 95,67 + 84,45 = 90,06; 9. Per Fossum

(Norwegen) 94,79 + 81,44 = 88,12; 10. Mich. Durance (Italien) 90,89 + 84,59 = 87,74; 11. Maurice Lafforgue (Frankreich) 87,25 + 84,40 = 85,83; 12. Peter Lunn (England) 85,64 + 81,98 = 83,82; 13. George Sage (USA) 83,84 + 81,86 = 82,85; 14. James Palmer-Tomkinson (England) 81,88 + 83,15 = 82,52; 15. Girtl Pracet (Jugoslawien) 84,68 + 78,40 = 81,54; 16. Walter Hörmann (Tschoslowakei) 83,16 + 78,86 = 81,01; 17. Adriano Guarniere (Italien) 80,06 + 73,82 = 76,94; 18. Pietro Variati (Italien) 80,81 + 71,79 = 76,30; 19. Laszlo Szalay (Ungarn) 76,76 + 82,59 = 79,68; 20. Bronislav Czech (Polen) 82,79 + 75,84 = 79,31; 21. Johann Knabi (Tschoslowakei) 81,56 + 75,26 = 78,41; 22. Roland Alard (Frankreich) 82,26 + 73,45 = 77,86; 23. Rob. Elverbom (USA) 78,87 + 75,49 = 77,18; 24. Hork Bedeleer (Rumänien) 79,09 + 74 = 76,54; 25. Franz Gey (Jugoslawien) 76,93 + 74,83 = 75,88; 26. Wilhelm Pir (Tschoslowakei) 82,21 + 68,38 = 75,30; 27. Karoly Radvay (Ungarn) 79,44 + 70,35 = 75,05; 28. Karol Rajonc (Polen) 75,51 + 74,23 = 74,87; 29. Christoffer Hodson (Engl.) 71,60 + 76,24 = 73,92; 30. Anre Gitt (Ungarn) 82,54 + 61,93 = 72,24; 31. Bertil Alf Persson (Schweden) 74,46 + 67,43 = 70,95; 32. Theodor Weinhold (Polen) 74,46 + 56,87 = 65,67; 33. Emil Snibar (Jugoslawien) 59,60 + 64,07 = 61,84.

Wie sie kämpften und siegten

Nach Knuib, Pfnür und Lantschner kam im ersten Durchgang der Franzose Emile Allais an die Reihe, von dem man sich viel versprach. Er hatte jedoch Pech, stürzte zweimal und mußte sogar zurück, um ein vergessenes Tor zu durchlaufen, kam aber dennoch auf 90,4 Sekunden. Der Norweger Alf Ronning ging zweimal zu Boden und beendete seine dadurch stark abgemessene Fahrt in 89,5 Sekunden. Unter größter Anteilnahme seiner engeren Landsleute hob der in Garmisch-Partenkirchen beherrschte Roman Bördle davon. Er hatte jedoch altjubiläum Tempo und konnte einen Sturz nicht vermeiden. Seine Zeit war 82,9 Sekunden, immer noch schneller als die des Norwegers Per Fossum, der kurz vor dem Ziel abbrückte und 90,3 Sekunden benötigte.

In waghalsiger Fahrt ging danach der erst 18jährige Rudi Cranz davon. Kurz vor dem Labirinth mußte der Bruder unserer Olympiasiegerin zu Boden. Er machte aber seinen Zeitverlust auf dem letzten Teil nahezu wett und kam nach 80,9 Sekunden an. Sturzfrei meisterte dann der Italiener Cortorelli in 79,3 Sekunden die Strecke.

Nur noch 35 Bewerber bestritten den zweiten Durchgang, die besten des ersten Laufes. Es gelang nur wenigen Teilnehmern, ihre im ersten Durchgang erzielten Zeiten noch zu verbessern. In der Erkenntnis, daß die Strecke überaus schwer zu befahren war, wurde im

zweiten Lauf größter Wert auf Sicherheit gelegt. Wieder harrte Birger Knuib zuerst und diesmal ging der Norweger aus ganz. Er unterbot keine Zeit um nicht weniger als acht Sekunden, feierlich und ohne Sturz kam er unter braulemdem Beifall in 77,1 Sekunden an. Aber Franz Pfnür erzielte sich doch als ein Meister. In atemberaubender Beweglichkeit, aber gleichzeitig hitzlos und kühl bederricht, war er in 74,5 Sekunden wiederum der schnellste Mann. Guzzi Lantschner zeigte in 75,6 Sekunden kein großes Können und auch der Franzose Allais konnte mit 76,9 Sekunden befehlen, daß er ein Meister des Torslaufes ist.

Alf Ronning verbesserte sich um fast 5 Sekunden und ging diesmal in 84,3 Sekunden herunter. Prachsvoll fuhr Roman Bördle, der nach seinem Mißgeschick im ersten Lauf diesmal nach einem nur leichten Sturz in 79,8 Sekunden die Strecke bewältigte, während der Norweger Per Fossum nicht schneller war, zeigte Rudi Cranz sich von seiner besten Seite. Mit 74,6 Sekunden war er hinter Pfnür der zweitschnellste. Nicht Schritt mit seiner vorangegangenen Leistung hielt der Italiener Cortorelli, der 90,1 Sekunden im zweiten Durchgang benötigte. Allen Teilnehmern mußte aber beiseitegerufen werden, daß sie mit größtem Scheiß die schwierige Bahn durchführen und daß sie als beste Vertreter ihrer Länder sich mit volstem Einsatz ihrer Kräfte durchzusetzen versuchen.

Franz Pfnür und Gustav Lantschner

Die ersten Entscheidungen in den Olympischen Wettbewerben bewiesen eine uneraleichte Überlegenheit der Deutschen — bei den Männern und Frauen — in der alpinen Kombination Abfahrt und Torslauf. Brachte der Samstags durch das Schwarzwaldmädel Christi Cranz eine Goldmedaille und durch die Baverin Käthe Grasegger eine Silberne. So konnten die Männer am Sonntag natürlich nicht zurückstehen. Franz Pfnür und Gustav Lantschner erkämpften die gleichen Trophäen für Deutschland, die wertvollsten, die es für ein Land und seine Vertreter gibt.

Franz Pfnür, dessen Heimat Schellberg unweit Berchtesgaden ist, zählt seit vier Jahren zu Deutschlands besten Abfahrts- und Torsläufern, an deren Spitze er steht. Er verfügt über ein ausgezeichnetes Können, wobei

seine größeren Erfolge zweifellos der Slalom brachte. Schon 1932, als Abfahrt und Slalom noch nicht zum deutschen Meisterschaftsprogramm gehörten, war er zusammen mit Arndt Däuber unser Bester und gewann am manchen internationalen Erfolg. 1934 feierte er in St. Moritz bei den FIS-Rennen, war dann außerdem im vergangenen Winter durch eine Fuhrverletzung außer Geschäft. In diesem Jahr war er wieder in großer Form, überlegen sicherte er sich die deutsche Meisterschaft und krönte nun seine Laufbahn durch einen Olympischen Sieg.

Guzzi Lantschner, der die Silberne Medaille errang, ist erst 25 Jahre alt. Seine beste Zeit liegt eigentlich schon zwei Jahre zurück, denn durch seine Beanspruchung als Filmoperateur hat er nicht mehr die üblich-

Wandus gehaltene Albert von Kätzlatter sehr gelungen, eine abgerundete Leistung bot auch Heinrich Bisslin als Gegeißelter Superus. Wilhelm Trillhoff spielte den Gudenstark bei gurer Stimme mit echter Märchenkreunde und reicher Komik. Die redlichen, oft bewährten Gauer waren Fritz Datzling und Karl Wang, die sehr glücklich den häußersängerischen Ton trafen. Erwählung verdient auch Hugo Bostin als Bürgermeister.

Das Publikum schien zunächst verblüfft über die ungewohnte originelle Art der Musik bietet Oper. Der Beifall am Ende aber bewies den vollen Erfolg, den sie auch in Mannheim hatte. B.—

Bilanz der Bühnen

Die wirtschaftliche Haltung unserer Bühnen hat sich in der letzten Zeit so geändert, daß es gewiß interessanter dürfte, einmal in die Statistik zu blicken und die Zahlen zu sehen. Für die nun ablaufende Spielzeit werden amtliche Zahlen bekannt, die einen Überblick über das deutsche Theater gewähren, vor allem in sozialpolitischer und organisatorischer Hinsicht.

In erster Linie ergibt sich, daß die deutschen Bühnen wirtschaftlich bei weitem gestärkter dastehen. Während vor fünf Jahren nur 155 gemeinnützige Bühnen bestanden, gibt es jetzt 178. Die Zahl der Privattheater ist von 54 auf 42 zurückgegangen. Hingegen haben sich die Wanderbühnen vermehrt: hat 19 vor fünf Jahren deute 28, — ein für die kulturpolitische Bestrebung unserer Zeit sehr erfreuliches Ergebnis! Dagegen hat im Ausland immer noch Gerüchte halten, wonach mindestens ein Drittel der Bühnenkräfte erwerbslos geworden sind, ist trotzdem klar zu erleben, daß sich die Lage der Bühnendirektoren erheblich gebessert hat. In den letzten Jahren ist die Zahl der Engagierten von 2045 auf 2636 gestiegen, und zwar bezieht sich diese Zunahme auf alle Fächer des Theaters, auch auf die der Verwaltung. Die größte Steigerung ergab sich bei den gemein-

teilt, sich für die großen Wettbewerbe vorbereiten. Dennoch verstand er es, sich in Form zu halten und durch eisernes Training nicht er wieder in die Spitzenklasse der Welt vor. Guzzi kehrt der berühmten Tiroler Skifamilie an, der auch unsere Gaby Weisler-Lantschner entstammt.

Ehrung der Olympiasieger

Garmisch-Partenkirchen, 9. Febr. (SP-Bund)

Der Aeroklub von Deutschland hatte für Samstag alle Teilnehmer am Olympiasiegerflug in den Festsaalbau der Gemeindegarmisch-Partenkirchen geladen, um hier im Rahmen eines festlichen Abends die feierliche Siegerehrung zu begeben. Im Lauf des Abends, der ganz im Zeichen der Fliegeruniformen des In- und Auslandes stand, richtete der Präsident des Aeroklub von Deutschland, von Gronau, herzlich begrüßungsworte an die Ehrengäste, namentlich aber an die Sternflieger, anerkannte ihre sportlichen Leistungen unter besonderem Hinweis auf die Olympischen Winterspiele, und nahm dann in humorvollen und launigen Worten die Ehrung der Sternflugflieger vor. Die ersten wurden Hauptmann Seidemann (Berlin) und Luftsport-Landesstelle 1 Königsberg (mit drei Flugzeugen). Der Präsident des Organisationskomitees, Ritter von Hall, betonte, daß die Sternflieger ihren Namen zur Eröffnungsfest der Winterspiele im Gemeindefestflug nach Garmisch-Partenkirchen zu kommen, wegen der schlechten Wetterlage nicht in die Tat umsetzen konnten. Zur großen Freude der Festgäste nahm auch der Präsident des Internationalen Olympischen Komitees, Graf Vaillet-Latour, das Wort zu einer Ansprache. In der er dem Wunsch Ausdruck gab, daß auch unter den Fliegern der gleiche olympische Sportgeist herrischen möge, wie er heute die übrige Sportwelt befehle.

Der Führer gratuliert Christi Cranz

Der Führer und Reichkanzler hat der Siegerin in der Kombination (Abfahrt und Torslauf), Christi Cranz (Freiburg), die damit die erste Goldmedaille der Olympischen Winterspiele gewann, folgendes Telegramm geschickt:

„Nehmen Sie zu Ihrem wunderbaren Siege meine allerherzlichsten Glückwünsche entgegen. gez. Adolf Hitler.“

Die neuen Bobrennen-Termine

Das Organisationskomitee der Olympischen Winterspiele hat die Leitung der Bobrennen desvollständig, die neuen Termine für die Olympia-Bobrennen wie folgt festzulegen:

- Die nst tag, 11. Februar, ab 8 Uhr morgens, 1. und 2. Lauf für Viererbob.
- Mittwoch, 12. Februar, ab 8 Uhr morgens, 3. und 4. Lauf für Viererbob.
- Donnerstag, 13. Februar, Ruhetag. Die Bahn ist geschlossen, um eventuell Ausbesserungen vorzunehmen.
- Freitag, 14. Februar, ab 8 Uhr, 1. und 2. Lauf für Zweierbob.
- Samstag, 15. Februar, ab 8 Uhr, 3. und 4. Lauf für Zweierbob.

Die Rennen werden in vier Läufen ausgetragen. Sollten die 3. oder 4. Läufe abgebrochen werden, so wegen Beschädigung der Bahn, so gelten die beiden ersten Läufe als Entscheidung. Entgegen den bisherigen Gepflogenheiten werden keine Vorläufe durchgeführt. An jedem Tag werden bei den Viererbob zwei Purbob über die Bahn gehen, und bei den Zweierbob vier Purbob. Dabei werden die Purbob von den dritten Mannschaften verschiedener Nationen gestellt.

Weitere Olympianachrichten auf der Olympia-Sonderseite.

Gustloffs. Da hilft kein Abstreiten und Beschönigen, wie es die „Zürcher Zeitung“ zu tun versucht. Ihre Bemühungen werden durch die angeführten Beispiele eines Hasses übers Grab hinaus sofort Lügen gestraft. Und hier ergibt sich auch der klare Beweis, daß die Schweizer Bundesregierung indirekt an der Tat mitschuldigt ist, da sie die Hege nicht unterband, sondern ihre offenen Aufforderungen zur Gewalttat in langen Monaten duldete. So mußte ja schließlich der Eindruck entstehen, als ob der Leiter der Auslandsorganisation der NSDAP vogelfrei sei und es jedem Jubeltümmel freistünde, die Nordwaife gegen einen Menschen zu richten, der nichts anderes versucht hat, als im Rahmen der Schweizer Gesetze den auslandsdeutschen Parteigenossen ein treuer Führer zu sein.

Wie oft hat die deutsche Presse in den vergangenen Jahren der ausländischen Verleumdung und der schamlosen Verbreitung Widerpart leisten müssen. Unermüdllich hat Juda in aller Welt seine Giftspitze verschossen und unauslöschlich das Dritte Reich und seinen Führer beschimpft. Die erste blutige Ernte dieser Teufelsaat ist nun in Davos reif geworden, der offene Nord ging um in strenger Folge der vor seinem Mittel zurückschredenden Hege, die auch von den Regierenden niemals abgestellt wurde.

Darum wird die deutsche Presse nun erst recht den Helm fester binden und der Lüge entgegen-treten, wo sie auch immer ihr Haupt erhebt. Und sie wird weiterhin die zur Rechenschaft ziehen, die aus unbegrifflicher Rachsucht das Schlangehaupt der Verleumdung nicht zertreten. Das geloben wir an der Bahre des toten Felden, der seinen Kampf ausgefochten hat und nun in den Frieden der Heimat und in den Heldensaal in Walhall eingegangen ist. Der gefallene Landesgruppenleiter wird uns immer ein stiller Mahner im Kampfe sein.

Ein Zug tollt durch Deutschland, hinweg von dem Ort, da glühender Hoff in tapferes Herz brach, zur letzten Ruhestätte in Schwerin. In seinem Matten verstummt der letzte Schrei des Hasses, ein Volk grüßt mit erhobener Hand und entblöhtem Haupt einen echten Nationalsozialisten, der auf dem Posten blieb, bis der Tod ihn abgerufen hat. Denn er wußte, um was es ging. Vor uns liegt ein Brief Gustloffs, den er im Herbst des vergangenen Jahres an einen Bürger unserer Stadt schrieb. Und darin heißt es in seinem letzten Satz: „Seien Sie sicher, daß all unsere Arbeit sich auswirken muß und auswirken wird zum Segen unseres Volkes und zum Segen von uns allen.“

Dieses eine Wort zeigt klar und deutlich den uner müdlichen Kämpfer Wilhelm Gustloff. Es brennt sich in unser Herz, wie ein Bermächtnis und heißt uns, ihm nachzueifern in rastloser Arbeit und selbstlosem Einsatz, der auch vor dem Tod nicht zurückschredt. Denn es geht ja um das letzte Glück des Deutschen, daß seine Tüge zu zerstören vermag und daß auch keine feige Mörderfügel hinwegraffen kann, um den höchsten sittlichen Imperativ eines Nationalsozialisten, wie ihn Pa. Gustloff in Worte faßte: Arbeit zum Segen unseres Volkes und zum Segen von uns allen!

Dr. Wilhelm Kiecherer.

Frankreichs Ministerrat tagt

Paris, 8. Februar.

Die französische Regierung ist am Samstagvormittag im Elisee unter dem Vorsitz des Präsidenten der Republik Ledrun zu einem Ministerrat zusammengetreten. Außenminister Ribandin unterrichtete die Regierungsmitglieder über die auswärtige Lage und setzte sie von den diplomatischen Besprechungen der letzten Tage in Kenntnis.

„Die Zaubergeige“, Spieloper in drei Akten von Werner Egk

Erfolgreiche Erstauflührung des Mannheimer Nationaltheaters am Samstagabend

Schon die ersten Takte des Vorspiels lassen keinen Zweifel über die Herkunft dieser Musik: sie ist echt baltisch. Junge Gestalten und schwebende, durchdringend purzelnde Rhythmen verbinden sich, aber — und das gilt, wie schon für die Oper, so auch für diese ganze Erfindung — es sind noch nicht zu einer völlig geschlossenen Einheit zusammengefaßt worden. Es ist weniger eine durchkomponierte Märchenoper als ein buntes musikalisches Märchenbild zu Buch geworden. Jedes dieser kleinen Bilder ist an sich ein Kabinettstück: das Schimpferzeit mit dem feisenden Sopran über den groß schreitenden tiefsten Stimmen, das überaus komische Lied der beiden Gauner „D Walgen, du hohes Haus“, die große wirkungsvolle Geisterzene, die lange Szene zwischen Gudenstark und Kaspar und die groteske Nacharie sind solche Höhepunkte. Nach dem etwas müde wirkenden Bild im Schloffe der Dame Kinabella, die sichtlich manche travestierende Verwandtschaft mit der „Vornehmen Dame“ aus Operette und Film einer jüngeren Vergangenheit hat, geht es in das knallige Saustück „Dag in den alle Klagen“. Während sagt sich die schlaue Liedstange der überaus wunderbar gezeichneten Gese ein. In dem überaus überreichten Aufmarsch der Bürgerkastei erreicht die groteske ihren Höhepunkt. Das fünfte Bild belebt, wie auch das dritte, nur die Gestalt des barock komischen Amandus. Das sechste Bild bringt in weitgehender Illustriertheit den Schluß der Travestie, den komischen Trauermord und den ruckartigen Chor „Die hohe Dorielkeit“. In lustigen Szenen und dem vollstimmlichen Loblied auf „Le und Treue“ bringt die Oper aus. Eine Fülle von Schönheiten und Wirkungsmittele konnten hier aufgefaßt werden, zwischen ihnen aber hebt sich noch manches Gewisse und Konstruierte. Wir sind im allgemeinen nicht gewöhnt, einen richtigen Balawaren auf dem Parkett eines

Schlofles geben zu sehen, da wird er ins Routine kommen und grotesk wirken. Gut geht es nicht anders. Solange er sich unter dem Volte und den ihm liebgewordenen Figuren seiner Phantasie bewegt, hat seine Kunst einen ferngelunden, herzerquickenden Humor, im Schloffe aber, bei der Dame Kinabella, reicht es nur zur Karikatur, die nicht mitleiden läßt, weil sie selbst konstruiert ist. So werden das erste Bild, die Geisterzene, die derde Fuch- und Saustzene des vierten und schließlich das letzte Bild zu den eigentlich volkstümlichen und deshalb ansprechenden Stellen. Der Gesamtindruck ist so ein uneinheitlicher.

Die raffinierte Orchesterbehandlung hat die Musik mit den buntesten Farben aus, die süße Harmonik tut das ihrige dazu. Nicht vollkommen ausgenutzt erscheinen dagegen freilich die illustrierten Möglichkeiten eines so geschickten Orchesterleiters.

Die Aufführung des Nationaltheaters war sorgfältig und liebevoll vorbereitet worden. Die Regie Heinrich Adler, Hellfrichs gehalten auch die tollsten Grotesken noch mit dem nötigen taktvollen Gesinnung aus. Philipp Wäst ist sehr glücklich die schwierige Aufgabe, die komplizierte Partitur zu deuten und das räumlich eigentlich entsetzliche Orchester zusammenzuführen. Die lustigen Bühnenschilder trafen den Märchencharakter gut.

Auch die Darsteller gingen mit großer Spielreue an ihre Aufgaben heran. Selig Daniels gab den Kaspar treffend in allen den verschiedenen Lebenslagen. Gussa Heiken sang mit klangvoller Stimme in überzeugender Schönheit die Rolle der Frau. Carl Schottmann gab den „groben Kof“ von Bawern mit Gehärd, aber seine Atemtechnik reichte für das Schimpferzeit nicht aus. Marlene Müller-Dampfe erfreute als Kinabella durch ihre klare Stimme. Den gefestigten Liedhaber

Die Kirche

Die Kirche zeigte bei der Leiter Wilhelm Gustloffs außer Kranznieberlegen 300 Personen f... voll. Alle G... hatten B... Auslandsö... Sohle, ge... men weiter... Schweiz, Fre... Konfession... Konful, Ber... in der Schwe... schen Crisbeh...

Ritter gegen

Pfarrer Dr. dem die Trau... war, über das... Tod, so will... geben. Dies... auf verantwo... Vaterland, tre... Krenzuge gew... Fürerschilb... Ermordete ein... Verfolgung ein... die Widerstän... Gestalt in... von Dürer... Erben war... Deutschlands... Volksgenossen... flechten, als... und seine Tr... trachten.

Der Redner... die der Mens... die Jugen... glosität, die... die ihm auch... liebert. Die... Schrift dem... in dieser Sch... Trost: „Wir...

Gauleiter B

Beethoven's... Ewigen G... Köffel, Mi... der Leiter der... DNV, Gauleit... Frau Gustloff... Volksgenossen... gruppe Schw... des Führ... Rudolf Heß de...

Die höchl

Die höchl... scheint jetzt... nach neuesten... die Strafma... punto Oef ni... andererseits... nicht zu einem... goldene Mittel... aufkause Dis... einzuwickeln... male Frieden... vielleicht nach... weg aus dem... nlich von e... Bühnopolitik... das ist ja sch... fanden.

Der diplom... Telegraph“... in London, G... fassfischsten... gen zu über... jagen sich be... wisse Völkere... es nicht mög... Italien auf... zu begrenzen... der Völkere... Strafmaßnah... lehne, einen... erhöhter Me... fähigen.

Wie verlan... tung in Kon... zu stellen, ob... tierung als... trachten wir... worden, in d... mit dem Hin... dieser Art n... lung betrad... punkt sei an... am Mittwoch...

Wilhelm Gustloffs Weg in die Heimat

Die Trauerfeier in der evangelischen Kirche zu Davos / Die Fahrt des Sonderzuges

Davos, 9. Februar.

Die Kirche der evangelischen Kirchengemeinde zeigte bei der Trauerfeier für Landesgruppenleiter Wilhelm Gustloff am Samstagabend dasselbe äußere Bild wie bei der feierlichen Kranzniederlegung am Vormittag. Das nur 200 Personen fassende Gotteshaus war gedrängt voll. Alle Gliederungen der Partei im Reich hatten Vertreter entsandt, die vom Leiter der Auslandsorganisation der NSDAP, Gauleiter Bohle, geführt wurden. An der Feier nahmen weiter teil der deutsche Gesandte in der Schweiz, Freiherr von Weizsäcker mit dem Geschäftsfachpersonal, die meisten deutschen Konsuln, Vertreter der deutschen Vereinigungen in der Schweiz und die Spitzen der schweizerischen Ortsbehörden.

Ritter gegen Tod und Teufel

Pfarrer Dr. S. Jacob-Davos sprach, nachdem die Trauermusik von Händel verklungen war, über das Wort: Sei getreu bis in den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben. Dieses passe auf den Mann, der „treu auf verantwortungsvollem Posten, treu seinem Vaterland, treu seinem Führer“ bis zum letzten Atemzuge gewesen ist. Wie der Ritter auf dem Türschilde „Ritter, Tod und Teufel“ hat der Ermordete eine heilige Entschlossenheit in der Verfolgung eines fernem Ziels gezeigt, ohne auf die Widerstände zu achten, die durch die Gestalten des Todes und Teufels von Dürer symbolisiert worden sind. Sein Sterben war ein Opfer, „willig dargebracht für Deutschlands Größe und Ehre“, der Dank seiner Volksgenossen wird ihm eine bessere Krone flechten, als sie ihm das Leben geben konnte und seine Treue als leuchtendes Vorbild betrachten.

Der Redner schilderte dann die Verehrung, die der Mensch Gustloff und insbesondere auch bei der Jugend genossen hat, seine tiefe Religiosität, die vielleicht nur wenige kannten und die ihm auch die Krone des ewigen Lebens sichert. Die Verehrung, die das Wort der Schrift dem zusichert, der Treue zeigt, ist uns in dieser schweren Stunde ein Hoffen und ein Trost: „Wir dürfen stolz auf den Toten sein“.

Gauleiter Bohles Abschiedsworte

Beethovens „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre“, gesungen von Professor Köffel, klang durch die Kirche. Dann spricht der Leiter der Auslandsorganisation der NSDAP, Gauleiter Bohle. Er wendet sich an Frau Gustloff, an die Partei und deutschen Volksgenossen, im besonderen an die Landesgruppe Schweiz, und spricht im Auftrag des Führers und seines Stellvertreters Rudolf Heß das Mitgefühl an dem Verlust aus,

der die ganze Nation betroffen hat. Der Redner schloß, zum Satz gewendet: „Ich danke dir für dein Wirken und verspreche dir, daß die Arbeit der Auslandsorganisation in aller Ewigkeit dem Geiste deines Wertes und deines Willens Ehre machen wird. Du bleibst bei uns und marschierst in unseren Reihen mit. Parteigenossen der Landesgruppe Schweiz, ich bringe euren Landesgruppenleiter jetzt heim. Sein Geist wird aber, das weiß ich, unter euch bleiben und euch Mahnung und Ansporn sein, jederzeit so für Führer und Volk zu wirken, wie er es tat. Heil dem Führer, Heil der Bewegung.“

Der Weg in die Heimat

In der Frühe des Sonntags wurde der Sarg mit der Leiche Gustloffs unter Trauergeläut von der Kapelle der Kirchengemeinde zum Bahnhof Davos-Platz übergeführt. Dem Sarge voraus gingen die Vertreter verschiedener deutscher Vereinigungen in der Schweiz mit umflorten Fahnen, hinter dem Sarge schritten die Leidtragenden und die Angehörigen der deutschen Kolonie in Davos. Im Sonderzug wurde die sterbliche Hülle an die deutsche Grenze gebracht.

An die deutsche Trauerabordnung und zahlreiche Reichsdeutsche aus der Schweiz begleiteten Wilhelm Gustloff auf seiner letzten Fahrt.

Empfang auf deutschem Boden

Der Reichsstatthalter bei dem Trauerakt in Singen

(Eigener Bericht des „Hakenkreuzbanner“)

Singen am Hohentwiel, 9. Febr.

Während sich die Nationen der Welt zum friedlichen Weltkampf im nationalsozialistischen Deutschland zusammengefunden haben, haben Mörderhände in blindem Haß die Waffe gegen das neue Deutschland erhoben. Wie ein schwarzer dunkler Schatten liegt der Mord an Wilhelm Gustloff über dem ganzen Reich. Deutschland hat dem heimtückenden einen würdigen Empfang bereitet.

Tausende und aber tausende folgten dem Ruf nach der Schweizer Grenze, wo der Trauerzug erstmals deutschen Boden berührte. In Begleitung Frau Gustloffs, des Leiters der Auslandsorganisation der NSDAP, Ga. Bohle, und anderer führender Männer, wurde der Sonderzug über Schaffhausen und Thurgau nach Deutschland geführt. Gleich die Fahrt durch das Schweizerland einem stillen Andante, so schwoh auf deutschem Gebiet von Station zu Station die Fahrt zu einem schnellenden Allegro. Fahnen über Fahnen grühten den toten Kameraden, Tausende von erhobenen Armen reckten sich zum letzten Gruß.

Zum ersten Male deutscher Boden

Das kleine Grenzstädtchen Wimpfen war die erste deutsche Station. Formationen der Bewegung und der Zollbeamten hatten sich auf dem Bahnsteig aufgestellt, dichtgedrängt steht die Bevölkerung vor dem kleinen Stationsgebäude. Kurz vor halb 4 Uhr kommt der Zug von Schaffhausen her, die Glocken der Dorfkirche beginnen zu läuten Langsam passieren die Wagen die Station, während auf dem Bahnsteig eine SA-Kapelle das Lied vom guten Kameraden spielt. Und dann verschnübelt der Zug. Wie ein Lauffeuer verdrängt sich in Singen

in den späten Nachmittagsstunden des Samstags die Nachricht von der Ueberführung des Landesleiters. Ueber Nacht hatte die Stadt Trauerschmuck angelegt. In tiefem Moll läuten die Glocken den Trauerzug ein.

Schon lange vor Ankunft des Sonderzuges hatte sich die Bevölkerung aus nah und fern vor dem Bahnhof eingefunden und füllte die lange Bahnhofstraße mit einer schwarzwogenden Menge. Die Konstanzlerzüge brachten Ehrenabordnungen der Wehrmacht, der Politischen Leiter, der SS und des Arbeitsdienstes. Auf dem Bahnsteig flammten die Opferfeuer auf.

Die Ankunft in Singen

Kurz nach 3 Uhr sind Abordnungen und Vertretungen aller Gliederungen, Verbände und Ortsgruppen auf dem Bahnsteig angetreten. Polizei, Wehrmacht, SA, SS und PS flankierten den Katastroph Reichsstatthalter Robert Wagner schritt die Front ab. Pünktlich zur vorgesehenen Zeit fährt der Trauerzug von Gottmadingen her unter den Klängen eines Trauermarsches in den Bahnhof ein. Tausende von Armen erheben sich zum Gruß. Die Schlichtheit der Feier wirkt ergreifend.

Der alemannische Dichter Hermann Bunte

Seefeld wollte Häschen knipsen

Die raffinierte Verführungskunst des Mörders gebrandmarkt

Schwertin, 9. Februar.

Die Samstagverhandlung im Seefeldprozeß ergab wiederum ein deutliches Bild von der Taktik Seefelds, sich den Kindern zu nähern und sie seinen schmutzigen Wünschen gefügig zu machen. Dieses Mal stand die Ermordung des vierjährigen Arthur Dill und seines sechsjährigen Spielkameraden Edgar Dittirich, genannt Eipel aus Neuruppin, auf der Tagesordnung.

Auch diese beiden Kinder fand man in der typischen Schlafstellung im Walde eng umschlungen vor. Man dachte zunächst, da weder gewaltsame Tötung noch ein Stillschleichenverbrechen festgestellt werden konnten, an eine Vergiftung, der die Kleinen erlegen wären. Erst später kam man auf den Verdacht, daß es sich hier um eine geheimnisvolle Mordtat handeln müsse.

Daß Warnungen der Eltern an ihre Kinder, unter keinen Umständen mit Fremden zu gehen, tatsächlich gegen solche Verbrecher schützen, ging aus der Aussage eines kleinen Zeugen hervor, der an dem Tag, an dem die beiden Kinder den Tod fanden, ebenfalls von Seefeld angesprochen wurde. Der Junge erinnerte sich der Warnung seiner Mutter und ging Seefeld durch, der es dieses Mal besonders schlaun angestellt hatte, um sein Opfer in die Falle zu locken. Er wollte, so sagte er zu

tritt vor das Mikrofon und spricht die Totenklage. Die Trauergäste haben in bereitgestellten Stühlen auf dem Bahnsteig Platz genommen.

Dann widmete Reichsstatthalter Robert Wagner dem verstorbenen Landesgruppenleiter herzlichste Worte.

Er schildert den Schmerz, den das deutsche Volk an der Bahre dieses Treuesten der Treuen empfindet, der durch seinen Mord von uns gehen mußte. „Wir sind zwar gewohnt, für die nationalsozialistische Idee Blutopfer zu bringen; aber die Umstände, unter denen diese Tat vor sich ging, kennzeichnen sie als ungewöhnlich.“ Der Reichsstatthalter wandte sich dann gegen die von den Marxisten der Schweiz gegen den Nationalsozialismus gerichtete Hege und betonte besonders scharf die Verantwortlichkeit der Schweizer Marxistenpresse und einiger großer Schweizer Tageszeitungen für die Entwicklung der Dinge. Endlich müsse man einsehen, daß diese Verheerung verhindert werden müsse und die Verantwortlichen zur Rechenschaft gezogen werden müßten.

Der Redner wandte sich dann der Witwe zu, deren Schmerz vom ganzen deutschen Volk mitgeföhlt werde, und gelobte, daß der Geist Gustloffs für alle Zeiten unter uns leben würde; er schloß: „Und nun die Fahnen hoch, die Reihen fest geschlossen. Der Geist unsrer Toten marschieret in unsern Reihen mit für Deutschlands Ehre!“

Feierliche Kranzniederlegung

Mit dem Liebe vom guten Kameraden schließen die ergreifenden Ausführungen des Reichsstatthalters. Für die badische Regierung legt Minister Dr. Wacker einen Kranz nieder, im Namen des Infanterie-Regiments widmet Oberst Eißner eine Blumenspende. Ein Berg von Kränzen und Blumen von Behörden, Verbänden, Ortsgruppen und Gemeinden erheben sich vor dem Katastroph.

Ein letztes Mal präsentieren die Formationen, und mit dem Deutschland- und Horst-Wessel-Lied der Kreiskapelle endet die Trauerfeier.

Die Kreisleiter übernehmen die Ehrenwache. Am Montagvormittag wird der Sonderzug in Begleitung des Reichsstatthalters die Fahrt über Stuttgart-Büdingen nach Schwerin fortsetzen.

dem Jungen, ihn nur fotografieren, und da wäre es doch viel schöner, wenn auch ein Häschen mit auf das Bild käme. Damit wollte er die Reugier des Kleinen erwecken und ihn in den Wald locken.

Demgegenüber behauptet Seefeld nun in seiner Aussage, er habe den Knaben lediglich auf einer Wiese fotografieren wollen, obwohl, wie eine kurze Besichtigung zeigt, an dieser Stelle überhaupt keine Wiese zu finden ist.

Güterzug gegen Lastwagen

Drei Tote, mehrere Verletzte

Hannover, 9. Februar.

Die Pressestelle der Reichsbahndirektion Hannover teilt mit:

Am 8. Februar gegen 17.30 Uhr fuhr der Nachtgüterzug 6285 auf dem unbeschränkten Ueberweg Hamburger Straße in Braunschweig auf einen mit mehreren Personen besetzten Lastwagen. Dabei wurden drei Personen getötet und mehrere verletzt.

Das Unfälle hat fünf Todesopfer gefordert. Von den 13 ernst Verletzten schweben vier in Lebensgefahr. Nach amtlichen Feststellungen muß der bei dem Unglück getötete Fahrer das vom Lokomotivführer ordnungsgemäß gegebene Haltesignal und Läutewerk der Lokomotive offenbar überhört haben. Auf dem Wagen befanden sich 23 Bauarbeiter, die von ihrer Arbeitshütte an der Reichsautobahn nach Braunschweig zurückbefördert werden sollten.

Ministerpräsident Laage's stattete den Verletzten im Krankenhaus einen Besuch ab und weihte dann in stillem Gebeten an der Bahre der Toten.

Kühne Worte in Marseille

apd. Marseille, 9. Februar.

Zu Beginn der Verhandlung im Ustaßki-Prozeß am Samstag ehrte zunächst der Gerichtsvorsitzende in einer feierlichen Rede die jugoslawische Nation und sprach dem jugoslawischen Polizeichef Simonowitsch, der am Freitag von der Vertreibung angegriffen worden war, weil er den französischen Behörden bei der Verhaftung der Geiseln der Reichsstatthalters Hilfe geleistet hat, seinen Dank aus. Der Verteidiger der Angeklagten, Rechtsanwalt de Saint-Naban, protestierte gegen die Worte des Vorsitzenden.

Oelsperre diplomatisch freisiert

Lieferung in der Höhe des Friedensverbrauches

London, 8. Februar.

Die höchst gefährliche Frage der Oelsperre scheint jetzt in ein neues Stadium einzutreten. Nach neuesten Meldungen will man zwar auf die Strafmaßnahmen gegen Italien gerade in puncto Öl nicht ganz verzichten, will aber auch andererseits die ganze leidige Angelegenheit nicht zu einem Kriegsgrund werden lassen. Der gelobte Mittelweg soll helfen, indem man die Oelkäufe Italiens zwar nicht mehr vollkommen einschränken versucht, sondern sie auf das normale Friedensmaß herabdrückt. Damit wäre vielleicht nach außen hin wenigstens ein Ausweg aus dem Dilemma gegeben, wenn auch natürlich von einer geradlinigen Fortsetzung der Sühnepolitik nicht die Rede sein kann. Aber das ist ja schon geraume Zeit außer Frage geblieben.

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ schreibt, der italienische Botschafter in London, Grandi, sei gebeten worden, dem faschistischen Großrat beruhigende Versicherungen zu übermitteln. Diese Versicherungen bezögen sich besonders auf eine Oelsperre. Gewisse Völkerverbände hätten erwogen, ob es nicht möglich wäre, die Oelzufuhren nach Italien auf den normalen Friedensverbrauch zu begrenzen. Man könnte dann sagen, daß der Völkerverbund zwar dem italienischen Volk Strafmaßnahmen auferlege, es aber doch ablehne, einen Angriffskrieg durch die Lieferung erhöhter Mengen von Betriebsstoff zu unterstützen.

Wie verlautet, habe die französische Regierung in Rom Schritte unternommen, um festzustellen, ob Italien eine solche Oelkontingentierung als militärische Sühnemahnahme betrachten würde. Auch Grandi sei aufgefordert worden, in diesem Sinne in Rom zu sprechen mit dem Hinweis, daß eine Sühnemahnahme dieser Art nicht als feindliche Handlung betrachtet werden sollte. Dieser Gesichtspunkt sei anscheinend vom britischen Kabinett am Mittwoch besprochen worden, das beschlossen

habe, die Empfehlungen des Genfer Sachverständigenausschusses abzuwarten. Dann werde sich möglicherweise zeigen, daß „im gegenwärtigen Abschnitt der Weltorganisation für den Frieden“ keine Form der Oelbeschränkungen ir-Fam gemacht werden könne.

Zu den alarmierenden Berichten der englischen Samstagmorgenpresse über eine Verschlechterung der internationalen Lage meldet Press Association, daß Außenminister Eden keinen besonderen Anlaß habe, die Lage mit Sorge zu betrachten.

Bei Zusammenstößen zwischen Polizei und einer Volksmenge im Kreise Konin (Polen) wurden drei Demonstranten getötet und eine größere Anzahl verletzt.

Großfeuer zerstört Turiner Theater

Unvorsichtigkeit eines Schauspielers die Ursache

Mailand, 9. Februar (HB-Funkl.)

Das königliche Theater in Turin ist in der vergangenen Nacht durch Großfeuer zerstört worden.

Gegen 1 Uhr nachts bemerkte man, daß aus der Kuppel des Theaters Rauch herausdrang. Als der Wächter, der mit seiner Familie im obersten Stockwerk des Gebäudes wohnte, durch das Klingeln von der Eingangstür an der Straße erwaachte, bemerkte er, daß seine Wohnung vollkommen von Flammen umgeben war. Er flüchtete mit seiner Frau und seinen vier Kindern vor der Hitze, dem Rauch und den Flammen, die sich unter ungeheurem Gepfassel mit rasender Gewalt über das ganze Innenhaus ausbreiteten, auf einen Balkon, von wo sie in die tiefer gelegenen Theaterräume ge-

langen konnten. Wegen der ungeheuren Hitzeentwicklung konnte die rasch herbeigeeilte Feuerwehr jedoch nicht in das Innere des Theaters eindringen. Sie brachte zunächst die Familie des Wächters in Sicherheit und begann dann mit allen Anstrengungen das weitere Ausbreiten des Brandes zu verhindern, der, durch einen schwachen Wind begünstigt, auf die Arzillerieakademie und den Regierungspalast, in welchem sich das Staatsarchiv befindet, überzugreifen drohte. Gegen 2 Uhr nachts stürzte ein Teil der Decke des Zuschauerraumes ein. Um 3 Uhr konnten die dem Theater benachbarten Gebäude als gesichert gelten. Man vermutet, daß der Brand durch die Unvorsichtigkeit eines Schauspielers oder Arbeiters entstanden ist, der vielleicht auf der Bühne einen Zigarettenstummel fortgeworfen hatte.

Besuch im ersten deutschen Erbdorfer „Riedrode“

Fahrt ins Ried / Ein schmuckes Dorf auf kultivierten Moorbrüchen / Eine Heimat für tüchtige Bauern

Schon der Name, der dem deutschen Erbdorfer „Riedrode“ im heftigen Ried erst jüngst verliehen wurde, läßt seine Geschichte. In harter Rodungsarbeit mitten in den Niederungen des Ried vor der Bergstraße in zahlreichen Moorbrüchen ausbreitenden Rieds ist unter den harten Kämpfen des Arbeitsdienstes und der Siedler mit tatkräftiger Unterstützung der deutschen Regierung das Dorf entstanden. In Jahrhunderten hat das Ried Kultur und Besiedlung getrieben, zahlreiche Verträge seiner Entfaltung und Urbarmachung begleitet, bis vor zwei Jahren, als nach der Machtergreifung eine zielbewusste Führung den alten Plan mit neuem Geist erfüllte und mit großzügigem Einsatz in Angriff nahm.

Aus Wildnis — fruchtbarer Ackerboden

In einem umfassenden Grabenwerk entsog man in mehreren Bemalungen dem Grund das Wasser, befestigte den kulturfördernden Schlamm und schuf durch Reclamationen eine landwirtschaftlich brauchbare Ackerfläche. Wenn man heute den Blick über die Weite des kultivierten Landes gleiten läßt, so glaubt man es kaum, daß hier noch vor kurzer Zeit eine Wildnis, ein Paradies der Sumpfvögel, der Reiher, Kläuse und Störche sich ausgebreitet hatte. Wasserläufe und Moorböden lagen dort, wo heute der Flug des Bauern den fruchtbaren Boden durchstreift.

„Teils lediger Sand, teils sandiger Lehm,“ so erklärte uns der Ortsbauernführer dieses ersten Erbdorfers die Güte des Acker. Natürlich bedarf er noch der Pflege, aber ein Arbeit gewohntes Geschlecht hat hier eine neue Heimat gefunden und wird sein Teil auch der Ackerfläche schon abzugewinnen wissen.

Eine arbeitsfrohe Dorfgemeinschaft

Er ist noch jung, der Bauernführer und schaut uns mit einem lichten Lebensfreudigen Gesicht an, so recht voll Tatkraft und Energie. Kein Wunder, daß er seinem Amt mit Geschick und Verantwortung vorzustehen weiß. Seine Kameraden, heute alles Erbdorfbauern, kommen aus einer anderen Gegend. Die ärmlichen Bezirke des hohen Vogelsbergs haben sie verlassen. Dort war nur kümmerliche Ackerbau und nur in harter Arbeit gab der Boden ein geringes Brot. Sie haben sich wohl in der neuen Umgebung. Das Klima ist milder und die Ackerkultur ist aufgeschlossener der Bearbeitung als im Gebirgsland der alten Heimat. Sie wissen nicht mehr fort von hier und wenn die Last des Tages auch noch so schwer scheint, gern opfern sie auch den Feierabend noch für ihre Siedlung. Es gibt kein Verdrüssliches noch viel zu schaffen, zu formen und zu vollenden.

Das Erbdorfer formt sein Gesicht

In gemeinsamer Arbeit legen sie Wege und Straßen an, errichten Umzäunungen, heissen mit am Bau des Rathauses, richten den Dorfplatz her und arbeiten mit an dem noch im Rohbau stehenden Gefäß, die mehrere Handwerker, einen Bildhauer, einen Tischler, aufnehmen sollen. Aus ihren Augen blüht die Zuversicht und eine große Hoffnung, aber auch ein stiller Stolz, denn sie tragen den Ehrentitel des Erbdorfbauern und der Freiheimen der Reichsstelle für Auswärtige deutscher Bauernsiedler hat sie der Ausgestaltung würdig befunden. Auch eine Ehrung wird die Geschichte dieses Dorfes der Erbdorfer aufzeichnen, vom ersten Spatenstich bis zur Vollendung und als einer der wichtigsten Ereignisse wird darin einmal verzeichnet sein, die Geburt des jüngsten Erbdorfbauern, dem die Frau des Ortsbauernführers vor wenigen Wochen das Leben geschenkt hat. Das ganze Dorf nahm Anteil an diesem glücklichen Ereignis, sie freuten sich des ersten Nachkommen, der einmal bestimmt sein wird, das Erbe ihrer Generation anzutreten.

26 Höfe vor der Fertigstellung

Er wird sich dann kaum mehr der zahllosen Wägen und Einträge erinnern können, die das Werk hochtrachten, das später einmal der Vater dem ersten Erbdorfbauern übergeben wird. Einen können, geschlossenen Hof wird er einst sein eigen nennen und ein Dorf seine Heimat, das das Antlitz einer neuen Zeit trägt. Die end-

gültige Planung hat 26 Höfe vorgegeben, die in wenigen Wochen ihrer Vollendung entgegengeben. Die zur Verfügung stehende Ackerfläche ist so aufgeteilt worden, daß jedem Hof rund 30 Morgen zugewiesen werden konnten. Damit ist die Existenz des Siedlers gesichert, er findet sein Auskommen und ist in der Lage, eine etwa erforderliche Amortisation durchzuführen. An Kapital beanspruchte der einzelne Hof 19000 Reichsmark, die zum Teil durch Eigenmittel, zum Teil durch eine Darlehnsfinanzierung sichergestellt werden.

Ein Siedlungsberater hilft mit

Neben den gemeinsamen, alle 14 Tage stattfindenden Bauernversammlungen, die zum Gedanken- und Erfahrungsaustausch Gelegenheit bieten, steht den Siedlern ein bedürftigster eingeleiteter Siedlungsberater zur Verfügung. Die Ackerbewirtschaftung, die zwischen Winter- und Sommer, Obst- und Futterbau wechselt, wurde durch eine Zwischenwirtschaft nach der Rodung vorbereitet, deren Erträge dem Siedler im vergangenen Jahr be-

reits zur Verfügung standen. Daneben ist für jeden Hof ein Morgen Gartenland bereitgestellt worden, der der Spargelzucht dient, und mit Rücksicht auf die günstigen Absatzverhältnisse in einem reichbeladenen Gebiet lohnenden Ertrag verspricht.

Neuzeitliche Wohnräume und Stallungen

Die Wohn- und Wirtschaftsräume sind mit fließendem Wasser und elektrischem Licht versehen, zeigen neuzeitliche Stallungen, Scheunen und sind mit Futterstreu ausgestattet, die es ermöglicht, Futter für ein ganzes Jahr einzulegen. 120 Zentner gedämpfte Fütterungsstoffe sind dem Siedler bei Uebernahme sofort überlassen worden. Er konnte damit unverzüglich die Aufzucht von Schweinen beginnen. Lebendes und totes Inventar hatte er selbst zu stellen, und ein Gang durch die 18 bereits bezogenen Höfe zeigt, daß es damit auf das Beste bestellt ist. Im Interesse einer rationellen Wirtschaftlichkeit sind in den Ställen ausschließlich Ställe, die in der Feldarbeit auch als Jungtiere Verwendung finden.

Riedrode eine selbständige Gemeinde

Das Dorf, rechtlich zunächst noch eine Annexe des benachbarten Büchlers, wird nach beendeter Hüttenreinigung und Errichtung eines eigenen Grundbuches mit allen Rechten und Pflichten einer selbständigen Gemeinde ausgestattet werden. Rathaus und Schule sind bereits im Bau und in wenigen Monaten werden die äußeren Zeichen wertigen Aufbaues verschwunden sein. Die schönen Vorgärten werden ihren ersten Blütenkranz tragen, Sträucher und Altpflanzbäume die Dorfstraße säumen, auf der uns dann freudige und zufriedene Gesichter begrüßen. Nichts erinnert mehr an die einjährige Wildnis des Rieds und nur wenige hundert Meter entfernt an der alten Riedelungsbahnstraße, die von Worms herüberzieht, über Lorch nach dem Oberrhein, wird eine Wegmarkierung uns den Weg zum ersten deutschen Erbdorfer „Riedrode“ weisen.

Wir verlassen die gottliche Stätte, die uns in wenigen Stunden Einblick in das Siedlerleben vermittelt, doch nicht ohne des geistigen Schöpfers der Siedlung, Landeskulturrat Reichardt, zu gedenken, dessen Bestrebungen in Gausleiter Sprenger und der heftigen Landesregierung tatkräftige Förderer gefunden haben. Ihm, der das Ried in seiner vielseitigen Gestalt kannte, ist das Werk in erster Linie zu danken. Seiner Durchführung hat sich der Arbeitsdienst in zahllosen Tagewerten zur Verfügung

gestellt und zum Zeichen der unerschütterlichen Verbundenheit zu seinem Werk hat Auktariat Reich die Vaterlandenschaft des Erbdorfer in Riedrode übernommen. Auch das benachbarte Wäldchenlager Büchlers des Frauenarbeitsdienstes, das größte Lager, hat den Siedler wertvolle Unterstützung geleistet und entsendet auch heute noch täglich in jeden Haus eine Tageskühe.

Noch zwei Erbdorfer in Planung

Riedrode war ein Versuch und ein guter Anfang zugleich. Nach den neuesten Mitteilungen beabsichtigt die heftige Regierung nach seinem Vorbild noch zwei weitere Erbdorfer im Ried zu errichten. Hierzu sind vorgegeben eine Bemalung bei Worms und eine zweite bei Germersheim. Beide sollen zusammen rund hundert Erbdorfer umfassen, für die bereits 3000 Morgen Land wiederbewirtschaftet worden sind. Diese Pläne hofft man noch in diesem Jahre zur Durchführung zu bringen.

So rana und ringt tagtäglich noch der Mensch in unermüdlichem Fleiß dem Moor im Ried Kulturland ab. Die weitherbaren Bauern des Vogelsbergs haben in Riedrode eine neue Heimat gefunden und sie schon in wenigen Monaten haben gelernt. Ein arbeitsfrohes Geschlecht hat im Ried ein neues Leben begonnen, eine erfolgreiche Entwicklung wird seinen Eintrag zeigen.

Allerlei kleine Nachrichten aus Lorsch

Das verschwundene Lagerhaus / Die Ausmalung des Rathauses / Neue Arbeiten

So ganz unter der Hand, langsam und langsam, ist das einstmalige bedeutende Lagerhaus verschwunden. Es stand unter einem wechselliebenden Stern. Um die Hahnentwende gebaut von der damaligen „Starkbauern Getreide- und Verkaufsgenossenschaft“, war es lange Zeit und Mittelpunkt weitreichender landwirtschaftlicher Ausstellungen, bis es am 5. Dezember 1933 auf Stumpf und Stiel abbrannte. Lange lag die Ruine da und allen, die auf der Straße Worms-Bensheim dort vorbeikamen, hat sich dieses Bild eingeprägt. Auf einmal war sie wie weggewischt. Das kam so: Die Ahrbinderstraße-Berstraße-Autobahn, die am Bahnhofsgebäude hinter Bensheim von der Riedelungsbahn abbiegen wird (oben sind die ersten Anfänge aus dem Boden erwachsen), und dann der Bahn nach Lorsch folgt, muß sich zwischen dem Bahnhofs Lorsch und der neuen Siedlung hindurchwägen, und da die Ruine gerade auf diesem Fleck lag, wurde sie abgetragen. Die Ahrbinderstraße wird voraussichtlich noch im Sommer dem Betrieb übergeben werden. Vom Bahnhofs Lorsch bis zur Autobahn ist sie fertig und in Benutzung, aber ihren eigentlichen Zweck erfüllt sie erst, wenn mit der Fertigstellung der zweiten Teilstrecke die Durchquerung des Ortes Lorsch und die zweimalige Ueberschneidung der Bahnlinie weggelassen ist.

Das ehemalige Amtsgerichtsgebäude wird nun zum Teil zu Wohnungen hergerichtet werden, zum Teil den Uebernahmen der Partei überlassen. Damit ist über sein weiteres Schicksal nun endgültig entschieden. Für die Gemeinde war es ein Sorgenkind, es hat bei seiner Errichtung in den achtziger Jahren 100 000 Emmchen gekostet, fand in der letzten Zeit leer und kostete nur Geld.

Die Aaartenindustrie ist hier auch sehr auf beschäftigt und hat ihre Arbeiter und Arbeiterinnen durchhalten können. Meist arbeiten ganze Familien in dem gleichen Betrieb.

An Rotfleischarbeiten sind umfanreiche Reclamationen in Vorbereitung, mit denen voraussichtlich bald begonnen werden kann. Auch im vorläufigen Jahr sind Reclamationen durchgeführt worden, die 40 Wochen lang vielen Volksgenossen Arbeit gaben.

Die Ausmalung des Rathauses, dessen großer Saal bekanntlich mit Kesselfarbenmännern angestrichen worden ist, wird wohl im Frühjahr fertiggestellt und besetzt werden. Wertvoller Wandschmuck im Rathaus sind auch die Landschaften von Obi, einem langem auswärtigen Maler, der 1929 hier einige Zeit wirkte und auch eine Gemäldeausstellung veran-

staltete. Sein bestes Werk ist der Melibokusbild, der außerordentlich gut gelungen ist, aber auch die Torhalle und das Rathaus sind ihm gut gefallen. Er folgte dann einem Ruf nach Konstantinopel, den er während seiner hiesigen Tätigkeit erhielt.

In der an Obi reichen Gemarkung Lorsch sollen im Frühjahr erstmals Heilversuche bei Nachfröhen durchgeführt werden ähnlich dem in der Trierer Gegend schon länger üblichen Verfahren. In der Vorfröhen Gemarkung haben etwa 10 000 Obstbäume, darunter achsellose Edelobstbäume, G. W. Rapp.

Weinversteigerungen in der Pfalz

Sämtliche Weine fanden gute Aufnahme / Schöne Preise wurden erzielt

Gimmeldingen, 9. Febr. Die Versteigerung Mittelbayerischer Weinbauern in Gimmeldingen hielt heute ihr diesjähriges erstes öffentliches Weinausgebot ab, das von Interessenten sehr stark besucht war. Ausgegeben wurden insgesamt 46 Nummern Naturweine der Jahrgänge 1934 und 1935. Der Verkauf dieses Ausgebotes war überraschend gut und sämtliche Weine fanden gute Aufnahme bei verhältnismäßig schönen Preisen. Die 39 600 Liter 1935er und 4000 Liter 1934er erzielten im einzelnen pro 1000 Liter:

1934er Weine: Gimmeldinger Zunkerloch 470, Lettenmorren Riesling 500, Reuberg 470.

1935er Weine: Gimmeldinger Berg 550, Ruhbader Aulott 480, Gimmeldinger Reerspinne 600, Rog 500, Königsbacher Weg 500, Ruhbader Glodenstein 510, Gimmeldinger Kieselberg 580, Hofstätt 530, Reuberg 570, 530, Kieselberg 610, Reuberg 550, Kieselberg 600, Kapelle 600, Böger 590, Haardter Alpen 550, Ruhbader Ziegen 610, Gimmeldinger Rog 610, Kieselberg 570, 600, Reuberg 670, Königsbacher Altemweg 730, Gimmeldinger Biengarten 720, Ruppertsberger Ahtmorgen 710, Reerspinne 730, Bremm 640, Pöhlhölz 630, Lettenmorren 660, Berg 650, Königsbacher Reierspoh 710, Altemweg 640, Königsbacher Bender 770, Gimmeldinger Kieselberg 620, Reerspinne 700, 690, Rog 630, Bremm 630, Königsbacher Weg 760, Gimmeldinger Königsbacher Weg 760, Königsbacher Wid Spätlese 830, Gimmeldinger Reerspinne 790, Schilt und Biengarten 790.

Kallstadt, 9. Febr. Die Wintergenossenschaft Kallstadt, Mitglied des Verbandes Deutscher



Odenwälder Bauerngesicht

Erdbhof abgebrannt

Donauerschingen, 9. Febr. In dem großen Anwesen des Dögginger Ortsbauernführers Mathä Grieshaber brach aus bis jetzt noch ungeklärter Ursache Feuer aus, das rasch um sich griff und das gesamte Erbdorfer Anwesen in Schutz und Asche legte. Das Inventar konnte teilweise gerettet werden, ebenso das Vieh. Verbrannt sind die Hühner und ein Schwein, während ein anderes Schwein nur angebrannt aus den Flammen gezogen werden konnte, so daß es ungeschädelt werden mußte. — Durch das rasche Einsetzen des Löschzuges Donauerschingen und der Ortsfeuerwehr wurde ein weiteres Umschlagreifen des Feuers verhindert. Der Gesamtgebäudebestand beläuft sich auf 50 000 RM. Der abgebrannte Hof war der größte und älteste Erdbhof des Ortes.

Tragischer Unfall

Wietersheim (Amt Lahr), 9. Febr. Ein tragischer Unglücksfall ereignete sich am Donnerstagabend in der Turnhalle des hiesigen Turnvereins. Auf bis jetzt noch ungeklärter Weise stürzte die 13 Jahre alte Tochter Hilba des Zimmermanns August Laesle vom Gerüst und war auf der Stelle tot.

aufgefunden.

Zwei Autounfälle an derselben Stelle

Birstadt, 9. Febr. Ein Fahrlehrer aus Birstadt, der sich mit einem Fahrschüler auf der Fahrt nach Worms befand, mußte, als ihm ein Lastwagen und ein nicht abgeblendeter Personenvagen entgegenkam, plötzlich bremsen.

Dralle RASIERCREME

große Tube 50 Pfg.

Der Wagen geriet ins Schleudern, wobei ein Mitfahrer aus dem Wagen geschleudert und erheblich verletzt wurde. Während die Genarmarie den Leibstand aufnahm, raste ein von einer Dame geführtes Auto auf den querstehenden Personenvagen. Hierbei wurde eine weitere Person verletzt.

Stell

Austraf an ...
Wieder ge ...
wieder komm ...
zur Schulen ...
Jugend nur ...
am Aufbau ...

Sie kann ...
wenn ihr b ...
als vollwert ...
tionsprojek ...

Unsere ...
arbeit ...
unterbringen ...

Handwerk ...
Jugend den ...
dem ihr die ...
loßt, die Re ...
braucht. Es ...
jedem Ha ...
leben Hand ...
zu stellen ...
beim Arbeit ...
die geeignet ...

Besuch au ...
beitsamt ...
die Mannhei ...
Kraft zu lei ...
Die Ausfüh ...
gend rurer ...
heißt ihr!

geg.: Riff ...
geg.: S ...

Erzieher

Der jährli ...
kampf um d ...
Berufsgrup ...
deutschen Ju ...
Sie hat Kl ...
schaft nur d ...
Stellung in ...
gebührt.

In ihrem ...
jede nur mö ...
ladre, so wir ...
Berufs- und ...
arbeit mit ...
Daher nach ...
berufswettf ...

geg.: S ...
geg.: S ...

Standb

Ein rauh ...
sonnig wa ...
Doll eiten ...
um möglich ...
eines behal ...
schiere sich ...
Kondell des ...
der Mannhei ...
nen war, un ...
lichten Stau ...
bedi Kullm ...
und ein Arme ...
neue Zeit“ ...
Opern und ...
damit der ...
werden ist ...
luna und Un ...
Blume über ...
ist eine Reih ...
temperament ...
Besall dank ...
malische Stan ...
ten die Aubb ...
ein neuer Be ...
gehört wird.

Winterf ...
Die von de ...
herbeigehol ...
nun endlich ...
nicht vermun ...
Breiter schulte ...
Der Winter ...
ermäßigtem ...
Schwarzwald ...
von Rannwe ...
spruch genom ...
partionberju ...
Brenndupfer ...
auf Judren. ...
reicht müssen ...
den vertebre ...
weg hat mit ...
Wetterhin ...
R-Z-Gemein ...
90 Volksgen ...
o v e r d o r f i ...
Mannheimer ...
nach Pfaffen ...
machen die ...
gedrüggen no ...

Im allgeme ...
ein et was ...
den vordere ...
nahme der ...
berzlige am ...
ten Jahresp ...
schwach, wie ...
nur unbedeut ...

Sorgf für ...
Besuch ...
Kunst ...
von ...
net.



Das Tiergesundheitsamt
Hier erhält der Bauer die richtige Beratung in allen Gesundheitsfragen seiner Tiere. Rechtsanwärtin (M)

Stellt Lehrlinge ein!

Aufruf an alle Handwerksmeister Mannheims
Wieder geht ein Schuljahr zu Ende, und wieder kommt ein Jahrgang unserer Jugend zur Schulentlassung.

Sie kann dieses Ziel aber nur erreichen, wenn ihr die Möglichkeit gegeben wird, sich als vollwertige Arbeitskraft in den Produktionsprozess einzugliedern.

Unsere Wirtschaft kann noch viele Facharbeiter mit besserer Ausbildung unterbringen.

Handwerksmeister! Ihr müßt der deutschen Jugend den Weg in die Zukunft bahnen, indem ihr dieser eine Ausbildung angeben könnt, die sie später zu ihrem Fortkommen braucht.

Besucht auch die Sonderchau des Arbeitsamtes in der Kunsthalle. Dort zeigt die Mannheimer Jugend, was sie aus eigener Kraft zu leisten vermag.

Die Ausstellung zeigt euch, daß diese Jugend eurer Unterstützung wert ist. Darum helft ihr!

gez.: Riffes, Direktor des Arbeitsamtes.
gez.: Starf, Kreishandwerksmeister.

Erzieher und Jugend im RBW

Der jährlich stattfindende friedliche Wettkampf um die beste Leistung innerhalb jeder Berufsgruppe ist sinnbildlich für den Geist der deutschen Jugend im neuen Reich.

Sie hat klar erkannt, daß die deutsche Wirtschaft nur durch immer gesteigerte Leistung die Stellung in der Welt einnehmen kann, die ihr gebührt.

In ihrem edlen Streben verdient die Jugend jede nur mögliche Unterstützung. Wie im Vorjahr, so wird auch jetzt die Lehrerschaft der Berufs- und Fachschulen in enger Zusammenarbeit mit den Organisationen der HJ und DJK nach besten Kräften mitwirken, den Reichsbewerbswettkampf zu vollem Erfolg zu führen.

gez.: Ged, Kreisamtsleiter des RBW.

Standkonzert der Landespolizei

Ein rauher, kalter und einödniger Februarsonntag war angedrohen. Mit einer gewissen Hast eilten die Menschen einander vorbei, um möglichst bald wieder der wohligen Wärme eines behaglichen Heims zuzustreben. Fast änderie sich aber das Bild, als auf dem oberen Rondell des Friedrichsplatzes das Musikkorps der Mannheimer Landespolizei aufmarschierte.

Wintersportler und Olympiasieger

Die von den Wintersportlern so lange schon herbeigesehnte Gelegenheit zum Wintersport ist nun endlich eingetroffen und so war es weiter nicht verwunderlich, daß man in Schwaben die Winterkulturerne und in den Schwarzwald zur. Der Winterportionsenderzug der Reichsbahn zu ermäßigtem Fahrpreis nach dem mittleren Schwarzwald am Samstagvormittag wurde von Mannheim aus von 150 Züglern in Anspruch genommen, während mit dem Winterportionsenderzug am Sonntagvormittag sogar 600 Fernreisende nach Ostentoden und Oberbühlertal luden.

Im allgemeinen herrschte bei der Reichsbahn ein etwas lebhafterer Verkehr als an den vorhergehenden Sonntagen. Mit Ausnahme der beiden gutbesetzten Verwaltungsdienstzüge am Sonntag ins Rodaral zu ermäßigten Fahrpreisen blieb der Ausflugsverkehr etwas schwach, wie auch der Stadtverkehrsverkehr einen nur unbedeutenden Umfang annahm.

Sorgf für Berufsnachwuchs!

Besuchen Sie die Ausstellung in der Kunsthalle bis 23. Februar täglich von 10-13 und 14-16 Uhr geöffnet. Eintritt frei!

Parade eines erlebnisreichen Sonntags

Bei aller Freude wird das Opfern nicht vergessen / Die kleinsten furbeln den Fasching an

Nach den geruchlosen Wochenenden, die zur Erholung verblieben, sind wir nun schmunzelnd in die Hochleistungswochen des Faschings hineingetrudelt. Es bleiben ja nur vierzehn Tage, die nach Kräften genutzt werden können, um sich in Stimmung zu bringen, und den bescheidenen Bedarf an Humor und lustigem Treiben zu decken.

Unter diesen Umständen war es überaus angebracht, bei einer Ueberprüfung der zur Verfügung stehenden Mittel des Volksgenossen zu gedenken, dem seine Notlage nicht gestattet, die

Freuden der anderen zu teilen. Wie wenig erforderte es doch, durch ein — diesmal etwas größeres — Opfer die düsteren Wolken von seinem Sorgenhimmel zu verscheuchen und ihm zu beweisen, daß er nicht vergessen ist.

Ein Faschnachtscherz

Ja, das kann man wohl sagen: Vom himmlischen Wettermacher hätten wir ihn am allerwenigsten erwartet. Froh berichteten wir noch am Wochenende von der glühenden Eisfläche auf dem Reichsplatz. Die Jugend konnte es kaum abwarten, bis sie den Bücherrängen mit den Schlittschuhen vertauschen konnte.

Nicht einmal eine Möglichkeit zum Glennen bot sich. Das war bitter.

So rasch läßt aber ein „Mannemer Bu“ die Hoffnung auf Winterfreuden nicht sinken. Er verträufelte sich also auf den Sonntag. An den fleißigen Spritzmännern der Stadt lag es nicht, wenn ihre Arbeit im Neßplatzlande versickerte.

Groß und Klein in Stimmung

Wenn es den Erwachsenen erlaubt ist, einmal im Jahre sich als böse Fuben vorzustellen, dann kann man den Kleinen nicht verwehren, sich ebenfalls ins Narrenkleid zu fiedeln und zu zeigen, daß auch mit ihnen im Fasching zu rechnen ist. Seit Wochen hatten sich die Kinder auf ihren „Großen Maskenball“ im Rosengarten vorbereitet.

Schade, daß viele Kinder, die in bunten Masken zum Rosengarten wallten und ihren Teil zur Belebung des Straßenbildes beitrugen, keinen Einlaß mehr finden konnten. Alle Karten waren schon am Vortage vergriffen. Ein Zeichen dafür, welcher Beliebtheit sich der „H.V.-Kindermaskenball“, der nun schon seit Jahren Tradition geworden ist, erfreut. Die Kinder furbeln im Vergleich zu den Erwachsenen demnach ungleich besser den Fasching an.

Vunte Palette

Mit dem „Bösen-Buben-Ball“ und dem „Großen H.V.-Kindermaskenball“ ist die Szala der Wochenenderlebnisse noch lange nicht erschöpft. Sie bilden wohl die Höhepunkte, aber um sie rankte sich ein reicher Kranz nährlicher Unterhaltungen, Ballbelustigungen und humoriger Kappenspiele. Es gab keinen Vorort, keine Stadt in unserer Nachbarschaft, die nicht mit Faschnachtsbetrieb aufgewartet hätte.

Bisher war es Sitte, den Angepflaumten als verführliche Geste einen nährlichen Orden an die Brust zu heften. Der Orden entspricht einer Aufforderung, sich nicht „kniggetig“ zu zeigen und nach Möglichkeit ein Maß aufzuhalten zu lassen, damit dem Obernarren die Klappe geschmiert bleibt.

Fühle mich lebenspirischer
Wann immer die trübige Stimmung nach, daß ich mich mit ihm wieder durch Gellert in allen die lebensfröhliche, auch mein Haupt, meine Werten und Arbeitsverhältnisse sind gut. Ich kann es jedem empfehlen.

Heidekraft
davon der Winterhilfe überwiesen wurde. Es sollte auch im größten Trubel nicht vergessen werden, daß das Leben zwei Seiten hat und jeder zuweilen verpflichtet ist, so er ein glückliches Los gezogen hat, seinem Nächsten etwas von der eigenen Freude mitzuteilen. Gezielte Freude ist doppelte Freude!



In der ersten Abendstunde
Blick vom Friedrichsring in die Heidelberger Straße. Vor wenigen Minuten sammeten die Lichter der Straßenbeleuchtung auf.

250 Jahre Gregorianischer Kalender

Am 8. Februar 1686 setzte die Stadt Mannheim den neuen Kalender in Kraft

Mannheim kann in diesen Tagen ein Jubiläum begehen. Sind doch gerade 250 Jahre vergangen, seitdem der Gregorianische Kalender in unserer Stadt eingeführt wurde.

Der neu zur Regierung gekommene Kurfürst Philipp Wilhelm hatte eine Verfügung erlassen, nach der in den kurpfälzischen Ländern der reformierte Kalender in Anwendung kommen sollte. Daraufhin trat im Januar des Jahres 1686 unter dem Vorsitz des kurpfälzischen Ministers von Pfalz und Steinfalkensfels eine Kommission zusammen, die je aus einem katholischen und lutherischen und zwei reformierten Geistlichen bestand.

Im Protokollbuch der deutschreformierten Gemeinde in Mannheim befindet sich unterm 3. Februar 1686 ein Eintrag, der auf die vorerwähnte Kommission Bezug nimmt und bekanntgibt, daß die Einführung des neuen Kalenders am 22. Februar auf den Tag Cathedra Petri (Petri Stuhlfeier) zu erfolgen habe. Diese Anordnung — so heißt es in dem erwähnten Eintrag weiter — müsse von allen Kanzeln verlesen werden mit dem Anfügen, daß durch die Einführung des Gregorianischen Kalenders die Religion nicht betroffen werde, da die Reinerung nur eine „pure politische Disposition“ sei, weshalb sich auch niemand Strupel darüber zu machen brauche.

Aus dem Protokollbuch der Stadt Mannheim ist zu ersehen, daß die Stadtverwaltung den neuen Kalender bereits am 8. Februar 1686 in Kraft setzte. Während der letzte Eintrag nach dem Julianischen Kalender vom Samstag, den 6. Februar

datiert war — er betraf eine Sitzung des Stadtrates — trug der erste Eintrag der neuen Woche das Datum des 18. Februar, man hatte also die zehn Tage, die damals den Unterschied zwischen den beiden Kalendern ausmachten, beim Zählen einfach übersprungen.

Den 22. Februar als amtlichen Tag für den Uebergang vom alten zum neuen Kalender hatte die Regierung deshalb bestimmt, weil in der Kurpfalz das neue Rechnungsjahr des Staatshaushaltes mit diesem Tage begann.

Da die Kalenderreform von Papst Gregor XIII. bereits aus dem Jahre 1582 stammt, hat es also noch über hundert Jahre gedauert, bis sie auch in der damaligen Kurpfalz eingeführt wurde.

Vereine, die von öffentlichen Mitteln leben

In seinem Haushaltsberichts für die preussischen Gemeinden führt der Reichs- und preussische Innenminister aus, daß nach den Beobachtungen der letzten Zeit Vereine, Stiftungen, Organisationen und Einrichtungen der verschiedensten Art zur Finanzierung ihrer Zwecke und Ziele in ständig zunehmendem Maße auf Beiträge und Zuschüsse der Gemeinden zurückgreifen. Vielfach beruhe überhaupt ihre Lebensfähigkeit nur auf den mit mehr oder weniger großem Nachdruck aus den Gemeinden herausgeholt öffentlichen Mitteln.

So nützlich und bedeutsam auch die Aufgaben und Ziele der meisten dieser Organisationen sein mögen, so dürfe doch nicht verkant werden, daß die von ihnen geforderten Beiträge in ihrer Gesamtheit für die Gemeinden eine auf die Dauer nicht mehr vertretbare Belastung bedeuten. Alle Gemeinden und Gemeindeverbände hätten deshalb auch in dieser Hinsicht die allergrößte Sparsamkeit und Zurückhaltung zu üben.

Jubel und Freude im SB-Kindermaskenball

7500 Menschen im Rosengarten / Noni und das Kasperltheater / Die Ufa filmte für die Wochenschau



Willy Fritsch — ein lustiger Harlekin
Der beliebte Filmkünstler wird am 15. Februar am großen Ufa-Maskenball im Rosengarten teilnehmen. Neben ihm entsendet die Ufa: Lil Dagover, Gerda Maurus, Paul Richter, Dorit Kreysler, Carola Höhn, Dinah Grace und Harald Paulsen. Unser Willy Birzel, der augenblicklich in Berlin mit Filmaufnahmen beschäftigt ist, wird ebenfalls anwesend sein

Will man den großen „SB-Kindermaskenball im Rosengarten, der für die Mannheimer Kinder zweifellos das Hauptereignis des diesjährigen Faschings war, richtig würdigen, dann muß man eigentlich mehrere Wochen zurückgreifen. Seit das genaue Datum des großen Tages feststand, liebten die Kleinen vor Erwartung und verfolgten ungeduldig am Kalender das Fortschreiten der Zeit. Je näher der Tag kam, desto aufgeregter wurde man. Immer wieder griff man zum „Faschingskalendarium“ und schaute auf das große Inserat auf der letzten Seite: Noch zweimal — noch einmal ausschlafen — dann ist „SB-Kindermaskenball“!

Zustrom aus allen Stadtteilen
Endlich war es also so weit! Schon am Sonntagvormittag sah man überall in der Stadt die Kleinen mit ihren bunten Masken, die nach langem Verabschieden und ständigem Aufhören der Maskenzeichnungen im „SB“ angefertigt wurden, und kaum war die Mittagsessenzzeit vorüber, da strömten sie in hellen Scharen dem Rosengarten zu. Aus allen

Stadtteilen kamen sie, ja sogar aus allen Orten des Verbreitungsgebietes. Immer wieder brachte die Straßenbahn neue Trupps maskierter Kinder zum Wasserturn, und lange vor Beginn des Programms waren sämtliche Räume des Rosengartens bis in den letzten Winkel von dem bunten Treiben erfüllt.
Es war ein ungemein reizvolles Bild, wie sich die Kleinen in allen Gängen, in den Gängen und auf den Treppen bunt durcheinanderbewegten. Der weite Arealungsraum gleich mit der Empore und der Galerie einem großen, wimmelnden Amfelsenbaufen. Nirgendwo war ein leeres Plätzchen zu sehen, und auch die Wandelhalle, der Ruhezsaal, der Versammlungsraum und sogar der lustig aufgemachte Bierkeller waren überfüllt.

Die ersten Schritte Tanz
Im Arealungsraum musizierte die Kapelle Hermann Weber. Die Spiele unermüdet den ganzen Nachmittag immer neue lustige Weisen und Kinderlieder. Schon als die ersten Schritte durch den Saal klangen, begann unter den Kleinen ein allgemeines Wiegen und Drehen. Bald fanden sich die Paare zusammen und tanzten

munter ihre eigenen Tänze. Margerithen tanzte mit dem schwarzen Peter und Schneewittchen mit Old Shatterhand, so wie es sich gerade gab. Die einen tanzten Ringelreihen, die anderen Dreier und die größeren versuchten sich sogar in einfachem Marschtanz. Wenn es auch hin und wieder mit dem Takt nicht so recht klappen wollte und der Haas dem Kleinen-Großen auf Füßchen trat, so war man doch guter Dinge und behauptete auch weiterhin das sonst nur den Erwachsenen vorbehaltenen Parteit.

Kasperltheater wie noch nie
Mit den Vorstellungen, die natürlich die Hauptstücke waren, wurde zuerst im Ruhezsaal begonnen. Hier, auf der Bühne des Neuen Theaters, hatten Kasperl und seine Mitstreiter vom Frankfurter Sender sein Lager aufgeschlagen. Da gab es wirklich tolle Streiche zu sehen, und Reize gab's! Na, die Jungs, die in den hinteren Reihen so gelacht haben, daß sie beinahe von den Sigen klappten, werden es sicher all den andern, die es nicht miterleben durften, noch erzählen.
Im Versammlungsraum spielten unterdessen die Puppenspieler von Karlsruhe die wirklich ergötzliche Geschichte vom Kasperl am Königshof, die teilweise so packend war, daß verschiedene der Zuhörer ganz und gar vergaßen, das Mäulchen wieder zuzumachen.
Dann ging's eilig wieder hinunter in den Arealungsraum, wo die ganz großen Attraktionen gezeigt wurden. Da kamen zuerst die sechs frohen Säger vom Kölner Mundfunk und sangen „Wer will unter die Soldaten“, dann das Lied vom Pferdchen, das Galopp laufen soll und noch vieles andere, das den Zuhörern so vertraut war, daß sie es bei der Wiederholung sogar laut und kräftig mitsingen konnten.
Etwas ganz anderes brachten Schling-Schana, die zwei chinesischen Schattenspieler, die im „Handumdrehen“ die lustigsten Szenen auf die weiße Wand zauberten. (Ein paar von den leichteren Handbalkenstützen werden die Kinder ja in unserer Sonntagsbeilage gesehen haben.)

Der „dumme“ Noni
Ach ja, der Noni! Wer von den Kindern wird nicht noch in Erinnerung an seiner dummen Streiche still vor sich hinstarren. Zu komisch auch, was ihm da alles passierte. Kaum war er auf der Bühne, da lag er auch schon längelang auf dem Boden, daß man für seine trumme Nase dängen mußte. Und dann verlor er zum Lieberleuch auch noch die Perücke und setzte sie wieder verkehrt auf! Nein, man kann das beim besten Willen nicht nachzählen.
Vertrauen seit nur noch, daß die Geige, die der „dumme Kerl“ durch seine Unvorsichtigkeit entzwei schlug, ganz leicht wieder zusammengekehrt werden kann. Der Junge mit dem schwarzen Zylinder, der deswegen so in Erregung kam, wird also wieder beruhigt schlafen können!
Bei den Vorstellungen, die die kleine Anita Noni mit ihrem großen Orchester brachte, wird mancher der kleinen Besucher wohl sehr erhaunt darüber gewesen sein, was man nicht alles lernen kann! Die kleine Anita dirigiert, tanzt und spielt dabei Schifferlappier, Vibraphon und Harfe. Wie es die „Großen“ wohl kaum besser könnten. Kein Wunder, daß sie zum Schluß einen großen Blumenstrauß und viele Geschenke bekam.

Achtung — Filmaufnahme!
Obwohl sich im Laufe des Nachmittags viele der kleinen Masken beim „Foto-Tale“ knipfen ließen, gab es ein gewaltiges Rausen und gespanntes Umherblicken, als im Saal bekannt wurde, daß jetzt ein richtiggehender Film gedreht werde. Unter Vorantrieb der musizierenden Miniatur-Prinzengarde mußte sich alles zur Polonaise aufstellen, dann ging's vorbei an den besten Scheinwerfern, hinter denen der Mann mit dem Kurbellachen eifrig seinen Film ablaufen ließ.
Zum Schluß muß man doch all die vielen Helfer des „SB“ erwähnen, durch deren selbstloses Einsetzen es überhaupt erst möglich wurde, die gewaltige Arbeit, die die Organisation und die Durchführung des Kindermaskenballes erforderte, reiblos zu bewältigen. Trotz dem gewaltigen Andrang — es wurden 3000 Erwachsene und über 4500 Kinder gezählt — wickelte sich alles reibungslos ab, und abgesehen von einigen „verlorenen“ Kindern, die am Mikrofon ausgerufen und dann von der Mutter wieder in Empfang genommen wurden, klappte alles ausgezeichnet. Alles ging volloberdiebt nach Hause, und dem kleinen Mädchen, das besorgt am Ausgang fragte: „Ist nächstes Jahr wieder „SB-Kindermaskenball“? kann getrost antwortet werden: „Ja, wolle, nächstes Jahr!“ — th.

Hauptversammlung des MCB Frohfinn
Der „Frohfinn“ hielt dieser Tage im Vereinslokal „Zur Landlust“ seine Jahreshauptversammlung ab. Nachdem die Aktivität den Vereinswahlspruch gesungen hatte, gedachte der Vereinsführer H. Gärner der im abgelaufenen Jahre gestorbenen Mitglieder. Aus dem Jahresbericht ging hervor, daß die Vereinsaktivität sehr reg war. Der Verein beteiligte sich an dem 11. Bad. Bundesfängerfest im Oktober 1935 in Karlsruhe. Es konnte festgestellt werden, daß die Sänger die erforderlichen zahlreichen Proben mit großem Fleiß besucht haben. Aus dem Bericht des Kassierers war zu entnehmen, daß sparsam gewirtschaftet worden ist, was durch die Kassensprünge bestätigt wurde. Der Chorleiter Musikdirektor Willi Bilz machte längere Ausführungen über die Durchführung des im Mai d. J. stattfindenden Vertungsfestens, wofür die Sänger großes Interesse zeigten. Nachdem der Vereinsführer noch darauf aufmerksam gemacht hatte, daß der „Frohfinn“ im Jahre 1937 sein 25jähriges Jubiläum begeht, beschloß ein Lied die Jahreshauptversammlung.

Kleine Wochenend-Ereignisse

Wenn man falsch einbiegt. Wieder einmal führte die Nichtbeachtung der Verkehrsvorschriften zu einem Zusammenstoß und zwar bogen an der Kreuzung Rohrböfer Straße und Mühlheimer Straße in Altheim zwei Lastkraftwagen falsch ein. Die Folge hiervon war, daß sie zusammenstießen und so schwer beschädigt wurden, daß der eine Wagen nicht mehr mit eigener Kraft seine Fahrt fortsetzen konnte und abgeschleppt werden mußte.

Unachtsamer jugendlicher Radfahrer. Die nötige Aufmerksamkeit vermissen ließ in Neckarau ein zehn Jahre alter Schüler, als er mit seinem Fahrrad über die Rheinoldstraße fuhr. Durch seine Unachtsamkeit wurde er von einem vorbeifahrenden Straßenbahnwagen erfasst und vom Rad geschleudert. Durch den Sturz auf den Boden zog er sich eine Gehirnerschütterung zu, die seine Aufnahme in das Krankenhaus notwendig machte.

Wenn man auf der Straße döst. Manchen Fußgängern ist es nicht beizubringen, daß sie vor allem beim Überqueren der Straße die Augen offen halten müssen. Das gilt in verstärktem Maße für die Hauptverkehrsstraßen und es mußte schon als irrtümlicher Leichtsinns bezeichnet werden, wenn in der Breitenstraße bei K 1 eine in den mittleren Jahren stehende Frau die Straße überquert, ohne sich nach rechts oder nach links umzusehen. Die Frau, die richtig „döst“, rannte direkt auf einen vorbeifahrenden Personenkraftwagen auf, von dessen hinterem Kotflügel sie zur Seite geschleudert wurde. Der Kraftfahrer, der sich rasch die Adressen einiger Augen geben ließ, die bestätigen können, daß die Frau den Unfall selbst verschuldet, verbrachte die Frau, die über bestialische Schmerzen im Kreuz klagte, auf Wunsch in ihre Wohnung.

Die Aufseher. Wenn man bedenkt, daß wir in der Faschingszeit leben und es jetzt besonders in den Nächten von Samstag auf Sonntag sehr lebhaft auf den Straßen zugeht, dann kann man daraus, daß die Polizei in der Nacht vom Samstag auf Sonntag nur acht Aufseher notierte, ersehen, daß die Polizei beide Augen und Ohren zudrückt und nur diejenigen schnappt, die es gar zu toll trieben.

„Historische Schwarzwälder Fastnacht“

In den letzten Jahren drang immer mehr von den überlieferten jahrhundertalten Karnevalsbräuden der oberbayerischen „Kartensstädte“ Villingen, Stodach, Waldshut, Elzach usw. in die Öffentlichkeit. Bahnbrechend war hier der Landesverein „Badische Heimat“ und dessen Leiter Professor Hermann Eris Bufe.

Unter den Lichtbildnern, die mit ganz besonderem Einfühlungsvermögen in das Wesen des Faschingsbrauchtums eindringen und dieses hervorragend wiedergeben, ist Eduard v. Wagenhardt-Baden-Baden zu nennen.

In einem Lichtbildervortrag in der Ortsgruppe Mannheim des Landesvereins „Badische Heimat“ am Montag, 10. Februar, 10.15 Uhr, im Rahmen des V. Wagenhardt seine Lichtbilder zur „Historischen Schwarzwälder Fastnacht“ zeigen und über Ursprung und Wesen dieses Volksbrauchtums sprechen.

Ein Statut eint alle deutschen Schiffer

Mitgliederversammlung des Mannheimer Schiffervereins / Rückblick und Ausblick

Das Vektren der Schiffer, ein im ganzen Deutschen Reich einheitliches Statut zu haben, stand im Mittelpunkt der in der „Reinigung“ hatteragenden ordentlichen Mitgliederversammlung des Schiffervereins. Vereinsführer Peter Kühnle wachte in seinen einleitenden Worten der Taten des vergangenen Jahres: Aus. Böhmer, Jakob Limbed aus Reich, Generaldirektor Gottl. Rauer und Obersekretär Klant.

Schriftführer Klein erstattete den Geschäftsbericht über das abgelaufene arbeitsreiche Vereinsjahr, in dessen Mittelpunkt das 40jährige Vereinsjubiläum stand. Auch die Gründung der Schiffer-Schule konnte als Markstein in der Geschichte der Schiffer beachtet werden. Weiter wurde im vergangenen Jahre Bavarierkommissar Schred zum stellvertretenden Vereinsführer und Ludwiga Kühnle zum Kassierer ernannt. Letzterer erstattete anschließend den Kassensbericht, aus dem

Wo Prinz Karneval regierte

Ein bewegtes Wochenende / 25 Maskenbälle und 65 Kappenabende

Daß wir nun mitten in die Karnevalszeit hineingerutscht sind, ist ja kein Geheimnis mehr und wir können es nur als Tatsache registrieren, daß wir auch in den nächsten Tagen noch eine Hochzeit von karnevalistischen Veranstaltungen aller Art über uns ergehen zu lassen haben. Wenn ja zweifellos auch erst die eigentlichen Faschingstage den Hauptbetrieb bringen werden, so konnte man sich über das verfloßene Wochenende bestimmt nicht über mangelnden Betrieb beklagen. Im Gegenteil! Es war fast zu viel los, so daß die Mannheimer vielfach erubhaft überlegen mußten, wozu sie ihre Schritte richten sollten. Der über die Rheinbrücke in der Richtung nach Ludwigshafen flutende Verkehr mit Masken und kostümierten Leuten ließ deutlich erkennen, daß die Ludwigshafener Veranstaltungen eine ganz gewaltige Anziehungskraft auf die Mannheimer ausübten. Diese beiden großen Mägen waren der Schwimmerball, den die Mannheimer schon immer in ihr Herz geschlossen hatten und nicht zuletzt das Kolonialfest, von dem gesagt wird, daß dort mehr Mannheimer als Ludwigshafener anzutreffen waren.
Aber auch in Mannheim selbst konnte die

Wahl zur Qual werden. Gab es doch zahlreiche Veranstaltungen, die verschiedenerlei mehr oder weniger nährliche Unterhaltungsmöglichkeiten boten. Ingesamt wurden in Mannheim einschließlich der Vororte über das Wochenende 25 Maskenbälle und größere Veranstaltungen karnevalistischer Art abgehalten, außerdem noch rund 65 Kappenabende. Vereinfacht man diese Zahlen mit den Veranstaltungstabellen des ersten närrischen Wochenendes im Februar, dann kommt man zu dem Ergebnis, daß die Zahl der Faschingsveranstaltungen ziemlich gleich groß geblieben ist und daß lediglich eine Verschiebung derart eintrat, daß es am Samstag etwas weniger Kappenabende waren, dafür aber die Maskenbälle und die größeren karnevalistischen Veranstaltungen eine Vermehrung erfahren haben. Wenn der Besuch mancher Veranstaltungen nicht ganz den Erwartungen entsprach, so müssen dafür die vielen früheren Veranstaltungen gleicher Art verantwortlich gemacht werden und nicht zuletzt die Ludwigshafener Großveranstaltungen auch dazu bei, daß man hier und da Besucher vermied, die man zur Vergrößerung des Umtriebs gerne gesehen hätte.

Ueber 3000 auf dem Böse-Buben-Ball

Fröhliches Faschingstreiben im Rosengarten / Prinz Karneval stellt sich vor

Das Motto, unter dem der zweite Städtische Maskenball im Rosengarten vom Stapel lief, war doch zu verführerisch, um nicht für die Veranstalter zu einem vollen Erfolg zu werden. Man hatte also richtig getippt, wenn man diesmal an den angeborenen gesunden Rutterwitz des Mannheimer appellierte — wenn man ein Fest aufzog, das ihn mit einem hüben Sprung in die frischfröhliche Jugendzeit zurückversetzte.

Wer erinnerte sich auch nicht mit Freude seiner quatschvergnügten „Mannemer Prusburgerzeit“, als man, — die Hände in den Hosentaschen — unternehmungslustig durch die Gegend strolachte, — wo kein Baum zu hoch und keine Mauer zu steil war.

Das alles feierte hier in reizendem Rahmen seine Auferstehung, und der selige Wilhelm Busch würde seine beste Freude an dem großen Heer waldreicher und jüngerer Lausbuben gehabt haben, die hier ihr fröhliches Umweien trieben.

Daß unsere Damenwelt mit Bonne den Gedanken ausgriff, led-behoft das härtere Geschlecht zu mimem, läßt sich denken. Eine kleine Merkwürdigkeit ist in diesem Zusammenhang zu registrieren.

Unser Hinweis, daß nun nicht gerade jede

Dame als Kammerlädchen und jeder Herr als trotziger „Lausbu“ (siehe Plakat) erscheinen sollte, hat anscheinend — wenigstens bei unseren Mannheimer Mädeln — direkt zu einer Massenphobie geführt. Daß reizende „Kammerlädchen“ war auf einmal verpönt, denn man sah auffallend wenig Trägerinnen dieser gewiß sehr netten Maske.

Wenn trotzdem das Gesamtbild nicht darunter litt, so ist dies in erster Linie dem Geschmack unserer Mannheimerinnen zu verdanken, die es auch diesmal wieder geschickt verstanden, die Kostümfrage in origineller und variantenreicher Weise zu lösen.

Die Stimmung brauchte diesmal absolut nicht kramphast angekerbelt zu werden, — und nach der lustigen Einzugsparade unter Führung von Tanzmeister Heln, der sich seiner Aufgabe wieder sehr geschickt entledigte, bedurfte es keiner besonderen Aufpulverung, um das quatschvergnügte Völkchen „aufzubrechen“.

Den Höhepunkt des Abends bildete die Vorstellung des Prinzen Karneval, der vom Eiserrat des Feuerloches eingeholt und, von der schneidigen Prinzengarde flankiert, seine erste Ansprache an sein närrisches Volk hielt.

Bei der Güte und Erlichkeit der beiden Kappen Hohmann-Bebau und Beder war es nicht verwunderlich, daß sich unser Prinz höchstpersönlich unter sein Volk mischte und mit Begeisterung das Tanzbein schwang.

Bei der hohen Teilnehmerzahl — es mögen nach Mittwochabend weit über 3000 gewesen sein — herrschte zeitweise auf der Tanzfläche ein geradezu bedrückendes Gedränge und Gewoge — aber das tat der ausgezeichneten Stimmung absolut keinen Abbruch.

Der ruhende Pol — aber auch gleichzeitig der faszinierende Magnet war natürlich wieder der Bierkeller, wo man sich bei fröhlichem Geschunkel und lustigen Liedern von den Strapazen des Tanzes erholte.

Der Böse-Buben-Ball ist vorüber — es war eine Faschingsveranstaltung nach dem Herzen der Mannheimer, und jeder Teilnehmer wird sich mit Freude an die Stunden urwüchsigen und derben Humors zurückerinnern. Ein Gesamtlob den Veranstaltern, die es verstanden haben, den „Mannemer Karneval“ recht erfreulich anzukurbeln und auf dem besten Wege sind, ihn zu dem zu machen, was er sein soll, — zum lustigen, frischfröhlichen Volkskarneval! Weiter fol!

Reben der...
kannit werden...
atrabenen...
durch Verfü...
um, nützlich...
ist außer für...
die spätere...
noch viel un...
man den D...
maskierten...
Verschieden...
gemischt, sow...
einzelnen...
Ferien und...
fern, saulen...
fernen und...
berz empfien...
Leinwand...
sem Bechle...
dem Neolt...
Berets and...
umschlagen...
hunden Rife...
Pinaot un...
bers. — W...
Kalken: S...
Kerbel, Schm...
Spinat, Port...
Was eine r...
ner zum T...
(Kaisers Tr...
Blumentobl...
ger und Gler...
rabi (Tren...
Flansen in...
nefschein...
brausen, hal...
faat von Al...
und Salat a...

Kameradsch
Nicht immer...
abende so aus...
Freude daran...
triebshüter...
nicht an bes...
sondern dah...
schickal in...
tameradsh...
wollen. Dah...
der Stob-Rou...
bisher Nicht...
besonderer...
waren es, die...
Friedrichsp...
nes Program...
Nach den...
Ale in hieb...
die Anwesen...
auf den Zwe...
Abend solle...
und neue Kro...
Der Betrie...
tentz dann i...
mentfante...
halten wür...
vermeiden...
Weg zu sein...
Besuch fest...
sammenkunft...
lehne sich...
wendig sei...
wischen Zeit...
sein. Dret...
stellung mach...
der Beschäft...
steigert werde...
Ein södnes...
Abfall, aus...
Schlagervort...
der Lieber...
Kellert, de...
wurden, die...
wirden Heil...
und die „Hur...
ber gleichzeitig...
vorbehen woll...
war dem Lan...
die Kapelle R...

Groß
Lachen um d...
Jede Wort...
sprechenden...
Rittmandsch...
traditionell...
fest des Reich...
Branstaltung...
sucht, fand im...
Bereinshaus...
Durch die...
tropische Sa...
überausf...
ein Astart...
des Bühnen...
einen beiteren...
sfrilla dar...
positionsf...
Hebi Heßer...
die Expedi...
Hauptgewinn...
gab. Nun kan...
ner nach Rot...
Klimmandsch...
und wurden...
Teilnehmerl...
ke vom Funk...
des Mikrofon...
Ludwigshafen...
über man...
fragt. Eine...
Gewinner, tr...
ganzen einen...
die beiden...
Herbert Erl...
Ruri Feld...
den, die mit...
die Lochm...
verfent. Au...
deus Quert...
Lotte Troelt...

Groß
Lachen um d...
Jede Wort...
sprechenden...
Rittmandsch...
traditionell...
fest des Reich...
Branstaltung...
sucht, fand im...
Bereinshaus...
Durch die...
tropische Sa...
überausf...
ein Astart...
des Bühnen...
einen beiteren...
sfrilla dar...
positionsf...
Hebi Heßer...
die Expedi...
Hauptgewinn...
gab. Nun kan...
ner nach Rot...
Klimmandsch...
und wurden...
Teilnehmerl...
ke vom Funk...
des Mikrofon...
Ludwigshafen...
über man...
fragt. Eine...
Gewinner, tr...
ganzen einen...
die beiden...
Herbert Erl...
Ruri Feld...
den, die mit...
die Lochm...
verfent. Au...
deus Quert...
Lotte Troelt...

Groß
Lachen um d...
Jede Wort...
sprechenden...
Rittmandsch...
traditionell...
fest des Reich...
Branstaltung...
sucht, fand im...
Bereinshaus...
Durch die...
tropische Sa...
überausf...
ein Astart...
des Bühnen...
einen beiteren...
sfrilla dar...
positionsf...
Hebi Heßer...
die Expedi...
Hauptgewinn...
gab. Nun kan...
ner nach Rot...
Klimmandsch...
und wurden...
Teilnehmerl...
ke vom Funk...
des Mikrofon...
Ludwigshafen...
über man...
fragt. Eine...
Gewinner, tr...
ganzen einen...
die beiden...
Herbert Erl...
Ruri Feld...
den, die mit...
die Lochm...
verfent. Au...
deus Quert...
Lotte Troelt...

Der Garten im Februar

Reben der Herrichtung für die ersten Ausflügen... die tief rasiert werden müssen, bearbeiten. Auf die umgearbeiteten Beete Dünger einbringen, die sich durch Verflüchtung von Enzianrinne, Kumpen usw. nützlich machen.

Verschiedene Kompostarten werden am besten gemischt, soweit sie nicht spezielle Ansprüche der einzelnen Pflanzenarten betreffen sollen. Mienen und Lagerräume nach wie vor beobachten, laufende Früchte und Pflanzenteile entfernen und bei mildem Wetter lästigen, besonders empfindliche Bäume und Spalere mittels Leinwand oder Fichtenzweigen vor zu schroffen Wechsel der Sonnenwärme am Tag und dem Frost in der Nacht beschützen.

Bereits ananetische Mistbeete mit neuen Düngungsmitteln versehen. Ueber alte Abarbarerhaken Risten ohne Boden hüpfen und mit Dünger umgeben zum Antreiben des Abarbarers. — Aussaat in den warmen Räumen: Schnittsalat, Schnittfenchel, Redsalat, Kerbel, Schnittpetersilie, Schnittsellerie, Melde, Spinat, Portree, Sauerampfer, Kresse (alles, was eine rasche Schnittreife erlaubt). — Ferner zum Treiben: Tomaten, Treibsalat (Kaisers Treib, Botmers Treib, Malfonia), Blumenkohl (Erfurter Avera), Wirsing (Reiniger und Eisenkopf), Weißkohl (Mairfisch), Kohlrabi (Treienbrunner, Wiener Glas, Delikatess).

Pflanzen im Mistbeet nur bei warmem Sonnenschein mit lauwarmem Wasser leicht überbrausen, das warme Mistbeete nur zur Aussaat von Blumenkohl und anderen Kohlsorten und Salat anlegen.

Kameradschaftsabend der Stütz-Kontak

Nicht immer sind die Betriebsgemeinschafts-abende so ausgefallen, daß jeder seine eifrige Freude daran hat. Nicht immer weiß der Betriebsführer, daß er von seiner Gefolgschaft nicht an besonderem Tische abseits sitzen soll, sondern daß die Menschen, deren Berufsschicksal in seiner Hand liegt, auch einmal kameradschaftlich mit ihm an einem Tische sitzen wollen. Daß der Betriebsgemeinschaftsabend der Stütz-Kontak GmbH, keine Wünsche nach dieser Richtung hin offen ließ, ersah uns mit besonderer Freude. Ueber tausend Menschen waren es, die sich in den gastlichen Räumen des Friedrichsparks eingefunden hatten. Ein schönes Programm sorgte für gute Unterhaltung.

Nach dem Eröffnungsreden der Kapelle leitete in die Betriebszellenobmann Tschische die Anwesenden herzlich willkommen und wies auf den Zweck der Veranstaltung hin. Der Abend sollte alle einander näher bringen und neue Kräfte für den Alltag vermitteln. Der Betriebsführer, Direktor Voth, betonte dann in seiner Ansprache, daß Zusammenkünfte solcher Art bewirkt nicht oft abgehalten würden, um jegliche Verschlingung zu vermeiden. Es sei ihm dies auch der rechte Weg zu sein, wie er an dem recht zahlreichen Besuch feststellen könne. Seit der letzten Zusammenkunft sei ein Jahr vergangen; deshalb lohne sich ein Rückblick, der nützlich und notwendig sei, weil die Vorgänge während einer solchen Zeit oft wegweisend für die Zukunft seien. Direktor Voth konnte hierbei die Feststellung machen, daß im Jahre 1935 die Zahl der Beschäftigten um rund 10 Prozent gesteigert werden konnte.

Ein schönes Programm nahm dann seinen Ablauf, aus dem wir die Lieder- und Schlagerverträge des Doppelquartetts der Vortragsgruppe, die von Musikdirektor Geller, der selbst am Flügel saß, geleitet wurden, die Wein- und Rheinlieder des Barons Heil, die Tänze der Geschwister Ernst und die „Humoristika“ Fritz Fegendels, der gleichzeitig auch als Anjaeger wirkte, hervorheben wollen. Der zweite Teil des Abends war dem Tanz vorbehalten worden, zu dem die Kapelle Klein fleißig aufspielte.

Das Sudetendeutschtum hält treue Wacht

Eindrucksvoller sudetendeutscher Heimatabend als Abschluß der Werbeweche

In der Woche vom 2. bis 9. Februar führte der Sudetendeutsche Heimatbund im ganzen Reichsgebiet eine Werbeweche durch, die in Mannheim mit einem gemeinsamen Heimatabend der beiden Ortsgruppen Mannheim und Redarau im Harmoniesaal abgeschlossen wurde.

Die Rundgebung, die einen guten Besuch aufzuweisen hatte, war ganz auf das Sudetendeutschtum abgestimmt, und wurde umrahmt von stimmungsvollen heimatischen Weisen der Mannheimer Fliegerkapelle unter ihrem Major Schuhmüller. Ortsgruppenführer Pa. Emil Polz konnte in seinen Begrüßungsworten neben den Heimatrednern der Ostpreußen, Schlesiern, Elsaß-Lothringern und Deutsch-Oesterreichern vor allem auch die Vertretungen der Kreisleitung, des Oberbürgermeisters und des Polizeipräsidenten willkommen heißen. Pa. Polz warf einen kurzen Rückblick auf die geschichtliche und politische Entwicklung des Sudetendeutschtums besonders in jüngerer Zeit.

Ein wirkungsvolles Gedicht des Sudetendeutschen Franz Höller „Wir tragen ein Licht in dunkler Nacht“, wirkungsvoll dargestellt durch Klaus Zwele (WDA Mannheim), leitete über zu einer Ansprache des Landmannes Dr. Krosch (Zuitgart) über „Der Sudetendeutsche im Kampf“. In packenden und fesselnden Ausführungen wies der Redner nach, daß der Sudetenraum schon uralter germanischer Boden ist. Ueber 600 Jahre lang waren bereits unsere Vorfahren im Land, ehe etwa im 9. und 10. Jahrhundert die Slawen einwanderten. In dieser Zeit erfolgte aber bereits wieder die Rückwanderung der Deutschen in das wenig besiedelte Land, wo sie als Kulturträger und Kulturbringer mit Freuden begrüßt wurden. Erst die Deutschen sorgten für Ackerbau, legten Städte an,

bauten Kirchen und gründeten einen freien Bürgerstand, gründeten auch die erste deutsche Universität überhaupt, das Karolinum in Prag. Die Deutschen brachten den Handel zu hoher Blüte, deren Einfluß von hier aus sich weit hin geltend machte. Wenn auch der 30jährige Krieg nur ein weißes Trümmersfeld hinterließ, ließ sich das Deutschtum jenes Gebietes nicht unterliegen, während sich ausgangs des 18. Jahrhunderts die Tschechen in einem dauernden Niedergang befanden. Das 19. Jahrhundert war ausgefüllt mit Kampf der Tschechen gegen alles, was deutsch heißt. Das Sudetendeutschtum war in jener Zeit ganz auf sich allein gestellt, da das Zweite Reich an die vielen Millionen deutscher Brüder und Schwestern im Auslands- und Grenzlanddeutschtum nicht dachte.

Mit seinen 3 1/2 Millionen Volksgenossen ist das Sudetendeutschtum die größte geschlossene Minderheit, die ein fremder Staat beherbergt. Trotz des beispiellosen Kampfes und der erhebenden Fesseln nationaler Unmündigkeit hält das Sudetendeutschtum fest zur deutschen Scholle und zum deutschen Blut in dem Bewußtsein, daß es nicht allein steht in seinem Kampf. Aus dieser Not heraus hat im sudetendeutschen Volk unter dem starken Eindruck des Geschehens im Reich der Gebärde der Volksgemeinschaft überall Einzug gehalten.

Nachdem der bereits starke Beifall veranlaßt war, kam nochmals ein sudetendeutscher Dichter, K. G. Lehnenbender, zum Wort, von dem Klaus Zwele ein Gedicht voller Heimatgefühl und Deutschbewußtsein zum Vortrag brachte. Nach kurzen Dank- und Schlussworten des Ortsgruppenführers Polz wurde des Verlesens der Deutschland betraut durch ein dreifaches „Sieh Heil“ auf den Führer, worauf der Abend würdig mit dem Deutschland, und Fort-Beifall ausklang.

Freuden und Sorgen des Kleingärtners

Generalversammlung des Kleingartenbau-Vereins Mannheim-Oststadt

Es ist die Sehnsucht aller Großstadtbewohner, der Paß und Gite für einige Stunden ent-rinnen und freie Luft atmen zu können. Wenn im Grundbuch auch ein anderer als Besitzer dieses Stüchchen Landes verzeichnet steht, derjenige, der es wartet und pflegt, der seine Mühe und seinen Schweiß diesem Stüchchen Land widmet, betrachtet sich hier als freier Herr auf freiem Grund.

Vom Frühjahr bis zum Herbst ist ihm kein Weg zu weit, seine Erndtübung zu groß. Hin-aus gehts mit Hacke und Spaten, mit Sieb-tanne und Rechen in den geliebten Garten. Und erst die Kinder. Wie leben sie auf, wenn sie spielen oder den Eltern helfen können. Wenn sie in unmittelbarer Verbundenheit mit der Natur die Geheimnisse des Werdens und Wachsens belauschen können.

Ungefähr 20 000 Kleingärten befinden sich im Umkreis unserer Stadt, 12 000 davon sind in den Kleingärtnervereinen zusammengeschlossen. Jede dritte Mannheimer Familie ist also im Besitz eines Gartens. Eine Besorant aber quält diese Kleingärtner und läßt sie ihres Besitzes nicht rechtlos froh werden. Wie eine Waize schiebt sich die wachsende Großstadt näher und näher und geht langsam, aber unerbittlich über diese Gärten hinweg. Schweren Herzens reißt dann der Kleingärtner die mit so viel Mühe und Liebe gepflanzten Obstbäume und Stauden heraus, verläßt die ihm so unendlich lieb gewordene Erholungsstätte. Allerdings, es kann zur Verubung aller Gartenbesitzer gesagt werden, daß Bächen der Großstädte ist zu einem gewissen Stillstand gekommen. Auch der Schwerpunkt des Wachstums unserer Stadt ist an die Peripherie der Gemarkung verlegt, dort, wo freundliche und gesunde Sied-

lungen entstehen, die selbst mit Gartenland und Kleintierhaltungen ausgestattet, als Ideal jedes Stadtbewohners bezeichnet werden müssen. Und es werden, wie jetzt in der Altstadt, ungesunde Straßenseiten niedergelegt und auf allen, kleinen Parzellen entziehen größere und trotzdem lichte und gesunde Wohnbauten. So ist der Besitz der Kleingärtner in der unmittelbaren Umgebung der eigentlichen Stadt weniger gefährdet. Es wird auch von den Kleingärtnern dankbar anerkannt, daß ihnen die Stadtverwaltung für die Hebung der Kraftfahr-industrie und was damit zusammenhängt, einsetzte, nicht gedacht. Mit dem technischen Fortschritt muß gleichzeitig von jedem Weg-benutzer eine bedeutende erhöhte Sorgfaltspflicht verlangt werden.

In Mannheim vergeht keine Woche, in der nicht ein tödlicher Unfall gemeldet wird, und beachtet man genau die ganzen Begleitumstände, so wäre in jedem Fall das Unglück bei größerer Aufmerksamkeit vermieden worden.

Der Unglücksfall am zweiten Weihnachtstagsfest gegen 2 Uhr auf dem Parkring, bei dem eine 82jährige Frau getötet und ihr männlicher Begleiter — ein Herr von 68 Jahren — erheblich verletzt wurde, beschäftigte gestern das Mannheimer Schöffengericht.

Der 23 Jahre alte Kurt Stein, aus Großkarlbach, fuhr an dem fraglichen Abend von der Rheinstraße kommend mit seinem Personkraftwagen in Richtung Rheinbrücke, um nach der Palz zu fahren. Nach seiner Angabe hatte er eine normale Geschwindigkeit, und fuhr mit kleinem Licht — die Straße sei wenig belebt gewesen.

Auf eine Entfernung von ungefähr 20 bis 22 Meter will er die beiden Fußgänger, die in gerader Richtung von links nach rechts die Parkbahn überqueren wollten, gesehen und dann — um sie auf sich aufmerksam zu machen — die Scheinwerfer eingeschaltet haben. Die beiden Fußgänger stупten eine Sekunde, gingen beschleunigt weiter, wurden aber von dem Angeklagten noch mit voller Wucht erfasst und zu Boden geschleudert.

Der Parkring ist 14 1/2 Meter breit, Stein nahm die Straßennitte ein, so daß rechts noch ein Raum von 6 1/2 Meter bis zum Straßensrand frei war. Nach Angabe der beiden technischen Sachverständigen, hatte der Angeklagte — nach der festgestellten Bremsspur — eine Geschwindigkeit von mindestens 40 Kilometer. Bei genügender Aufmerksamkeit hätte er die Möglichkeit gehabt, noch vor den Fußgängern vorbeizufahren, wenn er gleichzeitig seinen Wagen weiter nach rechts gesteuert hätte.

Nach Aussagen des Verletzten habe er den Wagen in einer großen Entfernung kommen sehen, jedoch nicht damit gerechnet, daß er mit dieser Möglichkeit derartemont. Der Anprall auf die beiden Fußgänger muß ganz gewaltig

im Schlachthof-Restaurant war dementsprechend auch gut besucht.

Im Anfang stand ein interessanter Vortrag von Landesbildungsleiter Schneberger über das Anpflanzen von Beerenobst. Es folgte ein Filmvortrag über den Obstbaum-schnitt. Da sah man zum Beispiel einen Gartenbau-Inspizitor, wie er einen Birnisch-Strauch schneidet, und anderer Kleingärtner bekam vielleicht eine gelinde Gänsehaut, wie er sah, daß zwei um zwei unter der Schere fiel und zum Schluß nur noch ein „Besen“ stehen blieb. Aber, so versicherte der Vortragende, er machte es vollkommen richtig.

Der Vorsitzende Schiele gedachte darauf der Toten des Jahres und begründete die Mitglieder und Gäste. Er gab einen Rückblick über die Arbeit des vergangenen Jahres, Kassier Braun verlas den Kassenbericht, der ein Vermögen von 7191,60 RM. am 31. Dezember 1935 aufweist. Ihm, sowie dem Gesamtvorstand wurde nach dem von Revisor Cuere-n-gasser erstatteten Revisionsbericht Entlastung erteilt. Auch Stadtgruppenführer Fröh würdigte die muftergültige Arbeit der Vereinsführung in anerkennenden Worten.

Am Schluß erwähnte der Vorsitzende die Kleingärtner zu Einigkeit und Zusammenhalt und betonte insbesondere, daß sie auch in der Front der Erzeugungsschlacht ihren Mann zu stellen haben. Mit einem „Sieh Heil“ auf den Führer endete diese General-versammlung, von der jeder Teilnehmer als nettes Geschenk einen hübschen Blumenstock mit nach Hause nehmen konnte. vs.

„Fröhlich Palz“ auf der „Renntwiese“

Vor dem Renntwiesengaststätten standen am Samstagabend Pösten der Rangengarde, die beim Erscheinen der Gäste stramm das Gewehr präsentierten und den Schladtruf „Aha“ ausstießen. So merkte man gleich, daß man sich in der Nähe des Lagers der „Fröhlich Palz“ be-fand, die in die „Renntwiese“ übergeschoben war, um dort einen Volks-Maschinenball unter ihre Fittiche zu nehmen. Selbstverständlich war auch der Eiserrast der „Fröhlich Palz“ voll-zählig angetreten, ohne jedoch aktiv einzugreifen, wie das ja auch bei einem Maschinenball nicht üblich ist. Es war nur das eine Bede bei dieser Veranstaltung, daß zu gleicher Zeit in Mannheim so viele Gelegenheit zum Rast-sitzen bestand, daß der Besuch darunter zu leiden hatte. Dafür konnte aber die „Fröhlich Palz“ nicht verantwortlich gemacht werden, die den Eintrittspreis auf fünfzig Pfennig ansetzte, um möglichst weiten Kreisen die Teilnahme an dem Volks-Maschinenball zu ermöglichen. Weiterhin hatten sich verhältnismäßig wenig Maschinen eingefunden, so daß der Veranstaltung eher das Prädikat eines trohen Tanzabends zulam. Zum Tanz spielte die Kapelle Trautmann auf. Von besonderen Darbietungen hatte man bewußt Abstand genommen. Lediglich einige junge Leute melbten sich zu Wort, um in den Tanz-pausen durch allerlei Scherze die Zeit zu ver-lürzen.

Liederliche Fahrweise fordert Opfer

Eine 82jährige Frau totgefahren / 3 Monate Gefängnis wegen Fahrlässigkeit

Es ist schon so, wie der Erste Staatsanwalt in der gestrigen Schöffengerichtssitzung aus-sprach, daß Autofahrer auf dem Standpunkt stehen, daß mit dem Fortschreiten der Moto-risierung ganz automatisch auch die Unglücks-fälle sich mehren müssen, denn prozentual ge-sehen, kommen sie ja immer noch viel zu sel-ten vor. (1) Das war jedoch, als man sich mit allen Mitteln für die Hebung der Kraftfahr-industrie und was damit zusammenhängt, ein-setzte, nicht gedacht. Mit dem technischen Fort-schritt muß gleichzeitig von jedem Weg-benutzer eine bedeutende erhöhte Sorgfaltspflicht verlangt werden.

gewesen sein. Die Frau — dem Auto am nächsten — erhielt, anscheinend von der Stoh-fänge, einen Stoß, fiel, vielleicht, auf den Köhler und wurde dann zurück auf die Straße geworfen.

Die zahlreichen Verletzungen mußten sofort tödlich wirken. Beide Unterschenkel waren statt abgeschlagen und hingen nur noch mit wenigen zerrissenen Hautstücken zusammen, zahlreiche Rippenbrüche ließen sich feststellen, auch ein Bruch des Hüftbeinknochens lag vor, verschiede-ne Blutergüsse usw.

Der festgestellte Jüngendieb ließ mit Sicher-heit darauf schließen, daß der Anprall so über-raschend kam, daß für die Frau keine Zeit mehr blieb, einen Schrei auszustößen. Die zahl-reichen Verletzungen von Beidteilen lassen eben-falls mit aller Deutlichkeit auf die ungeheure Wucht des Zusammenstoßes schließen. Der Be-gleiter hat verschiedene Verletzungen davonge-tragen und befindet sich heute noch in Kran-kenhausbehandlung.

Der Angeklagte vertrat den Standpunkt, daß ihn an dem Unglück keine Schuld treffe.

Bereits im Jahre 1933 mußte er bestraft wer-den, weil er auf einer Landstraße so unwirsch-tig einen Bauern mit einer Kuh überholte, diese streifte, so daß sie neiggeschlagen werden mußte.

Das Schöffengericht sprach wegen einer fahr-lässigen Tötung mit fahrlässiger Körperver-letzung sowie Uebertretung der Reichsstraßen-verkehrsordnung eine Gefängnisstrafe von drei Monaten, abzüglich zwei Wochen Unter-suchungshaft, an. Es wäre Pflicht des An-geklagten gewesen, entweder mit weniger Ge-schwindigkeit zu fahren, daß er im Moment der Gefahr rechtzeitig hätte bremsen können, oder aber er hätte rechts ausbiegen müssen, um noch vor den Fußgängern vorbeizufahren.

Der Staatsanwalt, der die Fahrweise als äußerst lieblich bezeichnete, hatte vier Mo-nate beantragt.

Großes Kolonialfest in Ludwigshafen

Lachen um die „Expedition zum Kilimandscharo“ / Viele Mannheimer unter den Gästen

Jede Vorstellung über die Art des vielver-sprechenden ersten Teiles „Expedition zum Kilimandscharo“ fehlte, als man dem schon traditionell gewordenen alljährlichen Kolonial-fest des Reichskolonialbundes zukehrte. Die Veranstaltung, von nahezu 3000 Menschen be-sucht, fand in sämtlichen Räumen des JG-Vereinshauses in Ludwigshafen statt.

Durch die überaus reiz- und stimmungsvolle, tropische Saalausstattung war man tatsächlich überrast. Nicht lange dauerte es, da kündete ein Kaskade durch Trompetenschlag den Beginn des Bühnenstückes an. Das Stück selbst stellte einen beiteren Fundbericht aus Deutsch-Ost-afrika dar. Prof. Max Schlaumeier, der Ex-peditionsführer (Herbert Volk) und seine Frau (Heidi Heller) schrieben eine Vortier aus, die die Expedition finanzieren sollte und deren Hauptgewinnverwendung zur Teilnahme gab. Nun kamen die glücklichen Hauptgewin-ner nach Madagaskar (Helden am Fuße des Kilimandscharo), stellten sich zur Teilnahme und wurden von Prof. Schlaumeier in die Teilnehmerriste eingetragen. Sodann wurden die vom Fundberichterstatter (Hans Vetter) an das Mikrofon, dessen Richtmikrofon er nach Ludwigshafen eingeschaltet hatte, gerufen, und über manche persönliche Angelegenheiten ge-sprach. Eine Reihe grotesker Gestalten, die Gewinner, traten auf, und verließen dem ganzen einen beiteren Ausdruck. Es verdienen die beiden Exzentriker Magnus Kleinhampp (Herbert Gremmelin) und Benjamin Langhein (Kurt Frick) besonders hervorgehoben zu werden, die mit ihren originellen Darbietungen die Zuschauer nicht wenig in Schwingung versetzten. Auch der Pantomime Schmier, Amadeus Quetschbeutel (Edmund Schmier) und Lotte Trötsch mit ihrer Tanzgruppe fanden

für die dargebotenen Stücke reichen Beifall. Der Regisseur des Stückes, Dr. Erich Wät-tgenbach, hatte wirklich Vorbildliches geleistet, denn das Stück wurde nur von Laien aufgeführt.

Der Kilimandscharo-Marsch leitete dann zum zweiten Teil über. Das Programm enthielt Tanz und buntes Treiben. Es war auch tat-sächlich ein buntes Treiben, das da herrschte und die Teilnehmer zu einem gemühtlichen Abend zusammenführte. Ein sehr reges Leben hub an, durch die verschiedenen Masken und die vorbetreffende sommerliche und tropische Kleidung noch gesteigert. Durch eine große Koloniale wurde der allgemeine Tanz eröffnet, zu dem die Kapellen Ludwig Otisch und Richard Breitkreuz aufspielten. Gar mancher zog es auch vor, die Nebenräume, wie das ostafrikanische Kasse „Malumba“, die Kilimandscharo-Bar, die griechische Vedega und Eisforstube, das kalte Bistrot und das Bierzell, oder die Wein- und Selbstkuchen zu besuchen. Die selbstlose Hingabe der Frauen und Mädch-er zum Gelingen des Abends bis zum Ende steckte in anschaulicher Weise die große Begeisterung für den kolonialen Gedanken dieser dar und die Opferbereitschaft für ihre deutschen Brüder im Auslande und den Kolonien.

Den Glücklichen winkten bei der Tombola wie bei dem Schießstand sehr ansehnliche Preise und es galt, nur zuzugreifen.

Wir wollen wünschen, daß der gute Zweck — Erhaltung der deutschen Schulen, Schüler-heime, Krankenheuser, Wägeninnenheime und Schwefelanstalten in unseren früheren Kolonien — in dem geoffenen Maße erreicht wurde, dem der aelteste Heinertra nach Abzug eines Betrages für das Winterhilfswerk zu-fließen wird. Th.

Mit dem Rucksack in die Arktis

Unter Goldgräbern, Rentier-Lappen und Walfischfängern

Von Rudolf Jacobs

Copyright by: Horn-Verlag, Berlin W 35

3. Fortsetzung
Die Bergspitze kam, aber ich fedrte nicht um. Zu groß war die Spannung, die Sehnucht nach dem unerforschten Land. Noch ein paar Stunden dauerte der Kampf, dann hatten wir den letzten hohen Berggamm erklommen — und vor uns lag der Eisvulkan!

Meine Vermutung bestätigt sich

Wir leben und still in den kalten Schnee und versuchen, das Wunder zu fassen. Ein Vulkan, der einstmals Feuer spie — inmitten einer grenzenlosen Wüste aus Schnee und Eis! Wer kann das verstehen! Ein Gletscher, an dem das Feuer nagt, der nie vergeht und nie die Flammen löst! ...
Es scheint zwecklos, sich das auszumalen — hier verläßt alle menschliche Vorstellungskraft.
„Ha!“ meint Oddur, der sich nicht gern mit solchen Betrachtungen beschäftigt, „genau an der Stelle, wo wir ihn vermutet haben!“

Da da liegt der Vulkan, am Ende eines langen Gletschervorhanges. Der Krater ist mit Eis gefüllt und hat seine Tätigkeit längst eingestellt. Aber die dampfende Quelle, die wir beim Aufstieg entdeckten, läßt uns erraten, daß diese Ruhe nur scheinbar ist. Die ganze Umgebung trägt deutlich die Spuren des letzten Ausbruchs. Auf einer Fläche von zehn bis fünfzehn Quadratkilometern ist eine vollständig neue Landschaft entstanden.

Im Jahre 1905 war der dänische Generalkapitän hier und hat die Gegend zum Teil vermessen. Nun habe ich die Karte auf den Anien und stelle die Veränderungen fest. Ein großer Gletscher ist vollständig verschwunden. Sein Platz wird vom Gletscher eingenommen. An einer anderen Stelle, wo nach der Karte festes Gebirge stand, hat sich ein neuer, duftreicher See gebildet. Ein dreier Gletscher wurde kilometerweit nach Osten verschoben. Wo früher ausgedehnte Schnee- und Gletscherfelder lagen, steht jetzt ein schneebedecktes, zerklüftetes Gebirge.

Abschied von Island

Wir schauen und schauen und wollen das alles nicht lassen. Wir reichen uns die Hand und lachen vor Verlegenheit. Wir, die ersten Menschen, die diese veränderte Landschaft betrachten und die Lage des Vulkans bestimmen können. Wir — ein zwanzigjähriger Deutscher und ein Bauer aus Island!

Ich arbeitete mit großem Eifer und fange den Krater in meine Kamera ein.

Trotz und überglücklich, daß wir unser Ziel erreicht haben, errichten wir einen Barock (Steinbauern) und verstauben darin eine Flasche mit unseren Namen. Für die nächsten Menschen, die in ein paar Tausend Jahren hier heraufkommen mögen.

Noch einmal schaue ich über die endlose Eisfläche des Vatna-Jökull, über die leuchtenden Gletscherseen und blauen Berge, über den schwarzen düsteren Krater... Der Bauer ist tollvoll genug und läßt mich gewähren. Er läßt seine Felsen und Gletscher noch mehr als ich und weiß, was es heißt: Abschied von Island!

Ein deutender Windstoß mahnt zum Abstieg. Auf den langen Schneezungen saufen wir ins Tal und trafen todmüde wieder in Stafafell ein. Wohl noch ein Duzendmal schauten wir nach dem schroffen Berggamm zurück. Aber die Spannung war gewichen — wir wußten, was dahinter lag!

Als Goldgräber in Lappland

Ich hatte meine Aufgabe erfüllt und konnte getrost dieses Land verlassen. Doch, sollte ich schon wieder heimwärts dampfen? Das kam mir gar nicht in den Sinn! Immer höher zog es mich nach Norden hinaus — dort harrten noch tausend Rätsel der Lösung. Und so stehe ich eines Tages wieder auf einem kleinen Frachtzylinder und lasse mich durch das Eismeer schaukeln. Neue Pläne werden geschmiedet... Ich will nach Lappland!

Aber die Zukunft steht doch sehr betrüblich aus. Meine Barschaft ist bis auf einen kläglichen Rest zusammengeschnitten, und ich muß mich nach einem Nebenverdienst umsehen. Aber das ist hier oben am Rande Europas genau so schwer wie sonstwo auf der kultivierten Welt. Im nächsten Hafen von Nordnorwegen, in Hammerfest, muß ich den Dampfer verlassen.

„Geben Sie es eigentlich schon mit dem Goldgraben verflucht?“ meine der erste Steuermann, als wir am Wellwert festgemacht haben.

Beifolgt, nein! Das hatte ich noch nicht! Wohl waren mir die sensationsvollen Entdeckungen der Bergingenieure bekannt, die Zeitungsberichte von den Goldfunden einiger Glücklicher... aber es war mir nie in den Sinn gekommen, in der lappländischen Wildnis nach Gold zu graben.

„Nun, das paßt ja ausgezeichnet, dann können Sie mit dem Fridtjof fahren, der heute mit seinem Fischkutter aus Ango kommt. Genau wenn ich das aber nicht. Auf keinen Fall dürfen Sie den Lastwagen verkaufen, der übermorgen ins Danere fährt. Darum müssen Sie gleich nach dem Kutter suchen. Er ist leicht zu erkennen, daß

ein knallbuntes Segel. Am besten ist, Sie steigen gleich mit dem Flugzeug auf!“

„Wie, was — Flugzeug?“
„Selbstverständlich, ich sage gleich dem Piloten Bescheid, 's ist nämlich mein Freund!“

So sitze ich in der großen Junkersmaschine und freue mich über die geschäftstüchtigen Dampfmaschinen. Die vielen tausend Touristen, die alljährlich die „wunderlichste Stadt der Welt“ bewundern wollen, werden auf gedehnte Weise empfangen. Man stellt ausgestopfte Eisbären auf die Straße, hilt die fremden Landesfarben und erobert alle Preise um das Doppelte. Als Höhepunkt der Fremdenwerbung hat man sich dieses Wasserflugzeug gedacht, das zuweilen Rundflüge über dem Eismeer ausführt wie in Lempdorf, Paris Neuport.

Vier Wellenbummler treffen sich

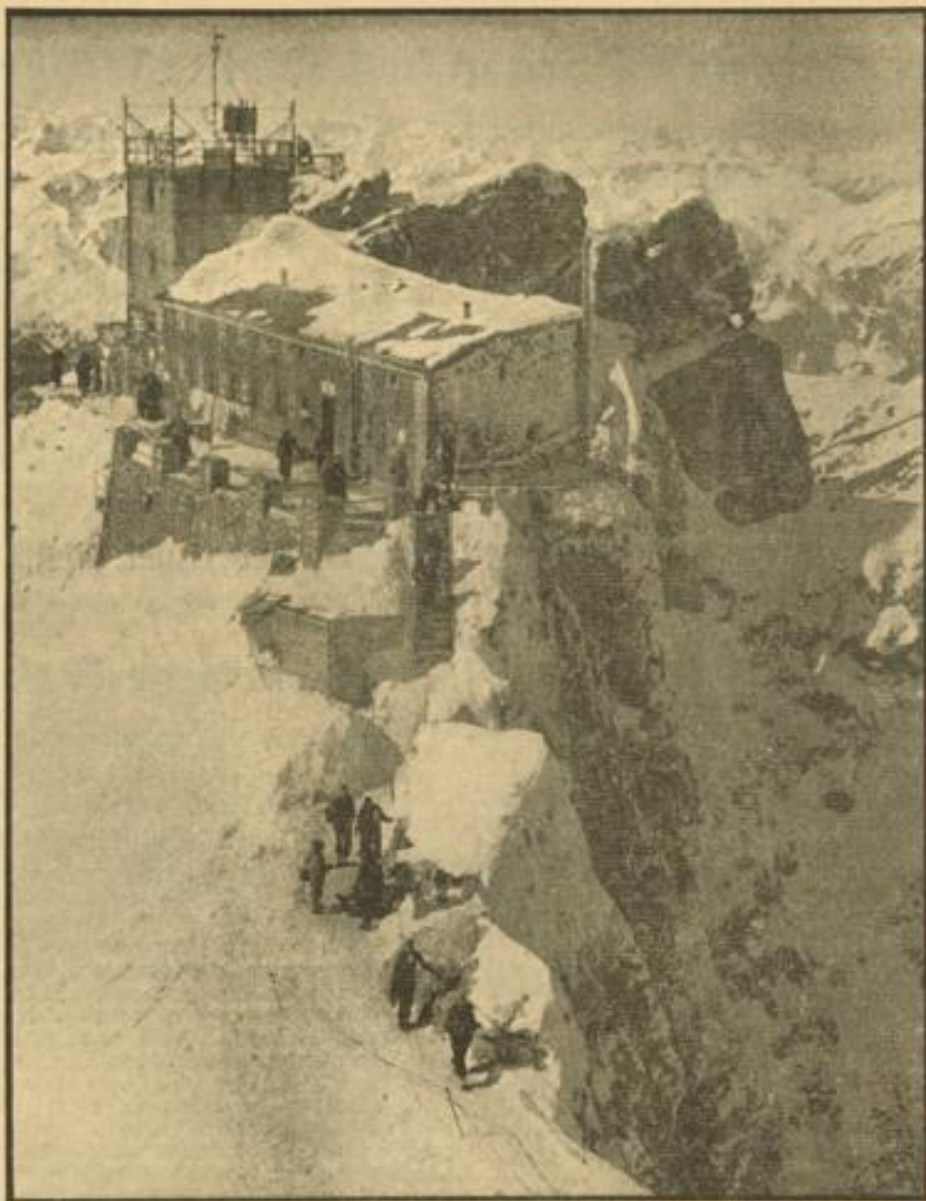
Über funkelnden Gletschern brausen wir dahin. Hinter hohen Gletschervällen von zahllosen Wasserfällen durchschneidet, hebt sich das wilde Lappland. Dort wosken wir Gold walden“. Die gewaltige, zerplutterte Felsenmasse endet in einer klarken, vorgehreckten Jungge: dem Nord-

kap! Aus dieser Richtung muß Fridtjof kommen. Endlich kann ich auf dem schäumenden Meere ein tanzendes Schifflein erkennen. Es scheint der geluchte Fischkutter zu sein. Jetzt sehe ich auch, was es mit dem „knallbunten“ Segel für eine Verwandnis hat; es ist aus lauter Fäden zusammengesetzt. Der Fridtjof muß nicht gerade sehr reich sein...

Nach einigen Schleißen und Reden geben wir wieder vor Hammerfest nieder. Bald läuft auch der erwartete Fischkutter ein. Am Bug steht Fridtjof und wirft mir eine Leine zu.

Wir haben uns schnell geeinigt. Nachdem die letzten Befestigungen gemacht sind, schaukeln der Kutter in langamer Fahrt bis an das Ende des langen Vorlängersfjords. Von hier führt eine dürftige Landstraße annähernd achtzig Kilometer nach Lappland hinein. Der angekündigte Lastwagen, ein greisenhaftes Fordauto, wartet am Begrand. Auf den Trittbrettern sitzen zwei weitergebräunte, sympatische Norweger.

Sie wosken ebenfalls ihr Glück beim Goldgraben versuchen. Selige, der schlafte Riese, war bisher Rajschnik im Bergwerk von Sulfjelma, und Olaf kommt gerodewege aus Kanada.
(Fortsetzung folgt.)



Reges Leben auf Deutschlands höchstem Berg

Aufn.: Dr. Paul Wolf

Ein zünftiger Ulanenstreich

Militärhumoreske von Franz Löser

Es war kurz vor dem Weltkrieg. In einer kleinen galizischen Garnison, nahe der russischen Grenze, stand eine Eskadron herterschlicher Ulanen, als Grenzbataillon, wie es in der herterschlichen Militärpraxis hieß. Kommandant war Oberleutnant Bogendansen. Nicht weit von dieser Garnison lag das Gut Kobon, ein, wie es äußerlich schien, wirtschaftlich beträchtlicher Besitz. Doch Herr von Kobon hatte mit allerlei Schwierigkeiten zu kämpfen. Denn die ganze Gegend war ziemlich unfruchtbar, mit unfruchtbarem Sandboden. Daher konnte er, gewissenhaft wie er war, nicht die Einwilligung zu einer Heirat seiner Tochter mit dem Ulanenoffizier geben.

„Sie dürfen mich nicht misshandeln, Herr Oberleutnant.“ sagte Herr von Kobon. „Sie wären mir als Schwiegerohn nicht unerwünscht. Es ist mir nur beim besten Willen nicht möglich, die hohe Ration zu stellen, die für die Heirat eines Oberleutnants notwendig ist. Warten Sie doch, bis die Ration besser ist, dann ist doch die Ration wesentlich niedriger. Es kann sich doch nur um ein paar Jahre...“

„Wenn es wirklich nur ein paar Jahre wären.“ unterbrach der Oberleutnant hoffnungslos, „würde ich mich ohne weiteres gedulden. Aber wenn nicht irgendwann Außerordentliches eintritt, was meine Beförderung zu beschleunigen vermag, kann es bei den beschie-

den Verhältnissen noch zehn Jahre dauern, bis ich Rittmeister werde.“

Seit dieser Unterredung waren Wochen vergangen. Oberleutnant Bogendansen hatte seine Hoffnungen noch immer nicht aufgegeben. Auch Erla von Kobon glaubte an den guten Stern, der über ihr Leuchten mußte. Und eines Tages schien es wirklich, daß die beiden nicht umsonst hofften. Oberst Braß, der Regimentskommandant des Ulanenregiments, benachrichtigte seinen Freund, den Gutbesitzer von Kobon, daß er in drei Wochen mit dem Brigadier dort einziehen würde. Der Brigadier befände sich auf einer Inspektionsreise, es solle auch die dort detachierte Eskadron inspektiert werden. Der Oberleutnant dürfe aber davon nichts erfahren, denn es solle eine Liebertatschung sein.

„Und dein Papa läßt es mir dennoch jagen?“ entgegnete der völlig überraschte Oberleutnant, als seine Frau ihm diese Mitteilung machte.

„Nein.“ erwiderte sie lächelnd. „Er hatte den Brief nur in meiner Gegenwart vorgelesen. Wahrscheinlich, damit ich dich unterrichte.“

In diesen drei Wochen wurde bei der Eskadron „auf Teufel komm heraus“ exerciert und geschult, wie das ganze Jahr nicht. Bogendansen war seinen Ulanen ein guter Vorgesetzter, achtete stets auf ihr leibliches Wohl und hatte immer für jeden ein freundliches Wort.

Mit Aufopferung unterwarfen sie sich dabei dem harten Dienst und rechneten es sich als persönliche Ehre an, zur Inspektion ohne Helm und Tadel dazuzuführen. Und als Erla ihren Bräutigam unterrichten ließ, daß der Brigadier mit dem Oberst angekommen sei und für den nächsten Tag um vier Uhr morgens einen Alarm plane, rief der Oberleutnant seine Eskadron zusammen und ermahnte sie, zeitgerecht auf dem Posten zu sein.

Als dann um vier Uhr morgens der Trommel der Eskadron tatsächlich zum Alarm blies, war die Eskadron bereits zum Aufstehen geeilt. Nur Oberleutnant Bogendansen lag noch in seinem Bett, obgleich er auch schon seit drei Uhr wach war. Er ließ auch seinen Bräutigam einige Male an der Tür trommeln und schall ihn aus, weshalb er ihn weckte. Erst als der Bräutigam meldete, daß der Herr Adjutant des Brigadiers mit einem Befehl da sei, wachte der Oberleutnant auf und sah sehr überrascht. Er mußte diese Komödie spielen, um nicht zu betreten, daß er bereits unterrichtet sei. Und als er dann den Adjutanten auf den seinen Exzerzierplatz zujahren ließ, begab er sich lächelnd zu seinen Ulanen. Jetzt erst ließ er aufstehen, warf noch einen prüfenden Blick auf die Reiter und trabte dann dem Exzerzierplatz zu. Mit tollerloser Schwungung brachte der Oberleutnant seine Reiter in Front und ermahnte seine Ulanen. Der Brigadier warf einen tragenden Blick auf seinen Adjutanten, und dieser meldete kurz:

„Exzellenz, zwölf Minuten!“

„Donnerwetter!“ rief der General hervor und wendete sich mit einem zufriedenen Nicken dem Oberleutnant zu: „Statuliere, Herr Oberleutnant! Nach einem Alarm in zwölf Minuten gestellt zu sein und in solcher Haltung, das verdient alle Anerkennung. Diese Probe Ihrer Tüchtigkeit genügt mir vorzüglich. Lassen Sie einrichten und um drei Uhr nachmittags in der Kaserne antreten. Ich will auch den inneren Dienst kennenlernen.“

Dieser sogenannte „innere Dienst“ war seit jeder der Schrecken jedes Eskadronskommandanten. Man konnte auf dem Exzerzierplatz noch so mühsam gearbeitet haben, beim „inneren Dienst“ war es möglich, den ganzen guten Eindruck wieder abzuklären. Und Bogendansen hatte gerade darauf fast gar kein Augenmerk gerichtet. Dem Adjutanten gelang es aber, ihm zuzurufen:

„Wenn der innere Dienst auch so flappert, kannst du für die Anschaffung eines dritten Scharfes sorgen. Exzellenz wird wahrscheinlich, wie bei allen Eskadronen seines Regiments, auf die innere Fußbekleidung sehen. Bisher hat es noch nirgendwo geklappt.“

In der Eskadronskanzlei sah der Oberleutnant sofort die letzten Brigadobefehle für die Fußbekleidung durch. Richtig, hier stand etwas, daß bei den Ulanen die bisher üblichen Fußlappen durch gewisse Strümpfe ersetzt werden sollten. Die Eskadronskommandanten sollten die neue Fußbekleidung durch die Mannschaft ausprobieren lassen und ihre diesbezüglichen Bemerkungen melden. Unter diesem Befehl stand eine Bemerkung: „Räbere Anweisungen abwarten und die gefahnen Strümpfe ins Magazin legen!“

Diese näheren Weisungen waren aber bisher noch nicht eingelangt, deshalb hatte auch Bogendansen die Strümpfe noch nicht ausprobiert. Also mußte etwas unternommen werden, um auch hier zu bestehen. Eine Weile dachte der Oberleutnant nach. Endlich kam ihm ein reizender Gedanke. Nach einer längeren Unterredung mit dem Wadmeister ließ er die Strümpfe ausstellen. Am Nachmittag fragte der Brigadier tatsächlich als erstes, ob bereits Versuche mit der neuen Probebekleidung gemacht worden seien und welche Erfahrungen darüber gemeldet werden könnten. Der Oberst biß sich auf die Lippen, denn er wußte, daß auch bei dieser Eskadron, wie bei allen anderen, diese Versuche unterzogen waren. Er glaubte aber nicht recht zu hören, als der Oberleutnant meldete:

„Zu Befehl, Exzellenz! Ich kann nur über die Verwendbarkeit der Strümpfe noch kein rechtliches Urteil abgeben, da ich sie eben erst ausprobiert. Aber ich führe eine genaue Kontrolle und weiß von jedem Mann, ob er Fußlappen oder Strümpfe trägt.“

„Wie?“ horchte der General auf. „So genau nehmen Sie diese Sache? Da muß ich mich doch überzeugen.“

Er ließ nun wahllos eine Anzahl Mann aus der Reihe treten und fragte den Oberleutnant bei jedem: „Was hat dieser Mann an?“

Und jedesmal, wenn es „Strümpfe“ oder „Fußlappen“ hieß, zog der betreffende Mann einen Strumpf aus und es zeigte sich, daß er tatsächlich mit dem Befehl war, was der Oberleutnant gesagt hatte. Dann wandte er sich an den Oberst:

„Herr Oberst, ich beflächeln Sie zu dieser Aufmerksamkeitsreise Ihres Regiments und zu Ihrem neuen Rittmeister!“ Und zu Bogendansen gewendet, fuhr er fort: „Herr Rittmeister, es wird mir ein Vergnügen sein, Ihnen heute abend auf dem Gute Kobon die Heiratserlaubnis mit Fräulein Erla von Kobon zu geben. Durch unseren Gastgeber wurde ich von der Sachlage bereits unterrichtet. Meinem herzlichsten Glückwunsch zu Ihrer vorzeitlichen Wahl!“

Am Abend nahm Oberst Braß seinen neuen Rittmeister beiseite und sagte ihm zu:

„Daß Sie heute morgen so rasch am Platz waren, wundern mich jetzt nicht mehr. Da die Tochter des Hauses Ihre Frau ist, erklärt sich mir alles. Der Fräulein ist auch kein Ulanenoberst geworden, das sehe ich nämlich bei meiner eigenen Frau. Aber wie haben Sie das Glück mit der Fußbekleidung fertiggebracht? Die Eskadronskommandanten haben verlagert, aber Sie haben die Ehre des Regiments gerettet. Das kann aber nicht mit rechten Dingen zugegangen sein. Bitte, keine Ausflüchte, meinen Wein!“

„Zu Befehl, Herr Oberst!“ lachte der junge Rittmeister. „Die Sache war ganz einfach. Ich ließ jeden Mann an den einen Fuß einen Strumpf und am anderen einen Fußlappen anziehen. Der Wadmeister inspektierte die Beine, und was ich dann sagte, zeigte der Mann her.“



De

Sensatio

Am Samstag...
pischen...
Lösung in...
Lien über...
ten auch...
Kampfreis...
von den...
Nähe...
letzte...
führung...
damit...
Verlänger...
gelang...
von 600...
Nach...
eines...
vollig...

Wenn die...
jeim...
dann...
geben...
Elektri...
für...
Schweiß...
auf...
Zuschauer...
gute...
Laune...

Die...
2:0...
zur...
—...
geworden...
Mannschaft...
kann...
gleich...
Schweiß...
schließen...
wenn...
den...
Deutsch...
Das...
tunde...
Kanada...
Deut...
Öster...
plett...
ist...

Die...
Gruppe...
sich...
über...
Verlänger...
triumphierte...
letzte...
würde...
waren...
nicht...
haben...

Des

1. Deutschl...
2. USA...
3. Italien...
4. Schweiz

1. Tschechei...
2. Ungarn...
3. Frankreich...
4. Belgien

Kanad

Kanada —
Die...
in...
Spiel...
mal...
zur...
gruppen...
Kamer...
jahl...
Kampf...
Trittel...
dann...
nehmen...
erstin...
geschlo...
im...
nadier...
Z...
ferti...
Thomson...
erlös...
Murray...
weitere...
Treff...
zweite...
lanten...
die...
auf...
so...
die...
mußten...
Al...
dieser...
konnten...
erste...
Wenig...
für...
von...
für...
der...
Berlin...
sein...
Die...
Kan...
clair...
Deacon...
Parquar...
De...
Temmer...
Reumaier...

Tschedel

Die...
der...
im...
Eisbad...



Deutschland Gruppensieger im Eishockey

Sensationeller 2:1-Sieg der Italiener gegen Amerika Deutscher 2:0-Erfolg gegen die Schweiz

Am Samstagnachmittag gab es beim Olympischen Eishockeyturnier eine lauthelle Ueberwältigung in Gestalt eines Sieges von Italien über Amerika. Die Amerikaner spielten auch diesmal famos, aber in Bezug auf Kampfgest und Einsatzbereitschaft wurden sie von den Italienern übertroffen, die das im letzten Drittel von den Amerikanern erzielte Führungstor kurz vor Schluss ausglich und damit eine Verlängerung erzwangen. In der Verlängerung, die 4 mal 5 Minuten dauerte, gelang den Italienern in der 18. Minute der von 6000 Zuschauern bejubelte Siegestreffer. Nach diesem Ergebnis hat sich in der Gruppe B eine völlig neue Lage ergeben.

Wenn die deutsche Eishockeymannschaft beim Olympiaturnier in die Schranken tritt, dann ist die Gewähr für ein volles Haus gegeben. Am Samstagabend waren die beiden Eishockeystadien schon lange vor dem Beginn besetzt und so wichtigen Treffens Deutschland — Schweiz besetzt und als der Kampf begann, sah man mehr als 8000 erwartungsvoll gestimmte Zuschauer, denen auch die zehn Grad Kälte die gute Laune nicht verderben konnten.

Die Begegnung endete mit einem deutschen 2:0-Sieg und damit ist Deutschland zur allgemeinen — das darf man wohl sagen — Ueberwältigung Sieger der Gruppe B geworden, denn im Torverhältnis ist unsere Mannschaft der amerikanischen voraus. Italien kann ja noch mit Deutschland und USA punktgleich werden, wenn es am Sonntag die Schweiz schlägt, aber es mühte viele Tore zu schießen, wenn es Amerika noch aus dem Wettbewerb werfen wollte. Es wird schon so bleiben: Deutschland Erster und Amerika Zweiter. Das berechtigt zur Teilnahme an der Zwischenrunde, die nun mit acht Mannschaften — Kanada, Deutschland, England, Tschechien, U.S.A., Dösterreich, Ungarn und Schweden — komplett ist.

Die beiden übrigen Treffen gehörten zur Gruppe C. Die Tschechoslowakei sicherte sich die Spitze durch einen glatten 3:0-Sieg über Ungarn, während Frankreich in der verlängerten Spielzeit mit 4:2 über Belgien triumphierte. Selbst wenn Frankreich im letzten Spiel gegen die Tschechen siegen sollte, würde der wichtige zweite Platz an die Magyaren fallen, die ein sehr gutes Torverhältnis haben.

Der Stand der Tabellen

Gruppe B			
	Spiele	Tore	Punkte
1. Deutschland	3	5:1	4:2
2. U.S.A.	3	5:2	4:2
3. Italien	2	2:4	2:2
4. Schweiz	2	0:5	0:4

Gruppe C			
	Spiele	Tore	Punkte
1. Tschechien	2	8:0	4:0
2. Ungarn	3	14:5	4:2
3. Frankreich	2	4:5	2:2
4. Belgien	3	4:20	0:6

Kanada fand Widerstand

Kanada — Oesterreich 5:2 (4:0, 1:2, 0:0)

Die Weltmeister-Mannschaft Kanadas wurde in dem von 4000 Zuschauern besuchten zweiten Spiel am Samstag im Kunstisstadion erstmals zur Herausgabe ihres ganzen Könnens gezwungen. Oesterreich deckte in der kanadischen Abwehr zahlreiche Schwächen auf, verlor den Kampf aber trotzdem durch ein großes erstes Drittel der Weltmeister mit 5:2 (4:0, 1:2, 0:0), kann aber den Ruhm für sich in Anspruch nehmen, erstmals in einem Drittel mehr Tore geschossen zu haben als die Kanadier. Gleich im ersten Spielabschnitt zeigten sich die Kanadier im Zusammenwirken und der Laufbereitschaft um eine ganze Klasse überlegen. Thomson eröffnete den Torreigen, Farquharson, Murray und Farmer-Horn ließen drei weitere Treffer folgen. Mit 4:0 ging es ins zweite Drittel. — Zur größten Ueberraschung kamen die Oesterreicher hier mehr und mehr auf, so daß sich die Kanadier schließlich stark um die Verteidigung ihres Tors kümmern mußten. Als sich die „Ueberseeischen“ aus dieser Umklammerung für kurze Zeit freimachen konnten, erzielte Sinclair den fünften Treffer. Wenig später wurden die Oesterreicher aber für ihre unermüdete Arbeit durch zwei Tore von Gsöngel belohnt. Im Schlussdrittel bestritten die Kanadier vergeblich das Vollwert der österreichischen Abwehr. Torhüter Weich im Verein mit seinen Verteidigern hielt das Tor rein. Die Mannschaften:

Kanada: Moore; Murray, Ritchie; Sinclair, Deacon, Thomson; Neville, Farmer-Horn, Farquharson.
Oesterreich: Weich; Trauttenberg, Gsöngel, Demmer, Gsöngel, Seidler, Lauer, Stanel, Keumaler.

Glatter Sieg

Tschechien — Ungarn 3:0 (1:0, 1:0, 1:0)

Die bisher ungeschlagenen Ungarn fanden in der tschechischen Mannschaft ihren Meister. Das im Eisstadion vor 6000 Zuschauern ausgetra-

gene Treffen brachte den Tschechen bereits in der 2. Minute durch Rucera, der im Nachschuß erfolgreich war, die Führung. Die Tschechen und auch technisch guten Ungarn waren in der Folge recht angriffsfreudig, überboten aber an dem tschechischen Hüter Vela. Nach vor Abschluß des ersten Drittels wurde der ungarische Verteidiger Barcza vom Eis geholt. Das zweite Drittel begannen die Tschechen wieder mit schnellen und wichtigen Angriffen und nach fünf Minuten brachte J. Jirofka die Scheibe im ungarischen Tor unter. Der Ungar Graf hätte diesen Erfolg allerdings verhindern müssen. Im letzten Abschnitt brachte ein feiner Alleingang von Malecek das dritte Tor, der Rest des Spiels bestand aus Verdritten, die in eine regelrechte Kauferei ausarteten. Mit den Tschechen gewann die bessere Mannschaft. Quibbauer, Dromadja und Malecek waren überragend. Bei den Ungarn enttäuschte der Torwart Graf etwas, dagegen war Rifos wieder sehr gut.

Sieg nach Verlängerung

Frankreich — Belgien 4:2 (1:0, 0:1, 0:0, 0:0, 1:1, 2:0)

Auf dem gut besuchten Rieher See lieferten sich am Samstagnachmittag Frankreich und Belgien einen ganz erbitterten Kampf, den die Franzosen erst nach zweimaliger Verlängerung zu ihren Gunsten entscheiden konnten. Die Mannschaften fanden genau wie bei ihren Vortagspartien, also wie folgt:

Italien sorgt für Riesenüberraschung

Italien — USA 2:1 nach Verlängerung

Das zweite Nachmittagspiel im Eisstadion, dem mehr als 6000 Besucher, darunter auch IOC-Präsident Graf Baillet-Latour und General Daluaz, beiwohnten, brachte eine Riesenüberraschung: einen Sieg Italiens über Amerika. Die Italiener waren rein spielerisch nicht so gut wie die Amerikaner, aber sie verteidigten einmal ganz ausgezeichnet und dann kämpften sie bis zum Umfallen und haben schließlich ihren großen Einsatz durch einen glänzenden Sieg belohnt. Zu Beginn lagen die Amerikaner mehr im Angriff, aber Italiens Angriffe waren dafür gefährlicher. Hätte nicht ein Moone im U.S.A.-Tor gestanden, Amerika hätte schon jetzt eine Ueberraschung erlebt. So endeten die beiden ersten Abschnitte torlos, doch hätte Italien die Führung verdient gehabt. Im letzten Drittel wurde das Spiel noch schärfer, aber auch körperlicher. Der Amerikaner Kof wurde herausgestellt, aber trotz geschwächter Mannschaft gelang dem Verteidiger Morrison der Führungstreffer. 10 Sekunden vor dem Abpfiff ließ es aber 1:1 durch R. Zuchini und nun mußte verlängert werden. Dreimal fünf Minuten

Frankreich: Morrison; Vaccariere—Claret; Volpert—Hahler—Couttet; Haguenauc—Delesalle—Borard.
Belgien: Brobee; Bureau—Lefens; Kreis—Pootmans—van Reychoot; van den Driessche—Bastenie—de Ridder.

Die Belgier vermochten das Spiel im ersten Drittel durchaus offen zu gestalten, aber den französischen Führungstreffer konnten sie doch nicht verhindern. Hahler, der gefährlichste Mann der Franzosen, schoß unhaltbar ein. Im übrigen hand das Spiel im Zeichen vorzüglicher Torhüter. Frankreich war im Feld eine Idee besser, aber auch den belgischen Angriffen mangelte es nicht an Gefährlichkeit. Einmal hatten die Belgier eine große Chance, als sich Frankreichs Hüter Morrison unsicher erwies, aber sie wurde verpaßt. Im zweiten Abschnitt wurden dann die Bemühungen der Belgier mit dem Ausgleichstreffer belohnt, den Pootmans erzielte. Im letzten Drittel kämpften beide Mannschaften erbittert um den Führungstreffer, der den Sieg bedeutet hätte, aber es blieb beim 1:1, und nun mußte das Spiel bestimmungsgemäß verlängert werden. Die ersten fünf Minuten endeten torlos, im zweiten Abschnitt gingen die Franzosen durch Couttet in Führung, aber postwendend schossen die Belgier durch van Reychoot erneut den Ausgleich. In der dritten Verlängerung setzten sich dann die körperlich überlegenen Franzosen durch, bei denen Hahler eine überragende Partie lieferte. Daher war es auch, der den dritten Treffer erzielte und Delesalle brachte kurz vor dem Abpfiff noch ein viertes Tor an.

Ein verdienter Sieg

Deutschland — Schweiz 2:0 (0:0, 1:0, 1:0)

Die deutsche Mannschaft bestritt den entscheidenden Kampf in der gleichen Besetzung wie am Vorabend das Spiel gegen Italien, und auch die Schweiz hatte keine Veränderungen vorgenommen. Es fanden sich also folgende Spieler gegenüber:

Deutschland: Gsöngel; v. Weismann-Hollweg, Räncke; Schell, Ball, Adael; Wiebemann, Schibulat, Strobl.
Schweiz: Künzler; Schmidt, Hug; Torriani, G. Ganini, R. Cattini; S. Kehler, Heller, R. Kehler.

Das Spiel wurde mit schnellen deutschen Vorstößen eingeleitet. Adael's Vorstoß schei-

terte an der aufmerksamen Schweizer Abwehr, und wenig später verpaßte Adael eine feine Vorlage des auf ausfallenden Ball. Aber auch die Schweizer waren nicht müde, doch ging es ihren Stürmern wie den deutschen: die Verteidigung war auf der Höhe. Blickwinkel wechselten die Szenen. Ränckes Alleingang endete mit einem Redschuß, ein weiterer Schuß des Berliner's endete bei Künzler, und auf der Gegenseite wurde Torriani von Gsöngel gestoppt. Torlos endete das erste Drittel.

Das zweite wurde mit einem groben Foull Quas begonnen, der dafür herausgestellt wurde. Ränckes Schuß sahle Künzler, und auf der anderen Seite machte Gsöngel einen Schuß R. Cattinis unschädlich. Die Schweiz hatte etwas mehr vom Spiel. Die deutschen Angriffe waren gefährlicher. Endlich wurde der Mann abgedeckt: gegen Ball's Schrägschuß hatte Künzler keine Abwehrmöglichkeit. Räncke wurde hinausgestellt und Schmidt mußte verletz vom Platz. So schloß das zweite Drittel.

Im Schlusabschnitt setzten sich beide Mannschaften noch einmal enerzisch ein, aber während den Schweizern Erfolge versagt blieben, schloß Räncke einen seiner berühmten Alleingänge mit erfolglosem Torchluß ab. Das war der entscheidende Sieg, ein verdienter Sieg. Ball, Gsöngel und Räncke waren unsere Besten; bei der Schweiz war der Sturm sehr gefährlich.

Die Kämpfe am Sonntag

Tschechien — Frankreich 2:0 (0:0, 1:0, 1:0)

Das letzte Spiel der Gruppe C führte am Sonntag vormittag im Eisstadion die Mannschaften von Frankreich und der Tschechoslowakei in folgenden Besetzungen zusammen:

Frankreich: Vaccard; Claret — Lorin; Bonard — Haguenauc — Delesalle; Couttet — Vaccariere — Hahler.

Tschechien: Vela; Quibbauer — Dromadja; Tozida — Malecek — Rucera; D. Jirofka — J. Jirofka — Trojat.

Die Franzosen wehrten sich zwar nach allen Kräften, aber gegen die vorzüglichen Tschechen standen sie doch auf verlorenem Posten. Schon im ersten Abschnitt hatten die technisch und im Zusammenwirken vorzüglichen Tschechen mehr vom Spiel, doch verteidigte und zerstörte der Gegner recht geschickt. Gefährliche Durchbrüche Hahlers scheiterten an dem aufmerksamen Vela. Im zweiten Drittel drehten dann die Tschechen auf und Rucera schoß auch den ersten Treffer, dem J. Jirofka im letzten Abschnitt noch einen zweiten folgen ließ. Die Franzosen, die ihr bisher bestes Spiel lieferten, hatten viel Pech und blieben ohne Erfolg. Nicht weniger als 8000 Zuschauer wohnten dem Treffen bei.

Oesterreich — Lettland 7:1 (4:0, 0:0, 3:1)

Am Sonntagnachmittag wurden die Vorrundenspiele im Eishockey der Gruppe A, in der sich Kanada bereits ohne Niederlage an Teilnahme an der Zwischenrunde gesichert hatte, mit dem Treffen zwischen Oesterreich und Lettland auf dem Rieher See abgeschlossen. Durch den überlegenen 7:1-Sieg haben sich auch die Oesterreicher die Teilnahme an den weiteren Kämpfen gesichert. Unter den zahlreichen Zuschauern bemerkte man auf der Ehrentribüne auch den Reichsminister Rudolf Heß. Folgende Mannschaften nahmen den Kampf auf:

Oesterreich: Weich; Schüller-Trauttenberg; Demmer-Gsöngel-Kowal; Seidler-Stanel-Lauer.

Lettland: Lapainis; Jurgens-Bebejs; Vetterfons-Petrovskis-Blufis; Kusinich-Bägle-Bebris.

Die Oesterreicher schienen sich zunächst etwas zurückhalten, so daß die Letten mehrfach gut durchkamen. Als aber Lauer in der 8. Minute das Führungstor erzielte, beherrschten die Oesterreicher das Feld vollständig. Zwei Treffer von Demmer und ein weiteres Tor von Lauer stellten das Ergebnis noch im ersten Drittel auf 4:0. Das zweite Drittel endete torlos, die Oesterreicher schienen sich mit dem Ergebnis zufrieden geben zu wollen. Im Schlusdrittel aber gingen die Wiener mehr und mehr heraus, Gsöngel erhöhte auf 5. Dann kamen die Letten durch Bägle zum Ehrentreffer. Gsöngel und Demmer schossen noch zwei weitere Tore, die den Sieg vollständig machten.

Olympia-Bobrennen erneut verlegt

Der Beginn der Olympia-Bobrennen ist erneut verlegt worden. Die Oberleitung will den Mannschaften genügend Gelegenheit geben, sich mit der Bahn vollkommen vertraut zu machen. Borerst sind noch einige Trainingsfahrten vorgesehen. Der genaue Zeitpunkt der Bobrennen wird noch bekanntgegeben.

Sigmund Ruud schwer geflüzt

Am Samstagnachmittag fand auf der großen Olympiaschanze am Gudberg ein offizielles Trainingspringen statt, bei dem leider der Älteste der Gebrüder Ruud (Norwegen), Sigmund, so schwer flüzte, daß er mit einer Gehirnerschütterung in das Krankenhaus gebracht werden mußte.



Bildtelegramm aus Garmisch-Partenkirchen: Gustav Lantschoer (links) beglückwünscht den Norweger Birger Ruud nach seinem Sieg im Abfahrtslauf für Männer. In der Mitte: Emil Allais-Frankreich, der hinter Lantschoer den 4. Platz belegte. Weibbild (M)

Gold- und Silber-Medaille durch unsere Frauen

Unsere Christl Cranz - der Welt beste Skiläuferin / Ihr folgt Käthe Grasegger

Christl Cranz hat es geschafft! Es waren nur wenige, die nach dem Siege am Freitag im Abfahrtslauf der Norwegerin Laila Schou Rilsen auch im Slalom am Samstag die Chance für den Sieg gaben. Dafür konnte man die Deutsche Meisterin Christl Cranz, die urigekrönte Königin des alpinen Skilaufs, zu gut, ohne daß aber das Können der Norwegerin geschmälert werden soll. Die Frage, ob es ihr gelingen würde, den Zeitvorsprung Laila Schou Rilsens auszuhalten, beantwortete die Meisterin aus dem Schwarzwald nach 72 Sekunden im zweiten Durchgang mit einer noch bedeutend schnelleren Zeit von 70,1 Sekunden. Beide Zeiten bedeuteten für die jeweiligen Durchgangsbeförderungen. Damit war Christl Cranz der Sieg im Lauf und der noch viel wichtigere erste Platz in der Kombination (Abfahrts- und Slalom) sicher. Die erste Goldmedaille, die bei den 4. Olympischen Winterspielen 1936 in Garmisch-Partenkirchen vergeben wurde, fiel damit an Deutschland.

Der zweite Durchlauf entschied

Vor Beginn des zweiten Durchganges waren die vier Vertikaltore etwas nach links verlegt worden, um von den bereits Spuren abzuwischen. Den Beginn machte wieder die Norwegerin Laila Schou Rilsen, die bedeutend schneller war als im ersten Durchgang und in 77,3 Sekunden den Kurs bewältigte. Wie schon im ersten Durchgang, hatte Lisa Neusch auch dieses Mal Pech, erst nach 82,9 Sekunden erreichte sie das Ziel. Wundervoll ging wieder Käthe Grasegger über die Strecke. Mit 77,4 Sekunden war sie nur wenig langsamer als die norwegische Siegerin im Abfahrtslauf. Die Schweizerin Erna Steuri lief verhalten 81,2 Sekunden, während Habi Pfeiffer mit 78,8 Sekunden eine recht gute Zeit erreichte. Alles war gespannt auf Christl Cranz. Ruhig und geduckt ging sie in die Schräge. Fast schien es, als sei sie zu langsam, aber es schien nur. In wunderbarem Stil ging sie an allen 25 Toren vorbei, jedesmal fast die Fahne streifend. Auf der Abfahrtsgeraden erreichte Christl ein Höchsttempo, alles glaubte, sie würde stürzen, aber im letzten Augenblick rief sie sich hoch und erreichte in 70,1 Sekunden, der besten Zeit des Tages, das Ziel.

Ganz außer Atem nahm Christl Cranz nach ihrer grandiosen Leistung die Gratulationen der begeisterten Zuschauer und Offiziellen in Empfang.

Ueberzeugender deutscher Gesamtsieg

Bei den ersten Skirennen, die bei den 4. Olympischen Winterspielen in Garmisch-Partenkirchen ausgetragen wurden, konnten Deutschlands Vertreterinnen einen ganz überzeugenden Gesamtsieg davontragen. Nicht nur, daß Deutschland in Christl Cranz die Siegerin der Kombination stellte und damit die Goldmedaille gewann, auch Käthe Grasegger konnte sich auf einen der vordersten Plätze platzieren und mit dem zweiten Rang für Deutschland auch die Silbermedaille erringen. Die scharfe Rivalin unserer beiden Skirennläuferinnen, die Norwegerin Laila Schou Rilsen, hatte insgesamt wohl eine bessere Zeit als Käthe Grasegger herausgelaufen, doch wurde sie wegen Umlaufens einer Fahnenstange mit Straffunden belegt, so daß Käthe Grasegger, die äußerst knapp hinter ihr lag, noch auf den zweiten Platz in der Kombination gelangte. Laila Schou Rilsen belegte den dritten Platz vor der Schweizerin Erna Steuri.

Die amtlichen Ergebnisse

Das Kampfsgericht für die sportlichen Wettbewerbe der 4. Olympischen Winterspiele in Garmisch-Partenkirchen gab nach Einrechnung aller Straffunden für den Torlauf und die Kombination der Frauen folgende offizielle Ergebnisse bekannt:

Torlauf für Frauen:

- Christl Cranz (Deutschland) 142,1 Sekunden (72+70,1);
- Käthe Grasegger (Deutschland) 153,4 (76+77,4);
- Erna Steuri (Schweiz) 158,4 (77,2+81,2);
- Habi Pfeiffer (Deutschland) 159,6 (80,8+78,8);
- Laila Schou Rilsen (Norwegen) 163,4 (86,1+77,3);
- Jeannette Kehler (England) 167,9 (85,7+82,2);
- Yohanne Dnbwad (Norwegen) 177,4 (86,5+90,9);
- Lisa Neusch (Deutschland) 180,4 (97,5+82,9);
- Frida Clara (Italien) 193,2 (98,1+95,1);
- Grete Klar (Österreich) 197,2 (98,5+98,7);
- Winning (England) 199,2 (100,4+98,8);
- Marcelle Bühler (Schweiz) 199,7 (105,1+94,6);
- Gratia Schimmelpennind (Holland) 202,4 (96,5+105,9);
- Nora Strömstad (Norwegen) 205,3 (94,2+111,1);
- Grete Weisler (Österreich) 214,8 (101,9+112,9);
- Käthe Lettner (Österreich) 216,3 (103,4+112,9);
- Rosmini (Österreich) 217,2 (109,2+108);
- Helen Liegh-Boutom (USA) 217,5 (106,7+110,8);
- Lois Reid Butcher (Kanada) 220,3 (114,7+105,6).

Frauen-Kombination (Abfahrts- u. Torlauf):

- Christl Cranz (Deutschland) 97,06 (Abfahrt: 94,12, Torlauf: 100);
- Käthe Grasegger (Deutschland) 95,26 (97,88, 92,63);
- Laila Schou Rilsen (Norwegen) 93,48 (100, 86,90);
- Erna Steuri (Schweiz) 92,36 (95,01, 89,71);
- Habi Pfeiffer (Deutschland) 91,85 (94,65, 89,04);
- Lisa Neusch (Deutschland) 88,74 (98,70, 78,77);
- Yohanne Dnbwad (Norwegen) 85,90 (91,69, 80,10);
- Jeannette Kehler (England) 83,97 (83,31, 84,63);
- Evelyn Winning (England) 82,19 (93,03, 71,34);
- Marcelle Bühler (Schweiz) 78,87 (86,58, 71,16);
- Nora Strömstad (Norwegen) 77,20 (85,17, 69,22);
- Frida Clara (Italien) 77,15 (80,79, 73,55);
- Grete Klar (Österreich) 76,88 (81,65, 72,06);
- Gratia Schimmelpennind (Holland) 76,09 (82,31, 69,86);
- Lois Reid Butcher (Kanada) 72,31 (80,11, 64,50);
- Paula Hefinger (Italien) 72,19 (85,70, 58,67);
- Rosmini (Österreich) 70,69 (75,26,

- 65,42);
- Reifert (Österreich) 70,47 (74,79, 66,15);
- Elizabeth Woolf (USA) 69,24 (81,65, 56,82);
- Käthe Lettner (Österreich) 68,88 (72,06, 65,70);
- Helen Boughton-Letab (USA) 67,46 (69,59, 65,33);
- Mucena Weinbauer (Tschoslowakei) 66,47 (73,42, 59,51);
- Winnie Duthie (USA) 66,13 (76,64, 55,62);
- Ribes bei Rossi (Italien) 66,06 (71,93, 60,19);
- Helen Blane (England) 64,84 (68,19, 61,49);
- Rarin Pedersen-Rorsman (Estland) 62,31 (63,63, 60,99);
- Marjory Heath (USA) 59,88 (66,29, 53,48);
- Marjory Miller (Kanada) 58,01 (67,58, 48,43);
- Diana Gordon-Lennox (Kanada) 57,68 (62,96, 52,44).

Das erste Bobtraining

Rilian hat gute Aussichten

Bei herrlichem Winterwetter fanden auf der Olympia-Bohdahn am Rießer See wieder Trainingsrennen der Viererbobs statt, an denen sich die Fahrer fast aller gemeldeten Nationen beteiligten. Nicht alle fuhren zwei Ränge. Der schnellste war der Schweizer Weltmeister Aeto Capadrut mit 1:20,23. Die zweitbeste Zeit holte der Bob USA I mit Stevens am Steuer heraus, und zwar benötigte er 1:20,28. Dann folgte der Italiener della Belfa auf Italien I mit 1:20,41. Auch der bekannte italienische Automobilrennfahrer Armando Brivio war am Start und steuerte den Bob Italien II. Die Deutschen befanden sich alle in besserer Verfassung. Das Training hat gezeigt, daß die Vorbereitungen in Zi. Rorsch gute Erfolge gehabt haben. Sie waren sehr sicher und fuhren ihre Schienen feineswegs aus. Die erzielten Ergebnisse waren: USA I (Stevens) 1:20,26+1:20,28; USA II (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA III (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA IV (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA V (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA VI (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA VII (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA VIII (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA IX (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA X (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA XI (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA XII (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA XIII (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA XIV (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA XV (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA XVI (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA XVII (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA XVIII (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA XIX (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA XX (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA XXI (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA XXII (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA XXIII (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA XXIV (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA XXV (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA XXVI (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA XXVII (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA XXVIII (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA XXIX (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA XXX (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA XXXI (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA XXXII (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA XXXIII (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA XXXIV (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA XXXV (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA XXXVI (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA XXXVII (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA XXXVIII (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA XXXIX (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA XL (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA XLI (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA XLII (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA XLIII (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA XLIV (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA XLV (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA XLVI (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA XLVII (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA XLVIII (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA XLIX (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA L (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA LI (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA LII (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA LIII (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA LIV (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA LV (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA LVI (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA LVII (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA LVIII (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA LVIX (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA LX (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA LXI (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA LXII (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA LXIII (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA LXIV (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA LXV (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA LXVI (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA LXVII (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA LXVIII (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA LXIX (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA LXX (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA LXXI (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA LXXII (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA LXXIII (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA LXXIV (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA LXXV (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA LXXVI (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA LXXVII (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA LXXVIII (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA LXXIX (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA LXXX (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA LXXXI (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA LXXXII (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA LXXXIII (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA LXXXIV (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA LXXXV (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA LXXXVI (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA LXXXVII (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA LXXXVIII (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA LXXXIX (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA LXXXX (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA LXXXXI (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA LXXXXII (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA LXXXXIII (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA LXXXXIV (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA LXXXXV (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA LXXXXVI (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA LXXXXVII (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA LXXXXVIII (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA LXXXXIX (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA LXXXXX (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA LXXXXXI (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA LXXXXXII (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA LXXXXXIII (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA LXXXXXIV (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA LXXXXXV (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA LXXXXXVI (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA LXXXXXVII (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA LXXXXXVIII (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA LXXXXXIX (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA LXXXXXX (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA LXXXXXXI (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA LXXXXXXII (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA LXXXXXXIII (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA LXXXXXXIV (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA LXXXXXXV (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA LXXXXXXVI (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA LXXXXXXVII (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA LXXXXXXVIII (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA LXXXXXXIX (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA LXXXXXXX (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA LXXXXXXXI (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA LXXXXXXXII (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA LXXXXXXXIII (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA LXXXXXXXIV (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA LXXXXXXXV (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA LXXXXXXXVI (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA LXXXXXXXVII (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA LXXXXXXXVIII (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA LXXXXXXXIX (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA LXXXXXXXX (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA LXXXXXXXXI (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA LXXXXXXXII (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA LXXXXXXXIII (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA LXXXXXXXIV (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA LXXXXXXXV (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA LXXXXXXXVI (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA LXXXXXXXVII (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA LXXXXXXXVIII (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA LXXXXXXXIX (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA LXXXXXXXX (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA LXXXXXXXXI (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA LXXXXXXXII (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA LXXXXXXXIII (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA LXXXXXXXIV (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA LXXXXXXXV (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA LXXXXXXXVI (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA LXXXXXXXVII (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA LXXXXXXXVIII (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA LXXXXXXXIX (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA LXXXXXXXX (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA LXXXXXXXXI (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA LXXXXXXXII (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA LXXXXXXXIII (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA LXXXXXXXIV (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA LXXXXXXXV (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA LXXXXXXXVI (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA LXXXXXXXVII (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA LXXXXXXXVIII (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA LXXXXXXXIX (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA LXXXXXXXX (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA LXXXXXXXXI (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA LXXXXXXXII (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA LXXXXXXXIII (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA LXXXXXXXIV (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA LXXXXXXXV (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA LXXXXXXXVI (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA LXXXXXXXVII (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA LXXXXXXXVIII (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA LXXXXXXXIX (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA LXXXXXXXX (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA LXXXXXXXXI (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA LXXXXXXXII (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA LXXXXXXXIII (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA LXXXXXXXIV (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA LXXXXXXXV (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA LXXXXXXXVI (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA LXXXXXXXVII (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA LXXXXXXXVIII (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA LXXXXXXXIX (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA LXXXXXXXX (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA LXXXXXXXXI (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA LXXXXXXXII (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA LXXXXXXXIII (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA LXXXXXXXIV (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA LXXXXXXXV (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA LXXXXXXXVI (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA LXXXXXXXVII (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA LXXXXXXXVIII (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA LXXXXXXXIX (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA LXXXXXXXX (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA LXXXXXXXXI (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA LXXXXXXXII (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA LXXXXXXXIII (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA LXXXXXXXIV (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA LXXXXXXXV (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA LXXXXXXXVI (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA LXXXXXXXVII (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA LXXXXXXXVIII (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA LXXXXXXXIX (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA LXXXXXXXX (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA LXXXXXXXXI (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA LXXXXXXXII (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA LXXXXXXXIII (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA LXXXXXXXIV (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA LXXXXXXXV (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA LXXXXXXXVI (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA LXXXXXXXVII (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA LXXXXXXXVIII (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA LXXXXXXXIX (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA LXXXXXXXX (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA LXXXXXXXXI (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA LXXXXXXXII (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA LXXXXXXXIII (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA LXXXXXXXIV (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA LXXXXXXXV (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA LXXXXXXXVI (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA LXXXXXXXVII (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA LXXXXXXXVIII (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA LXXXXXXXIX (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA LXXXXXXXX (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA LXXXXXXXXI (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA LXXXXXXXII (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA LXXXXXXXIII (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA LXXXXXXXIV (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA LXXXXXXXV (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA LXXXXXXXVI (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA LXXXXXXXVII (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA LXXXXXXXVIII (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA LXXXXXXXIX (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA LXXXXXXXX (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA LXXXXXXXXI (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA LXXXXXXXII (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA LXXXXXXXIII (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA LXXXXXXXIV (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA LXXXXXXXV (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA LXXXXXXXVI (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA LXXXXXXXVII (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA LXXXXXXXVIII (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA LXXXXXXXIX (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA LXXXXXXXX (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA LXXXXXXXXI (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA LXXXXXXXII (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA LXXXXXXXIII (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA LXXXXXXXIV (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA LXXXXXXXV (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA LXXXXXXXVI (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA LXXXXXXXVII (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA LXXXXXXXVIII (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA LXXXXXXXIX (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA LXXXXXXXX (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA LXXXXXXXXI (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA LXXXXXXXII (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA LXXXXXXXIII (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA LXXXXXXXIV (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA LXXXXXXXV (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA LXXXXXXXVI (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA LXXXXXXXVII (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA LXXXXXXXVIII (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA LXXXXXXXIX (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA LXXXXXXXX (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA LXXXXXXXXI (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA LXXXXXXXII (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA LXXXXXXXIII (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA LXXXXXXXIV (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA LXXXXXXXV (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA LXXXXXXXVI (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA LXXXXXXXVII (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA LXXXXXXXVIII (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA LXXXXXXXIX (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA LXXXXXXXX (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA LXXXXXXXXI (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA LXXXXXXXII (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA LXXXXXXXIII (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA LXXXXXXXIV (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA LXXXXXXXV (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA LXXXXXXXVI (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA LXXXXXXXVII (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA LXXXXXXXVIII (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA LXXXXXXXIX (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA LXXXXXXXX (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA LXXXXXXXXI (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA LXXXXXXXII (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA LXXXXXXXIII (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA LXXXXXXXIV (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA LXXXXXXXV (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA LXXXXXXXVI (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA LXXXXXXXVII (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA LXXXXXXXVIII (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA LXXXXXXXIX (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA LXXXXXXXX (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA LXXXXXXXXI (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA LXXXXXXXII (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA LXXXXXXXIII (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA LXXXXXXXIV (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA LXXXXXXXV (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA LXXXXXXXVI (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA LXXXXXXXVII (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA LXXXXXXXVIII (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA LXXXXXXXIX (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA LXXXXXXXX (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA LXXXXXXXXI (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA LXXXXXXXII (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA LXXXXXXXIII (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA LXXXXXXXIV (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA LXXXXXXXV (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA LXXXXXXXVI (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA LXXXXXXXVII (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA LXXXXXXXVIII (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA LXXXXXXXIX (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA LXXXXXXXX (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA LXXXXXXXXI (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA LXXXXXXXII (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA LXXXXXXXIII (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA LXXXXXXXIV (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA LXXXXXXXV (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA LXXXXXXXVI (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA LXXXXXXXVII (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA LXXXXXXXVIII (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA LXXXXXXXIX (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA LXXXXXXXX (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA LXXXXXXXXI (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA LXXXXXXXII (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA LXXXXXXXIII (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA LXXXXXXXIV (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA LXXXXXXXV (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA LXXXXXXXVI (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA LXXXXXXXVII (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA LXXXXXXXVIII (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA LXXXXXXXIX (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA LXXXXXXXX (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA LXXXXXXXXI (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA LXXXXXXXII (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA LXXXXXXXIII (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA LXXXXXXXIV (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA LXXXXXXXV (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA LXXXXXXXVI (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA LXXXXXXXVII (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA LXXXXXXXVIII (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA LXXXXXXXIX (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA LXXXXXXXX (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA LXXXXXXXXI (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA LXXXXXXXII (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA LXXXXXXXIII (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA LXXXXXXXIV (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA LXXXXXXXV (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA LXXXXXXXVI (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA LXXXXXXXVII (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA LXXXXXXXVIII (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA LXXXXXXXIX (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA LXXXXXXXX (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA LXXXXXXXXI (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA LXXXXXXXII (Stevens) 1:20,96+1:20,28; USA LXXXXXXXIII (Stevens) 1:20,96+1:20,28

Die Spiele des Sonntags

Fußball

Gau-Auswahlspiel in Worms

Südwest — Württemberg 6:2

Meisterschaftsspiele der Gauliga

Gau Südwest
SV Saarbrücken — Eintracht Frankfurt . . . 1:4
Union Niederrad — Kickers Offenbach . . . 1:3

Gau Baden
VfR Mannheim — SV Waldhof 2:7
Freiburger FC — Karlsruher FC 3:5
VfB Mühlburg — Amicitia Bierheim . . . 1:2

Gau Württemberg
VfB Stuttgart — SV Feuerbach 4:2
SpV. Stuttgart — SV Juffenhäuser 3:3

Gau Bayern
FC München — FC 05 Schweinfurt 4:3
Bavaria München — 1860 München 5:0
1. FC Nürnberg — SpVg. Fürth 2:0
FC Augsburg — Wacker München 1:1

Freundschaftsspiele

1. FC Vorzheim — SpVg. Cannstatt 5:1
Phönix Ludwigshafen — Ludwigshafen 04 . . . 1:3

Bezirksklasse

Baden Kl. 1
VfR Rheinau — Räfertal 1:4
VfB Oberheim — Phönix Mannheim 2:1
VfB Friedrichsfeld — Seidenheim 3:1
VfB Sandhofen — Neulohheim 3:2

Baden Kl. 2
FC 05 Heidelberg — Kickers Waldbrunn . . . 2:1
Union Heidelberg — VfB Wiesloch 1:3
VfB Sandhofen — VfB Sandhofen 2:2

Platz-Ost
VfB Rheingönheim — VfB Ludwigsh. 1:0
VfB Speyer — FC 03 Ludwigshafen 1:2
VfB Mutterstadt 08 — VfR Neustadt 1:1
SpVg. Mundenheim — VfB Frankenthal 1:0

Platz-West
VfR Kaiserslautern — FC Kaiserslautern 1:1
VfB Kaiserslautern — 1. FC Kaiserslautern 1:1
VfB Otterberg — VfB Kaiserslautern 1:1
VfB Homburg — VfR Mosens 73 7:2
VfB Waldsiedel — FC Rodalben 3:1

Handball

Süddeutschland

Meisterschaftsspiele der Gauliga

Gau Baden:
VfR Mannheim — TV 62 Weinheim 14:9
SV Waldhof — TSV Reisk 12:3
TV Seidenheim — TV Gillingen 7:0

Gau Württemberg:
VfB Gppingen — VfB Stuttgart SpV. 1:1
VfB Gppingen — Stuttgarter TV 6:2
Stuttgarter Kickers — TV Altenstadt 5:7
TV Cannstatt — TSG Schwenningen 5:4

Gau Südwest:
VfR Frankfurt — Polizei Darmstadt 6:8
TV 96 Darmstadt — TSV Herrnsheim 7:5

Gau Bayern:
1. FC Bamberg — FC Augsburg 7:1
Leinhard-Sünderbühl — 60 München 7:6
VfB Fürth — VfB Milbertshausen 9:6
Polizei Nürnberg — Polizei München 7:12

Bezirksklasse:
VfB — TV 1846 4:12
VfB Redarau — VfB Friedrichsfeld 3:9
VfB Otterheim — VfB Weinheim 4:3
VfB Reudershausen — VfB Laudenbach 7:4
VfB Sandhofen — VfB Riegelhausen 5:5
VfB Hohenheim — VfB Schönau 12:1
VfB Heidelberg — VfB St. Leon 9:8
VfB St. Leon — VfB Rot 4:2

Freundschaftsspiele:

VfB 1846 — Phönix Ludwigshafen 2:3
VfB II — VfB Sportverein 5:1
Phönix Mannheim — VfB (VfB nicht ang.)

Rugby

Brandenburg:
Stad. Berlin — Stad. Heidelberg (Sa) 3:5

Amfliche Bekannfmachung

Meine Geschäftsstelle befindet sich ab 1. Februar 1936 in L. 4, 15 (Hort-Wessels-Haus), 4. Stock, Zimmer 15. Sprechstunden montags bis freitags von 11—12 Uhr und 15—16 Uhr und samstags von 11—12 Uhr. Rufnummer 208 80.

Der Beauftragte des Reichsportführers für den Bezirk I (Niederbaden):
R. Gregeli.

Keine Neueinteilung im Gau Südwest
Durch einen Teil der Zeitungen im Bereiche des Gau Südwest geht eine Meldung, wonach für die neue Meisterschaftsspielzeit eine Neueinteilung der Spielklassen oder gar eine Teilung der Gauliga vorgesehen sei. Der Hauptverband des Gau Südwest teilt dazu mit, daß Änderungen der bisherigen Einteilung nicht ins Auge gefaßt seien.

Phönix Ludwigshafen — 04 Ludwigshafen 1:3
Der zum Abstieg verurteilte Südwestmeister Phönix Ludwigshafen hatte am Sonntag den Vorkampfer Germania 04 Ludwigshafen zu Gast, der in der nächsten Spielzeit gerne die Stelle des Phönix in der Südwest-Gauliga einnehmen möchte. Die Germanen liefern ein recht gelassenes Spiel und regten auch verdient mit 3:1 Tore. Schon bei der Pause hatten sie eine 2:0-Führung.

Waldhof siegt hoch über den Meister

Verein für Rasenspiele — Sportverein Waldhof 2:7 (1:2)

Eine kleine Armee von Fußgängern, eine endlos scheinende Kette von Autos, Motorrädern, Fahrrädern und vollgepackte Straßenbahnwagen durchzogen am Sonntagmorgen wieder die Seidenheimer Straße in Richtung Stadion. In diesem waren natürlich die Zuschauerplätze wieder dicht besetzt, besaglichen auch die Presseplätze und die Ehrenloge. Wieder waren es an die 18 000 Zuschauer, die trotz der Kälte sich im Stadion versammelt hatten. Es war das übliche imposante Bild, wie es die alljährlichen Verbandskämpfe zwischen unseren Mannheimer Meisterschaften VfR und Waldhof immer bieten, wie es auch die erste Begegnung dieser Verbandsrunde im vorigen Monat bot. Der einzige Unterschied gegenüber dem Vorjahr war nur der, daß diesmal nicht die Waldhofflagge über den Rängen wehte, sondern das Banner des VfR, der Hausherrenrechte in diesem Rückspiel hatte.

Von stürmischem Beifall empfangen, betraten die Mannschaften in folgender Aufstellung das Feld:

VfR: Barlat; Au, Schmoß; Willer, Kamenzin, Fürst; Marx, Spindler, Langenbein, Striebingner, Adam.

Waldhof: Drabs; Maier, Model; Molenda, Heermann, Kehler; Weidinger, Bihlmaler, Schneider, Siffing, Gündert.

Schiedsrichter war Schrey-Karlstrube, der recht gut amtierte.

Verbreitungsvoll schon für die Waldhöfer war der Anfang des Spieles. Vier Minuten Spielzeit erst waren herum, da stand die Partie bereits 0:1. Eine hohe Kante von dem nach Linksaußen gelaufenen Schneider hatte Bihlmaler in seiner Manier eingeköpft. Gleich darauf schien aber der Ausgleich fällt, als Adam den Ball nach Rechtsaußen zu Marx gab und dieser Langenbein eine wunderbare Kante schußgerecht fertigte. Doch Langenbein hatte mit seinem Solofußschuß noch einen anderen Vorteil, nämlich die Bomben in der zehnten Minute, als seine mächtige Bombe knapp über die Latte flog. Deutlich hatte Waldhof mehr vom Spiel. Insbesondere der linke Flügel, bei dem Gündert und einige technische Rabinettstücke zum Vorschein kamen, machte der VfR-Hintermannschaft das Leben sauer. Bedrohlich für das Waldhof-Tor waren aber auch die immer wieder einsetzenden ra-

stanten Vorstöße der Angriffsreihe des VfR.

Und tatsächlich konnte sie auch in der 15. Minute den Ausgleich erzielen. Langenbein war mit einer weiten Steilvorlage von Schmoß am linken Flügel durchgedrungen und Heermann konnte ihn nur noch unter Jubelstimmabnahme der Hände vom Ball drängen. Den verhängten Straßhof, fast von der linken Außenlinie gab Fürst tadellos herein und ehe man es sich richtig versehen hatte, war aus dem entstandenen dichten Gedränge heraus das Leder von einem VfR-Stürmer ins Netz buffert worden. Die Partie stand 1:1. Und nun wurden auch die Rasenspieler aktiver und gestalteten das Spiel ziemlich ausgeglichen. Wiederholt stand jetzt das Waldhof-Tor in höchster Gefahr. Nur eine Glanzleistung von Barlat konnte verhindern, daß Langenbein den Führungstreffer erzielte. Und wenige Minuten später landete ein guter Schuß des VfR-Mittelfürmers wiederum knapp neben dem Tor. Mit einem bischen Glück hätte VfR in Führung liegen können. Aber die Waldhöfer hatten sich bald wieder von dem kleinen Schrecken, den ihnen der Ausgleichstreffer anscheinend verursacht hatte, erholte und übernahmen wieder das Kommando. Wieder wurde die VfR-Hintermannschaft durch die immerwährenden rasanten und raffinierten Kombinationsaktionen des Waldhofsturms schwer unter Druck gesetzt. Schneider hatte zweimal Gelegenheit, Waldhof in Führung zu bringen. Frei und unbehindert künzte er im Mittelfeld auf das VfR-Tor los und schoß — daneben. Das zweite Mal hatte er mit einem schönen Kopfball geschossen. Der Ball ging hoch über die Latte. In der 32. Minute ging aber Waldhof doch in Führung. Eine Hereinabe von Bihlmaler verfehlte Kamenzin, wie der VfR war Siffing am Ball und lenkte diesen unglücklich ein. Doch in der 40. Minute schien noch einmal das Ausgleichstor für den VfR zu fallen. Langenbein war wieder einmal seinem aufmerksamen Wachmann Heermann durchgedrungen, unspielte beide Waldhofverteidiger, ließ an dem herausführenden Drabs vorbei und schoß auf's leere Tor. Aber er hatte noch mit diesem Schuß, das Geschick verfehlt das Ziel. Es ging mit 1:2 in die Halbzeit.

Bei Wiederbeginn lag VfR sofort stürmisch im Angriff. Doch ging es hier im Waldhof-Torraum. Mit Rube nur konnte das nochmalige Ausgleichstor verhindert werden. Auf der Gegenseite drohte aber auch bald höchste

Zeitplan der Olympischen Spiele

Montag, 16. Februar:

- 9.00, 13.00 und 14.00 Uhr: Eissschießen (Vorführungen a. d. Rießer See)
- 9.00 Uhr: Ski: 4x10-km-Staffel
- 9.00 Uhr: Eiskunstlauf: Pflichtlauf. Abends: Teilnehmerfest in München

Gefahr. Der weit vorn auf der Lauer liegende Schneider war mit einem Steilpaß, vergeblich von Kamenzin verfolgt, durchgedrungen; aber sicher hielt Barlat den Bombenschuß des Waldhof-Mittelfürmers. Sicher auch machte Barlat zwei aufeinanderfolgende Schüsse, die tadellos hereingegeben wurden und sehr gefährlich waren, zunächst. Mit ungeheurem Tempo ging das Spiel auf und ab. Aber die weitaus gefährlicheren Momente gab es vor dem VfR-Tor. Und in dramatischer Weise eroberte Waldhof in der 14. Minute nach Wiederbeginn seinen Vorprung auf 3:1. Der durchgedrungene Bihlmaler schoß über den ihm entgegenstehenden Barlat und Fürst, im Tor stehend, konnte nur mit den Händen den sicheren Erfolg des Waldhöfers verhindern. Schneider schoß den verhängenen Elfmeter mit unheimlicher Wucht. Barlat wehrte den Ball zwar ab, doch gegen den Nachschuß Schneiders war er machtlos. Und zwei Minuten später schon war Schneider noch einmal erfolgreich. Eine feine Kante von Weidinger jagte er unbehindert in die Maschen. 1:4 stand nun die Partie. Damit war das Spiel natürlich schon entschieden. Doch der Torregen war noch nicht zu Ende. Nach 25 Meter Entfernung erzielte wiederum Schneider ein weiteres herrliches Tor. Mit einer derartigen Wucht und genau in die Ecke placiert war der Ball, daß auch ein so guter Torhüter wie Barlat dagegen machtlos war. Man mußte aber doch Respekt haben vor der VfR-Mannschaft. Trotz der jetzt schon klar zu Tage tretenden Niederlage kämpfte sie mit verbissener Energie unentwegt weiter, bis zum Schlußpfiff. Und nicht unbelohnt blieb ihr tapferes Kämpfen. In der 35. Minute konnte Spindler mit unglücklichem Schuß das Resultat auf 2:5 verbessern. Fünf Minuten später stellte aber Bihlmaler mit einer Glanzleistung die alte Torhüterreihe wieder her, nachdem kurz vorher Gündert eine feine Vorlage von Schneider durch zu schwachen Schuß unausgenützt gelassen hatte. Und noch war der Appetit der torhungrigen Waldhöfer nicht gestillt. Siffing ging bald darnach mit dem Ball auf und davon, gab ungenügend zu Weidinger, der vollkommen freilegend in Zeitlupenbewegung den Rest besorgte. 2:7 stand nun das Spiel und damit ging es auch zu Ende, bei drückender Überlegenheit der Waldhöfer. Die Revanche für die im Vorspiel erlittene Niederlage ist damit den Waldhöfern in einem Ausmaße gelohnt, wie es noch bei Halbzeit kaum irgend jemand erwartet hätte.

Waldhof lieferte diesmal ein ganz großes Spiel und hatte auf seinem Posten irgend-einen schwachen Punkt. Wenn jemand besonders hervorgehoben zu werden verdient, dann sind das vor allem Bihlmaler, Schneider, Siffing und Maier. Vor allem über die Leistung des Mittelfürmers Schneider, der in den bisherigen Spielen nichts Besonderes zeigte, konnte man erstaunt sein. In diesem Spiel endlich war er wieder der alte gefährliche Goalgetter und war außerdem ein recht geschickter arbeitender Stürmführer. Auch Kehler, der Er-Heidenheimer, der erstmalig in der Mannschaft spielte, verrichtete sehr brauchbare Arbeit auf dem linken Flügelposten.

Bei VfR verdient die gesamte Stürmerreihe uneingeschränktes Lob, wie auch Barlat, der trotz der hohen Tore, die er hinnemen mußte, ein sehr gutes Torhüterspiel zeigte. Die Hintermannschaft lieferte nur in der ersten Halbzeit ein gutes Spiel. Nach der Pause baute sie mehr und mehr ab und war trotz allem Einlass, trotz aller Aufopferung, für die blendend kombinierende Waldhöfer Angriffsreihe kein nennenswertes Hindernis mehr. Vor der in Hochform spielenden Waldhofelf hätte aber auch jede andere Hintermannschaft diesmal die Segel streichen müssen.

FFC in Abstiegsgefahr

Freiburger FC — Karlsruher FC 3:5 (0:3)

Der FFC hatte das Pech, dieses für ihn so wichtige Spiel die erste halbe Stunde mit zehn Mann durchleben zu müssen, denn Torhüter Müller war durch eine Autopanne am rechtzeitigen Erscheinen verhindert. Doch ging ins Tor, konnte aber nicht verhindern, daß der auf der linken Seite schon nach sieben Minuten den Führungstreffer durch Kapp erzielte. Wenig später fiel aus einem Gedränge heraus ein zweites Tor für den FFC, und kurz vor der Pause mußte der inzwischen eingetretene Müller ein drittes Tor zulassen, das der Gäste-Linienführer Holz im Nachschuß erzielte. — Nach der Pause hatte der FFC zunächst wieder mehr vom Spiel und Kapp erhöhte auf 4:0. Das 5:0 kam aus einem Gedränge heraus zustande und das achte Tor des Karlsruher, die in der Folge recht forlos spielten und den Freiburgern das Kommando überließen. Peter brachte auch zwei Sauer-tore an, und kurz vor Schluß verwandelte Schler noch einen Straßhof zum Elfmeterpunkt zum dritten Geentrefler. Die Karlsruher Geentrefler verdient. Sie stellen die bessere Mannschaft ins Feld und warteten mit einem gewissen Stürmerziel auf. Beim FFC spielte die Abwehr recht hart, was zu vielen Freistoßen führte. — Schiedsrichter war Coronini (Kaiserslautern); 2000 Zuschauer.

Württemberg in Worms hoch geschlagen

Gau-Vergleichsspiel: Südwest — Gauauswahl Württemberg 6:2 (3:1)

Das Wormser Zusammentreffen der beiden Fußballgaue Südwest und Württemberg war für den Gau Südwest insofern von besonderer Bedeutung, weil hier nicht die allererste Garnitur, die sich bis zum Endspiel um den DFB-Pokal durchgearbeitet hatte, eingesetzt war. Auch dem schönen Wormser Spiel kann man sagen, daß der Gau XIII neben seinen bewährten Vertretern der letzten großen Spiele noch eine bemerkenswert große Anzahl guter Leute besitzt. Die Zahl von 4000 Zuschauern entspricht nicht ganz den Erwartungen. Die aber gekommen waren, erlebten ein wirklich schönes Spiel.

Die besten Leistungen zeigte bei Südwest der Anariff, der sich zuerst zusammenfand. Feldmann wirkte als hervorragender Aufbauspieler. Eckert und Rath fügten sich gut ein und der neue Mann Stahl von Platz Ludwigshafen bot eine anerkennenswerte gute Leistung. Er ist in Ballführung, Uebertritt und Schußvermögen sehr gut und kann sich einen ständigen Platz in der Gaueelf verdienen. Schummeier hat seine frühere Bestzeit wieder erreicht. In der Läuferreihe war Pöbel besser als Riesefer und sein auf unabweisbarem Posten stehender Vereinskamerad Zimmermann. Die Verteidigung war unruhig. Vogels war hier der Bessere. Tittel im Tor schien nicht ganz sicher.

Beim Gau Württemberg, der ein schnelles und technisch gutes Spiel vorführte, war der Läufer Hande der beste Mann. Er mußte viel leisten, weil Ricard dritter Verteidiger spielte, was sich nicht ganz bewährte. Im Sturm standen Schrode und Tröger hervor. Die Verteidigung war besser als die des Gau Südwest. Torwart Höfer wurde mit der Zeit verwirrt, ohne daß ihm eine Schuld an den sechs Toren beizumessen ist. In der

zweiten Hälfte ging Tröger auf Halbrecht, Etzel übernahm die Sturmführung.

Die Schwaben lagen anfänglich in Führung, zumal die Südwest-Verteidigung unsicher war. In der 15. Minute machte Vogel einen Fehler, Schrode war zur Stelle und schoß ein. Rath schoß nach einer weiteren Viertelstunde den Ausgleich. In der 37. Minute ging ein Schuß Eckerts aus 35 Meter ins Netz und eine Minute vor der Pause schoß Schummeier an dem herauslaufenden Höfer vorbei den dritten Treffer auf eine schöne Kante Raths.

Die zweite Hälfte begann mit dem 4. Tore des Südwest-Gaues, das Schummeier nach sabelhafter Zusammenarbeit des ganzen Sturmes erzielte. Die Schwaben kamen auf, suchten sich aber in der 18. Minute durch Stahl erneut geschlagen geben. Schummeier nahm in der 20. Minute einen weiten Abschlag auf, überließ die Verteidigung und schoß unter dem fallenden Torhüter ein. Rath brückte den Ball vollends ins Netz. Württemberg erzielte in der 26. Minute durch Tröger seinen zweiten Treffer. Bis zum Schluß waren die Schwaben besser. Die Mannschaften standen:

Südwest: Tittel (Kfz. Frankenthal); Vogel (VfB Wiesbaden), Kern (Jahn/Schwarzweiser Worms); Pöbel (VfB Schw. Worms), Ricard, Zimmermann (beide Wormatia); Schummeier (VfB Wiesbaden), Stahl (VfB Ludwigshafen), Eckert (Worm.), Helmanna (VfB Frankfurt a. M.), Rath (Wormatia).

Württemberg: Höfer (Göppingen); Mejer, Kähler (beide Stuttgart); Wüller (VfB Stuttgart), Ricard (VfB Ulm), Hande (Kickers), Kubele, Stief, Tröger (alle VfB Ulm), Ehlele (VfB Stuttgart), Schrode (SpV. Gppingen). Müller (Köln) leitete aut.

Die süddeutsche Gauliga im Spiegel der Tabellen

Gau XIV — Baden

Sp.	gev.	un. verl.	Tore	Pkt.		
SV Waldhof	12	9	1	2	43:20	19
1. FC Vorzheim	13	8	2	3	33:18	18
Karlsruher FC	14	7	3	4	38:26	17
VfR Mannheim	14	6	4	4	33:39	16
Amic. Bierheim	15	5	4	6	24:32	14
Gern. Bröhligen	13	5	2	6	26:25	12
Freiburger FC	14	5	2	7	34:43	12
VfB Mühlburg	14	3	5	6	19:25	11
VfB Redarau	11	4	1	6	25:27	9
Phönix Karlstrube	14	1	4	9	23:43	6

Gau XV — Württemberg

Sp.	gev.	un. verl.	Tore	Pkt.		
Stuttgarter Kickers	15	8	5	2	43:20	21
VfB Stuttgart	15	7	5	3	41:25	19
Stuttgarter FC	14	8	3	3	35:22	19
SpV. Stuttgart	14	5	6	3	37:27	16
1. VfB Ulm	14	7	1	6	31:24	15
SpV. Gppingen	15	6	2	7	29:31	14
SpVg. Cannstatt	14	4	5	5	19:28	13
VfB Juffenhäuser	14	4	4	6	17:28	12
Ulmer FC 94	15	5	1	9	19:39	11
VfB Feuerbach	14	—	2	12	14:42	2

Gau XIII — Südwest

Sp.	gev.	un. verl.	Tore	Pkt.		
Eintr. Frankfurt	15	9	4	2	29:14	22
Wormatia Worms	14	9	2	3	38:16	20
FC 03 Birmaßens	14	9	2	3	23:22	20
Vor. Reunfingen	16	8	2	5	25:22	19
VfB Frankfurt	16	7	3	6	32:26	17
Kickers Offenbach	15	7	2	6	24:23	16
VfB Saarbrücken	16	5	3	8	25:33	13
Union Niederrad	16	5	3	8	16:33	13
Opel Ruffelsheim	16	1	6	9	27:39	8
Phönix L. hafen	16	2	2	12	13:37	6

Gau XVI — Bayern

Sp.	gev.	un. verl.	Tore	Pkt.		
1. FC Nürnberg	14	11	3	—	28:8	25
Bavaria München	15	11	2	2	39:15	24
SpVg. Fürth	15	10	3	2	23:22	23
FC Augsburg	14	6	2	6	25:19	14
Wacker München	16	5	3	8	21:33	13
FC Schweinfurt	14	5	2	7	24:22	12
1860 München	16	5	2	9	22:33	12
VfB Nürnberg	15	3	3	7	16:24	9
1. FC Bayreuth	15	4	1	10	14:30	9
FC München	16	3	1	12	17:40	7

Unterbaden-West

Sp.	gew.	un.	verl.	Tore	Pkt.
Sp. Ba. Sandhofen	16	9	5	2	34:23
Käfertal	15	9	2	4	42:14
Freudenheim	15	8	4	3	38:29
IVeseheim	16	8	4	4	34:26
Friedrichsf.	17	8	3	6	34:19
Ol. Neuluthheim	16	9	1	6	43:35
Seckenheim	14	5	6	3	29:24
Phönix Mannheim	15	6	3	6	25:23
Seckesheim	16	4	3	9	26:36
St. Mannheim	13	4	1	8	22:31
Rheinau	17	3	1	13	22:49
Sedenheim	16	2	3	11	18:43

Jäher Kampf in Sandhofen

Sp. Ba. Sandhofen — Ol. Neuluthheim 3:2 (1:1)
Neuluthheim hatte sich im Spiel gegen Sandhofen sehr viel vorgenommen und hielt auch die 90 Minuten gut durch. Es gab einen sehr guten Gegner ab und mußte nur durch zwei bittere Kilometer die knappe Niederlage hinnehmen. Schiedsrichter Molz (Seckesberg) leitete das Spiel vor etwa 800 Zuschauern fast einwandfrei.

Sandhofen hat Anspiel bestränzt und das Neuluthheimer Tor. Ehrbacher löst im Eifer übers Tor. Aus der Gegenseite ist Langloß frei, aber er schießt zu unglücklich und Witemann kann den Ball halten. Hierauf erfolgt die erste Ecke für Sandhofen, die gut zur Mitte kommt, jedoch von Müller ins Aus geschoben wird. Eine sehr brennliche Szene, in der alle Spieler mit dem Torwart am Boden liegen, wird von Gagemann auf der Linie lebhaft gestoppt. Ein sein platzierter Schuß von Müller geht sehr gut aufs Tor, jedoch Stadler fängt, läßt den Ball fallen, aber zu keinem Glied kann er das Leder auf der Linie zum zweiten Male fassen und den Ball weit in das Feld zurückschießen.

Neuluthheim schaltet nach anfänglichem Drängen von Sandhofen den Kampf offener und erzielt in der 22. Minute durch Eckball und Kopfstoß von Bein das erste Tor. Im Anschluß daran kommt Sandhofen auf vor das Neuluthheimer Tor. Gentner macht im Strafraum Hände. Der geerbene Kilometer erbit den Ausweis. Ein weiterer eleganter und wuchtiger treffender Strafstoß von Vogel hält Stadler im Kalten. Sandhofen findet sich nun wieder etwas besser zusammen, kann aber vor der Pause nichts Jährliches mehr erreichen. Mit 1:1 werden die Seiten gewechselt.

Nach Wiederbeginn setzen beide Mannschaften viel Tempo ein, die Situationen wechseln, aber zunächst wollen keine Tore schießen. Ein Bombentrafik von Streib prallt von der Mitte zurück, aber Müller löst in ausschlaggebender Torszene den Ball ins Aus. Und wieder ist es ein Eckball, der für Neuluthheim in der 14. Minute das zweite Tor erbringt. Bein tritt schön zur Mitte. Sandhofens Bedrückung stirbt nicht rechtzeitig, so daß Langloß unbehindert den Ball einführen kann. Nun acht Sandhofen mit Macht an den Ball, und in der 17. Minute fällt durch Vogel insolente Kopfstoß der Ausgleichstreffer. Weikel kann frei vor dem Tor stehen, die schönste Chance des Tages nicht ausnützen, aber trotzdem ist Gentner wieder der Unsüßliche und verabschiedet durch Hände wiederum ein Kilometer. Auch diesen Kilometer verwandelt Vogel sicher zum Siegestor. Weikel wird bestialisch acruant, aber an dem Endresultat ist nichts mehr zu ändern.

Neuluthheim gefiel trotz veränderter Mannschaftsaufstellung sehr gut. Der Sturm war im Angriff sehr gut. Durchbruchartig brachten sie immer wieder das Sandhofener Tor in Gefahr. Dörnerman als Mittelläufer und Gentner als rechter Verteidiger waren die besten Leute. Nach ihnen war Stadler im Tor ebenfalls sehr gut.

Sandhofen hatte wieder verschiedene Umstellungen in der Mannschaft vorgenommen. Weikel mußte für seinen erkrankten Vereinskameraden Matysel einspringen, hielt sich sehr gut, konnte aber die große Linie von Matysel nicht erreichen. Streib, der wieder zurückkehrt ist, hielt sich, von seinen kleinen Abschlüssen abgesehen, gut und unterstützte sehr gut die Läuferreihe. Schenkel und die beiden Außenläufer spielten von den ihnen angewohnten Fußball, während die gesamte Sturmreihe nicht so glücklich kämpfte. Eine Ausnahme machte Vogel, der auch der Schütze der drei Tore war.

Glücklicher Sieg der Friedrichsfelder Germania Friedrichsfeld — Seckenheim 3:1 (2:0)

Trotz drückender Unterlegenheit der Seckenheimer gelang es den Friedrichsfeldern, einen eindrucksvollen Sieg zu erringen. Bereits kurz nach Spielbeginn stand das Spiel 1:0 für Friedrichsfeld. Immer wieder wollten die Angreifer gegen das Friedrichsfelder Tor, jedoch waren die Seckenheimer stark vom Bach verolot. Das zweite Tor für Friedrichsfeld erzielte der Halbrechte durch einen Bruchschuß. Obwohl der dritte Treffer für Friedrichsfeld aus klarer Wertschätzung erzielt wurde, hat der Schiedsrichter dieses Tor doch gegeben. Das einzige Tor für Seckenheim wurde anschließend an einen Eckball durch Kopfball erzielt. Ein zweites Tor für Seckenheim, das ebenfalls durch Kopfball erzielt worden war, wurde vom Schiedsrichter nicht gegeben, da der Ball vorher bereits die Außenlinie passiert hatte. Die besten Leute in den beiden Mannschaften waren die Torhüter.

Unterbaden-Ost

Sp.	gew.	un.	verl.	Tore	Pkt.
Waldhof	16	13	2	1	52:22
Schwabingen	15	12	2	1	49:17
Sandhausen	15	8	4	3	34:28
Altheim	14	7	1	6	39:27
St. Weinsheim	14	5	3	6	30:28
St. Eppelheim	13	5	3	5	24:13
Überbach	15	6	1	8	28:34
Union Heidelberg	16	5	1	10	30:46
Sp. Ba. Wankbühl	14	4	2	8	27:31
Aders Wankbühl	13	4	2	7	14:25
St. Heidelberg	11	3	2	9	17:35
Sandhausenheim	15	2	3	10	15:33

Unerwarteter Sieg der Diernheimer VfB Mühlburg — Amicitia Diernheim 1:2

Mannschaftsaufstellung:

Mühlburg: Voder; Moser, Rint; Soram, Hüber, Gruber; Kunich, Reiz, Bach, Schwäbeler, Oppenheimer.
Diernheim: Kraug; Riß I, Kallermann; Martin, Bauersfeld, Reisch; Georgi, Kooß, Müller, Schmidt, Riß II.
Schiedsrichter: Bruß (Mannheim); Zuschauer 2000.

Das hatte wohl niemand der 2000 Zuschauer erwartet, daß Mühlburg zu Hause gegen Diernheim unterliegen würde. Das Spiel fand allerdings auf dem VfB-Platz statt, da Mühlburgs Platz zur Zeit unbespielbar ist. Das Spiel brachte keineswegs verloren zu geben, wenn Mühlburg in der ersten Hälfte bei seinen Antrittshandlungen nicht so unglücklich gesündigt hätte. Die Mannschaft spielte in der ersten Halbzeit mit ihrem Gegner förmlich Haß und Haß. Es klappte in allen Reihen ausgezeicnet. Die Kombination war überaus flüssig und abwechslungsreich, aber vor dem Tor verlor sie die Mühlburger Sturm, vom Linksaußen zum Rechtsaußen in geradezu katastrophaler Weise.

Die Diernheimer hatten bis zu diesem Zeitpunkt kaum etwas zu bestehen. Ihre ganze Spielweise mußte recht primitiv, zerfahren und zerhackt an. Als ihnen aber in der 30. Minute durch einen Freistoß des Linksaußen von Schmidt wunderwol die Führungstreffer einnetzt wurde, die Führung anlang, da kam auf einmal ein ganz anderer Schwung in die Mannschaft und man sah jetzt von ihnen Leistungen, die man vorher auf Grund des durchaus schwachen Spieles nicht erwartet hatte. Die Diernheimer bestränzten nun den Gegner ziemlich hart und verwachten noch vor der Pause durch den Linksaußen einen zweiten Treffer zu erzielen.

An der zweiten Halbzeit begann Mühlburg mit einem unabweisbaren Elan und schaltete wiederum 20 Minuten lang das Spiel drückend überlegen, aber jetzt stand die Diernheimer Hintermannschaft wie Beton. Alles an verfügbaren Spielern wurde zurückgestellt, um den geschaffenen Vorsprung zu halten. Man verteidigte zäh, aber überaus geschickt und erfolgreich. Mühlburgs Anreize branderten unaufrichtig gegen das Diernheimer Tor. Was aber nicht an den zahlreichen Weinen der Gegner bännen blieb, scheiterten an der ausgezeichneten Torwartkunst von Kraug. Allerdings hatte er auch einigemale großes Glück, als scharfe Schüsse von Mühlburg an Pösten und Querlatte knallten, da wäre auch seine Kunst vergeblich gewesen. Die Diernheimer kamen nur noch zu gelegentlichen Vorstößen, die aber jederzeit bei Mühlburgs Abwehr ihr Ende fanden. In der 17. Minute der zweiten Halbzeit gelang es dem Mittelfürer Bach, einen Freistoß direkt zu verwandeln und damit ein Tor aufzubolen.

Im Diernheimer Strafraum spielten sich wiederholt die tollsten Situationen ab, aber es wollte und wollte einfach nicht zum Ausgleichstreffer langen. Einmal wurde der Mühlburger Mittelfürer im Strafraum regelrecht umgelegt, aber der Schiedsrichter verweigerte die Anerkennung eines Elfmeters. So pendelte das Spiel allmählich seinem Ende entgegen. Mühlburg ist durch diese Niederlage nun in eine ganz gefährliche Situation geraten, während Diernheim — man darf das wohl sagen — mit ziemlichem Zureden der ersten Klasse erhalten bleibt. Schiedsrichter Bruß leitete eine ganze Halbzeit lang in wirklich tadelfreier Weise, aber in der zweiten Halbzeit überließ er, was an regelwidrigen Vorgehen im Strafraum vorfam. Das aber entschuldigend nicht die ungläublichen Vorgänge nach dem Spiel, deren Erklärung im einzelnen wir uns ersparen wollen, da mit der Klärung dieser Sache ja ohnedies die Behörden beschäftigt sein werden. Es war ein unglücklich unportlicher Ausgang des Spieles.

Drei neue deutsche Schwimmrekorde

Gisela Arendt bewältigt die 100-Meter-Kraul in 1.07.8 Min./Zwei Staffeltreffer

Das vom Kasseler Schwimmverein durchgeführte nationale Schwimmfest gestaltete sich dank der Mitwirkung der Olympia-Schwimmer zu einem vollen Erfolge. Es gab drei neue deutsche Bestleistungen, die alle aus dem Konto unserer tüchtigen Frauen kommen. Den wertvollsten Rekord schwamm die Charlottenburger „Arie“ Gisela Arendt heraus, denn sie erreichte über 100-Meter-Kraul die international ganz erstklassige Zeit von 1:07,8 Minuten. Der erst am vergangenen Sonntag in Bremen aufgestellte Rekord von 1:08,4 hatte also nicht lange Bestand. — Der zweite Rekord wurde von einer in der Besetzung Pölsel (Spandau), Groth (Breslau), Halbsguth (Aize) und Arendt (Aize) schwimmenden Staffel über 4×100-Meter-Kraul mit 4:41 Minuten aufgestellt und der alte Rekord damit um volle vier Sekunden überboten. Silke Salbert (Aize) setzte die Staffel fort und so brachten die Charlottenburger „Arie“ mit 3:43 Minuten (bisher 3:45,8) auch noch den Rekord über 3×100-Meter-Kraul für Vereinsmannschaften auf ihr Konto. — Bei den Männern gab es über 100-Meter-Rücken einen spannenden Kampf zwischen Altmeister Küppers (Blauen) und den beiden Wünderjungen Schwarz und Schlauch, den Schwarz in 1:10,3 zu seinen Gunsten entschied. Die 100-Meter-Brust hatte sich der vielversprechende Dormunder Balke in 1:12,6 vor Schwarz (Göppingen) und Ohligschläger (Erier). Der

Stettiner Rüsse gewann die 200-Meter-Kraul in 2:16,5 und ließ dabei die Bremer Fischer und Heibel hinter sich.

Die Ergebnisse:

Männer: 100-Meter-Rücken: 1. Schwarz (Wünderjungen) 1:10,3 Min., 2. Schlauch (Wünderjungen) 1:10,5 Min., 3. Küppers (Blauen) 1:12,2 Min., 4. Rufsich (Witten) 1:13,4 Min. — 100-Meter-Brust: 1. Balke (Dortmund) 1:12,6 Min., 2. Schwarz (Göppingen) 1:13,1 Min., 3. Ohligschläger (Erier) 1:14,2 Min. — 200-Meter-Kraul: 1. Rüsse (Stettin) 2:16,5 Min., 2. Fischer (Bremen) 2:18,4 Min., 3. Gande (Stettin) 2:18,8 Min., 4. Heibel (Bremen) 2:20 Min., 5. Struß (Bremen) 2:23 Min., 6. Freese (Bremen) 2:26 Min. — Kunstspringen: 1. Esser (Wünderjungen) 63,77 P., 2. Lorenz (Wünderjungen) 61,92 P. — 100-Meter-Brust (Al. 1b): 1. Wünderjungen (Darmstadt) 1:20,1 Min., 2. Franz (Dessau) 1:21,8 Min., 3. Schäfer (Kürnbach) 1:21,9 Min. — 100-Meter-Kraul (Al. 1a): 1. Gesecke (Magdeburg) 2:27 Min., 2. Weider (Darmstadt) 2:29 Min.

Frauen: 100-Meter-Kraul: 1. G. Arendt (Charlottenburg) 1:07,8 Min. (neuer deutscher Rekord), 2. U. Groth (Breslau) 1:11,0 Min., 3. S. Schmitt (Spandau) 1:11,1 Min. — 100-Meter-Brust: 1. U. Wolke (Spandau) 1:26,2 Min., 2. T. Wollenschläger (Duisburg) 1:26,7 Min.

SV Waldhof wieder Badens Handballmeister

Sportverein Waldhof — Turngemeinde Reisch 12:3 (5:1)

Mit einem überraschend hohen Sieg schüttelte der SV Waldhof seinen hartnäckigen Verfolger, die TG Reisch, ab und wurde Stammeister des stolpischen Jahres. Ueberaus hoch fiel der Sieg nur deshalb aus, weil es dem Reischer Sturm einfach nicht gelang, zu einer einseitigen und guten Leistung aufzulaufen. Denn das 12:3 wird dem Feldspiel keineswegs gerecht, in dem die Gäste den Sportlern ein sehr gleichwertiger Gegner waren. Doch die wirklich gute Arbeit der Verteidiger und Läufer auf der Gegenseite, wo Kobr im Tor einen besonders guten Tag hatte, fand im Sturm nicht die notwendige Fortsetzung, da es der Reischer Sturm sehr stark an der guten Fangsicherheit und an einem gedankreichen Zusammenwirken mangelte. Nur bispartig sah man, daß der Reischer Sturm auch davon eine Ahnung hatte. Zu diesen Nachteilen kam auch noch ein recht großes Wursped. Dagegen waren die Gästegeber in allen Mannschaftsteilen sehr gut besetzt. Es muß aber doch angemerkt werden, daß besonders Müller und Schmidt sich gegen den immerhin durchsichtigen spielenden Gaststurm recht schwer taten und schon am Anfang des Spieles eine Menge Freiwürfe verurteilten, die den Turnern eigentlich die Führung hätten bringen müssen. Diese Verfehen machten sie dann aber durch gutes Deckungsspiel wieder gut und schufen damit die Voraussetzungen zu den ersten Erfolgen des Meisterturnes, dessen Tätigkeit weniger als sonst Einzelleistungen zerrissen und der in der ersten Spielhälfte in Rutschmann als schönem Stürmer, in den entscheidenden Augenblicken wirkungsvollster Unterstützung fand.

In den stärksten Aufstellungen nahmen die Mannschaften unter der guten Leitung von G. K. (Frankfurt) einen sehr schnellen und außerordentlich ritterlichen Kampf auf, der anfangs auf der Gegenseite die größte Entschlossenheit zeigte. Aber der in der sechsten Minute nach vorn gelangene Rutschmann erzwang für den Meister die Führung, die Zimmer-

mann einige Minuten später auf 2:0 erhöhte. Dieser Freiwurf nützte Montag Mitte der ersten Spielhälfte zum einzigen Gegentreffer dieser Spielfest. Wohl kamen in der Folge die Turnier in autogelungenen Angriffen immer wieder gefährlich nach vorn, aber meist verloren sie durch schlechte Fangtechnik im Strafraum das Leder. Dagegen vermochte Spengler die Erfolge mit dem Abschluß eines ganz großartigen Freiwurfs vor dem Reischer Torraum fortzusetzen. Nach vor dem Wechsel schlugen Rutschmann und Lang Rohr zum vierten und fünften Male.

Die erste Minute der zweiten Hälfte brachte Reisch sofort einen Freiwurf, den Reischbäcker sicher zum 5:2 verwandelte. Eine kurze Schwächepériode Waldhofs vermochten die Gäste aber nicht auszunützen, während nach deren Überwindung 3 im 6 ermann zweimal kurz hintereinander mit überraschenden Würfen auf 7:2 verbesserte. Dann erst gelang es Limbed nach verschiedenen Latenzwürfen seiner Kameraden, das Leder zum dritten Male in Waldhofs Netz zu senden. Nach fünfzehn Minuten waren zu spielen, als Spengler einen Deckungsfehler von Eppel mit einem Praxiatz und Bombenwurf vergalt. Es stand nunmehr 9:3, denn kurz vorher hatte Lang den 8. Zähler erreicht. Schließlich machten in den letzten Minuten Heise, Herzog und Zimmermann den Endstand fertig.

Nach dem Abpfiff beklagte sich Gauspielwart Steinbach die Waldhofs zu ihren Erfolgen. Auch wir beklagten die neuen Mannschaften zur Meisterschaft und hoffen auf weitere schöne Leistungen in den Endspielen um die „Deutsche“.

VfR Mannheim — SV 62 Weinheim 14:9

Zwei sehr gleichwertige Mannschaften stellten sich auf dem Plaze an den Bräuereien

gegenüber und entwickelten ein vorzügliches Handballspiel, das bis zum Schluß nie an Spannung verlor. Ließen doch die Weinheimer Turner den Rasenspieler bis kurz vor Schluß keinen größeren Vorsprung als bis zu drei Toren. Nach der Pause waren die Gäste sogar einmal bis auf 5:4 herangekommen. Aber der ausgezeichnete Sturm der Rasenspieler ließ seine Hintermannschaft immer wieder aufatmen, und stellte in einem großartigen Einsatz einen wertvollen Sieg sicher, der wohl in erster Linie dem Sturm bedankt werden muß, der seinem Gegner das entsprechende Übergevoicht entgegenstellte. Denn die Weinheimer waren in Verteidigung und Läuferreihe den Rasenspielern vollaus ebentüchtig, sie hatten sogar in Schwäbeler den wichtigsten Mittelläuferbosten besser besetzt. Dagegen ließ der Sturm oft schnellste Entschlußkraft vermissen, so daß der gut haltende Ansetze keinen entscheidenden Treffer der Gäste zuließ. Wohl konnten die Gäste den Führungstreffer von Fischer bald ausgleichen, da jedoch Fischer und Zornberger kurz danach wieder auf 3:1 gefest hatten, wurde die Kampfkraft der Gästeher moralisch wesentlich gestärkt, was genützte, um in die zweite Spielhälfte mit 5:3 zu starten. Die vornehme Spielweise der Gegner, die auch über großes technisches Können verfügten, verdient noch besonders hervorgehoben zu werden.

Unschöner Kampf in Seckenheim

TV Seckenheim — TuSpV Ettlingen 7:0

Eine mehr als klägliche Spielweise zeigten die Turner aus dem Altlande in Seckenheim. Aber auch der Gastgeber, der lange Zeit die Tabelle der badischen Gauklasse angeführt hatte, konnte die spielerischen Erwartungen nicht erfüllen. Da aber Seckenheim mit seinem bei ihm genohnten Kampfsiege die Sache aufhabe und wie immer zahlreich angriff und zahlreich verteidigte, stand der Sieg nie in Frage. Er hätte allerdings bei gedankenreichem Spiel weit höher ausfallen können. Bis zum Wechsel war übrigens die Torausbeute mit 2:0 ziemlich mager. Sportlich fand das Spiel namentlich aus seiten der Gäste auf recht niedriger Stufe. Hüßen mußte das der TV Ettlingen durch zwei Platzverweise.

Der Stand der Tabelle:

Sp.	gew.	un.	verl.	Tore	Pkt.
SV Waldhof	10	9	1	—	123:26
TG Reisch	10	6	1	3	74:50
TV Seckenheim	10	5	2	3	60:55
VfR Mannheim	10	4	1	5	65:34
TV 62 Weinheim	9	2	2	5	57:70
TuSpV Hülloch	10	2	1	7	42:88
TV Ettlingen	9	1	2	6	42:90

Nach zähem Kampf gewonnen

Alten Ivesheim — Phönix Mannheim 2:1

Bei günstigem Fußballwetter hatte sich eine stattliche Zuschauermenge am Ivesheimer Neckardamm eingefunden. Die Zeuge eines Kampfes war, der sie bis zur letzten Minute in Bann hielt. Die Ivesheimer, durch ihren letzten Sieg in Friedrichsfeld moralisch gestärkt, waren natürlich gewillt, durch einen neuerlichen Sieg sich in die Reihe der engern Bewerber um den Titel einzureihen, während die Mannheimer nach Möglichkeit das Ergebnis des Vorgespiels korrigieren wollten, um so rasch wie möglich wieder den Weg nach oben zu finden.

Unter der mäßigen Leitung von Unterferth-Heibelberg entwickelt sich vom Anspiel weg ein rascher Kampf, der vorerst Phönix mit scharfen Angriffen im Vorteil sieht. Die Ivesheimer haben aber ihre Schwäche schnell überwunden und bringen mit ebenfalls rasanten Angriffen das Phönixtor für die Folgezeit wiederholt in Gefahr. Weber erwischt das Leder und schon gibt Nummer 1 im Kalten. Doch der Unparteiische hatte zuvor ein Fouls gesehen. Im Handumdrehen fällt die Führung doch an die Platzherrscher. Eine Vorlage von Stein nimmt Hartmann gut auf, umspielt die Verteidigung und gegen seinen wuchtigen Schutzhilfen Köhling machtlos. Kurz vor Halbzeit kommen die Platzherrscher noch zu einem weiteren Erfolg. Wiederum ist es Hartmann, der eine Flanke von links zum zweiten Treffer für Ivesheim einsetzt.

Nach Wiederanstöße haben die Ivesheimer zunächst großes Pech. Sie verlieren in kurzen Zeitabschnitten Schwarz und Stein durch Verletzungen, die dann für den Rest der Spielzeit nur noch als Statisten mitwirken können. Phönix nützt geschickt die Schwäche des Gegners aus und drängt die Platzmannschaft in ihre eigene Hälfte zurück. Raskhuss, der in der zweiten Halbzeit auch verfehlt worden ist, arbeitet sich gut durch und kann für L. Lembach zum ersten Treffer für Phönix einschließen. Jäh wird nun um jeden Zoll Boden gekämpft. Gerade während dieser Zeit leistet die Ivesheimer Hintermannschaft heldenhafte Abwehrrarbeit und man ist schon geneigt, der Phönix den Endsiege zuzuschreiben. Nur mit Einsetz der allerletzten Kraftreserve schafft es die Ivesheimer Mannschaft doch noch und kann so den kurzen Vorsprung bis zum Schlußpfiff erfolgreich verteidigen.

Die Mannheimer lieferten fast während der ganzen Spielfest eine ebentüchtige Partie. Mülling im Tor hatte ebenfalls zu tun. Die Erfolge des Gegners konnte er nicht verhindern. In der Verteidigung war Reisch der Beste. Die Läuferreihe arbeitete sehr aufopfernd, und die bewältigte besonders Greiner ein Riesenpensum. Im Sturm mangelte es immer noch an gegenseitigem Verständnis. Nur Raskhuss hielt sein gediegenes Können unter Beweis, konnte sich aber seiner zahlreichen Gegner nicht ganz entziehen. Neben ihm wären nur noch Oexle und Schneider zu erwähnen. Beim Sieger arbeitete Lembach im Tor feilschfrei. Die beiden Verteidiger schufen mit betrieblernen Abschlüssen Luft und Raum vor dem Tor. Weber S. und Hamann waren die Hauptkräfte in der Läuferreihe und im Angriff waren der wuchtige Hartmann sowie Weber H. und Schwarz O. die Besten.

Eiche

Der Start der M...

Wie Sandhofen...

Bei den Gästen...

Ein

ist man...

Nur unsere Hob...

Zwangsvorber...

Im Zwangsvo...

Ordnungshilf...

Laden...

Nach lang...

Die Beer...

